Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 328 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 29. November 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Hefte: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezu... monatlich 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit... feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Be... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bez... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

30. Tag des Brester Prozesses

Die Vorfälle auf den Wällen der Zitadelle

Die Budgetüberschreitungen. – Kaczanowski und Rybarski sagen aus. – Eine neue Sensation.

Der Brester Prozeß hat wieder seine Sensation. Die halboffizielle Iskra-Presse-Agentur verbreitete gestern ein Interview mit dem Leiter der Sicherheitswache des Sejms, Dziadosz, in welchem dieser erklärt, daß der Redakteur des Organs der Krakauer polnischen Sozialisten, des „Naprzód", Häcker, ihm zur Zeit seiner Tätigkeit als Regierungskommissar in Krakau Nachrichten habe zukommen lassen über das Leben in der Partei. Er habe dafür die Anstellung als Pressereferent im Regierungskommissariat erhofft. Häcker antwortet Dziadosz in seinem Blatt und erklärt, daß Dziadosz' Mitteilung eine Verleumdung sei, ein Racheakt für seine, Häckers, Aussagen. Wie nun verlautet, beabsichtigt die Verteidigung, Dziadosz als Zeugen vorladen zu lassen, um ihn Häcker gegenüberzustellen, so wie sie gestern die Konfrontierung des Unterkommissars Olearczyk mit dem Mitarbeiter des „Naprzód", Wincenty Korolewicz, verlangte, von dem Olearczyk sagte, er sei Polizeikonfident gewesen.

Zeuge **Przetacznik, Sekretär des Bezirksverbandes der Arbeiter der chemischen Industrie**, sagt gestern zuerst aus.

Rechtsanw. **Benkel:** „Waren Sie während der Vorfälle auf den Wällen der Zitadelle im Jahre 1929 anwesend?"

Zeuge: „Ich wurde dort vom Oberkommissar Fuks verwundet. Auf den Wällen fand eine Kundgebung zur Ehrung der Helden der Revolution vom Jahre 1905 statt. Nach deren Abschluß besichtigte eine Gruppe die Galgen und die Richtstätte. Andere machten sich an den Gräbern der Hingerichteten zu schaffen. Plötzlich rief ein Mann im steifen Hut und mit Spitzbart: „Fort mit Pilsudski!" Das war eine Provokation. Der Polizeikommissar begann daraufhin mit dem flachen Säbel auf einen Knaben einzuschlagen. Als eine Frau den Jungen schützen wollte, schlug der Kommissar auch sie. Ich lief zum Oberkommissar Fuks. Er rief mir zu: „Das ist nicht Eure Sache." Auch er hatte den Säbel gezogen. Unweit stand eine Gruppe Offiziere und Unteroffiziere der Polizei. Auf einen Pfiff hin kam hinter dem Tor der Richtstätte eine Polizeiabteilung hervor und drang auf die Kundgeber ein. Von der Eisenbahnbrücke her kam eine zweite Abteilung heran, die die Menge nach der Weichsel zu trieb. Die Abgeordneten Arciszewski, Dubois und Pragier wandten sich an die Polizei mit einem Protest. Es sei nicht recht, sagten sie, eine ruhige Volksmenge, die von einer Demonstration zurückkehre, auf den bloßen Ausruf eines Provokateurs hin auf solche Weise zu zerstreuen. Einer meiner Bekannten erhielt von der Polizei einen solchen Schlag mit dem Gewehrkolben in den Rücken, daß ihm das Blut aus dem Halse kam. Ich selbst wurde von Oberkommissar Fuks durch zwei Säbelhiebe über den Arm bis auf den Knochen verletzt.

Vert.: „Haben Barlicki und Dubois revolutionäre Ansprachen gehalten?"

Zeuge: „Sie hielten auf den Wällen der Zitadelle eine Rede, die dem Andenken der Helden vom Jahre 1905 gewidmet war."

Hierauf schildert Zeuge sein Zusammentreffen mit den später aus dem Bombenwerferprozeß („Anschlag auf Pilsudski) bekannten Lockspitzeln Tulo und Soltan. Sein Zusammentreffen mit Soltan gestaltete sich wie folgt:

„Am anderen Tag versammelten wir uns im Lampengeschäft in der Krubewska-Straße. Dort waren Purzycki (der unseren Lesern auch aus dem Bombenwerferprozeß bekannt ist), Raczynski und Soltan anwesend. Wir warteten auf Synowiecki. Im Laden fragte Soltan, wer in der Ujazdower Allee die Bombe geworfen habe. Wir antworteten, es sei Unsinn, daß jemand von unseren Leuten die Bombe geworfen hätte, worauf er uns belehrte, wie man das Eindringen der berittenen Polizei in den Zug hätte verhindern können. Er sagte, es hätte genügt, quer über die Straße ein **Drahtseil zu spannen**, so daß die **berittene Polizei darüber gestürzt** wäre. Es wäre zu einem **Durcheinander** gekommen, während welchen man die **Polizei hätte niedermetzeln können.** Soltan fragte, ob man nicht den **„Dziadek" beseitigen** könnte. Ich antwortete ihm, daß sich bei der PPS kein Nachfolger Niewiadomskis finden werde. Darauf entgegnete Soltan, Niewiadomski sei dumm gewesen, weil er mit einem Revolver geschossen hat. Man könnte doch eine **Bombe** werfen. Eine Bombe werde geworfen und ein Sachbeweis sei nicht vorhanden. Er erzählte, er habe gesehen, wie das Auto mit Marschall Pilsudski in der Allee von einem Verkehrspolizisten angehalten wurde. Er sagte, einen solchen Moment müsse man benutzen: die Bombe werfen, und die Sache sei erledigt. Hierauf sagte ich, es sei Unsinn, daß der Kraftwagen des Staatspräsidenten oder des Marschalls Pilsudski jemals in der Straße halte, da es von der Polizei auf ein bestimmtes Signal durchgelassen werde. Lassen wir das — sagte ich zu Soltan. Ich sagte, daß Soltan ein viel zu plumper Provokateur sei. Arciszewski beauftragte mich, die Beobachtung desselben einzustellen."

Vert.: „Wie verhielt sich **Purzycki?"**

Zeuge: „Ich kannte ihn sehr wenig, da ich ihn nur fünf- oder sechsmal gesehen habe. Meistens war er unzufrieden und sagte, **man müsse schärfer reagieren."**

Aufgerufen wird Zeuge **Stanislaw Kaczanowski**, der im dritten Sejm Abgeordneter der PPS und Mitglied der Untersuchungskommission gegen Min. Czechowicz war. Er geht näher auf das Verhältnis zwischen Regierung und Sejm ein. Alle Sessionen des vergangenen Sejms, sagt er, seien durch verschiedene Konflikte gestört worden. In Erinnerung sei noch die Eröffnungssitzung des Sejms, zu der völlig unnötig Polizei hinzugezogen worden sei. Nach der Wahl des Marschalls Daszynski seien die Regierung und der Regierungsblock aus dem Saal gegangen. Wenn schon das Verhalten des Regierungsblocks verstanden werden könne, so sei das der Regierung vollkommen ungewöhnlich gewesen. In den nächsten Monaten habe die Sejmmehrheit das Budget für 1928/29 erledigt. Es sei das erste Interview Marschall Pilsudskis gekommen, das nur als die **Ankündigung eines Staatsstreichs** aufgefaßt werden konnte. Pilsudski habe gesagt, daß er im Bedarfsfalle dem Staatspräsidenten für die Oktroyierung neuer Gesetze zur Verfügung stände. In der zweiten Session habe dann der Kampf um die Vorlagen der Regierung hinsichtlich der Zusatzkredite begonnen. Obgleich eine solche Vorlage keine schwierige Sache sei, habe man den Termin bis zur Beendigung der dritten Lesung hinausgeschoben. Als die Vorlage auch dann nicht erfolgte, sei die Angelegenheit dem Staatsgerichtshof übergeben worden. Es sei das zweite Interview Marschall Pilsudskis gefolgt, der die Abgeordneten Verräter und Spione genannt habe. Pilsudski habe außerdem erklärt, daß wenn er Ministerpräsident wäre, er es nicht zulassen würde, daß die Kredite dem Min. Czechowicz vorgelegt werden. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs habe vollkommen auf Seiten des Sejms und der Verfassungsrechte gestanden. Die dritte Sejmsession sei gekommen. Der Zwischenfall mit den Offizieren und die Vertagung der Session. Die Budgetarbeiten seien erst in den ersten Tagen des Jahres 1930 aufgenommen worden. Es habe sich um das Budget und um die Antwort an den Staatsgerichtshof gehandelt. Der Regierungsblock habe nur an den Arbeiten gehindert. Ernstere Leute wie Krzyzanowski und Byrka hätten nichts zu sagen gehabt. Dann seien die vier bekannten Punkte Marschall Pilsudskis gefolgt, durch die die Berechtigungen des Parlaments in Wirklichkeit durchstrichen wurden. Der Sejm sollte sich selber zur Rolle einer Maschine herabwürdigen, die die Budgetfragen so annehmen sollte, wie es die Regierung wünschte. Dies sei der Hauptgrund für die Verfassungsreform gewesen, die die Sanierer gewünscht hätten. **Jetzt werde von dieser Reform nicht mehr gesprochen, anscheinend habe man nach Brest und nach den Wahlen die Verfassung als vorzüglich erkannt.**

Rechtsanw. **Benkel:** „Sind im Zusammenhang mit den von Marschall Pilsudski erhobenen Vorwürfe gegen die Abgeordneten irgend welche Prozesse gegen diese eingeleitet worden?"

„Nein."

„Welchen Stundpunkt nahm das Parlament der Entscheidung des Staatsgerichts gegenüber ein"?

„Im Ausschuß wurde vollkommen eine Meinungseinstimmigkeit zwischen den Oppositionellen erzielt. Die Kredite sind in drei Gruppen eingeteilt worden. Die erste Gruppe umfaßt 360 Millionen, die bestätigt wurden, weil sie auch vom Sejm angenommen worden wären, wenn sie damals von der Regierung vorgelegt worden wären. Die zweite Gruppe von 200 Millionen sind unnötige Ausgaben gewesen, doch sind sie wegen der vollzogenen Tatsache anerkannt worden. Die dritte Gruppe umfaßt schließlich vollkommen ungerechtfertigte Ausgaben von 8 Millionen Zl., die für Wahlen und andere derartige Zwecke ausgegeben wurden. Für diese 8 Millionen Zloty wurde die Bestätiguno abgelehnt. Wenn diese Beschlüsse im Sejmplenum gefaßt worden wären, dann hätte das Urteil des Staatsgerichts klar sein müssen. **Die Auflösung des Sejms und die Ausschreibung von Neuwahlen sehe ich als Flucht vor dem Staatsgericht an."**

Nachdem Zeuge die ungünstigen Einwirkungen der Regierungsmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet gestreift hatte, erklärt er, daß vor dem Staatsgerichtshof außer den Budgetüberschreitungen auch Fragen der Budgetwirtschaft berührt worden seien, die gegen die Vorschriften verstoßen haben. So seien im Post- und Telegrafenministerium gewisse Summen für persönliche Bedürfnisse des Ministers ausgegeben worden. Im Außenministerium seien Gelder für die Büroausgaben für den Kauf von Silber, Porzellan und andere Gegenstände benutzt worden, die man für Repräsentationszwecke benötigte.

Längere Zeit verweilt Zeuge bei der Wirtschaft der Eisenbahnen in Polen und kritisiert scharf die Tätigkeit des Ministers Romocki. **Bei der Lieferung von 6 Millionen Stück Bahnschwellen habe der Staat nicht weniger als 15 Millionen Zloty eingebüßt.** Der Sejm habe eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt, doch habe sich der spätere Verkehrsminister Kühn bemüht, die Mißbräuche zu beseitigen.

Der nächste Zeuge ist der **Professor an der Warschauer Universität Abg. Roman Rybarski.** Zeuge ist seit 1928 im Seim und Vorsitzender des Parlamentarischen Klubs der

Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland

New York, 28. November.

Die am Stillhalteabkommen beteiligten amerikanischen Banken haben heute bekanntgegeben, daß alle bisher ungeklärten Fragen über das gegenwärtige Kreditabkommen ihre Erledigung gefunden haben, nachdem die deutsche Regierung, die Reichsbank, die Golddiskontbank und die deutschen Privatbanken befriedigende Zusicherungen über die strittigen Punkte abgegeben haben. Die Banken sind zu einer grundsätzlichen Einigung über die Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland gelangt.

London, 28. November.

Das Bankers Clearing-House in London hat über die kurzfristigen deutschen Kredite, die unter das Stillhalteabkommen fallen, folgende Mitteilungen herausgegeben: „Das Bankers Clearing-House hat neuerlich die Bank- und Akzepthäuser Londons, die mit Deutschland in Verbindung stehen, um Geschäftsausweise gebeten. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Gesamtbetrag der unter das Stillhalteabkommen fallenden, von den Londoner Bank- und Akzept-Häusern zur Verfügung Deutschlands gehaltenen Kredite sich am 31. Juli 1931 auf weniger als 64 Millionen Pfund belief und daß der Betrag, der von diesen Krediten am 31. Oktober 1931 in Anspruch genommen war, weniger als 55 Millionen Pfund betrug. Von diesem letzten Betrag stützt sich ungefähr die Hälfte auf Dokumente, wobei der endgültige Beweis für die Verschiffung der Waren noch erbracht werden muß. Diese amtlichen Zahlen zeigen, daß kein Grund besteht, diese deutschen kurzfristigen Verpflichtungen höher zu schätzen noch besteht die Kritik zu Recht, die über die Natur der Geschäftstransaktionen geäußert worden ist.

Ein neuer Hoover-Schritt?

Berlin, 28. November. (Privattelegramm „Fr. Pr.")

Deutschland erwartet einen neuen Hooverschritt trotz aller Dementis, im Anschluß an die Reparationsverhandlungen. Man rechnet mit seiner Bekanntgabe aber frühestens im Januar. Wie wir in der amerikanischen Botschaft hören, hat Präsident Hoover die Konferenz der Botschafter im Weißen Haus am 4. Dezember abgesagt. Sie findet erst zu einem späteren Termin statt. Der Botschafter bleibt in Berlin

Nationalen Partei. Außerdem ist er ständiges Mitglied des Budgetausschusses. Er habe den Eindruck gewonnen, daß in Polen überhaupt kein eigentliches Budget bestehe, da die Grundlage für ein Budget darin ruhe, daß es von einer Behörde ausgearbeitet und von einer anderen ausgeführt werde.

Vert.: „Was wissen Sie von den lustigen Budgets?"

„Unsere Partei hat den Antrag auf Beseitigung dieser Regelwidrigkeiten gestellt. Als ich referieren sollte und auf die Tribüne trat, verlas der Innenminister das Dekret von der Schließung der Tagung. Ueberhaupt war der Regierungsblock in seinen Kampfmethoden nicht wählerisch und hat die Sejmmehrheit terrorisiert."

„Haben wir gegenwärtig die Diktatur?"

„Wir leben in einem Zeitraum der unklaren, nicht legalisierten Diktatur."

„Können Sie einige Fälle von Budgetüberschreitungen anführen?"

„Die Ausgabe von mehreren hunderttausend Zloty auf Reklame für Tabakanbau in Blättern, die das Dorf niemals zu sehen bekommt."

„Warum wird bei uns nicht die offene Diktatur eingeführt?"

„Man befürchtete den Finanzkrach, da jede Unruhe sofort einen Sturz unserer Anleihen zur Folge hat."

„Welchen Einfluß hatte Brest auf unsere Finanzlage?"

„Es ist schwer darüber etwas zu sagen, jedenfalls steht Polen auf vorletzter Stelle auf den Ausweisen der New Yorker Börsen."

„Können Sie sich an die Erklärung des Ministerpräsidenten Bartel erinnern, daß sich Polen den Luxus einer passiven Handelsbilanz leisten kann?"

„Ja. Eine solche Wirtschaftstheorie entspringt dem Glauben an die Allmacht der Regierung. Nach dem Maiumsturz hat sich einmal der Vorsitzende der Bank Polski Karpinski mir gegenüber beklagt, daß man ihm irgend einen Obersten in die Bank geschickt habe. Als ich fragte, was dieser machen solle, hat mir Karpinski geantwortet, er solle die Valuta beaufsichtigen. Als ich Karpinski weiter fragte, was er mit dem Obersten getan habe, antwortete er: „Nun, ich habe ihn in ein besonderes Zimmer gesetzt dort sitzt er nun schon den dritten Tag." (Heiterkeit im Saal.)

Angekl. **Lieberman:** „Können Sie etwas von der Versetzung von mehreren tausend Offizieren in den Ruhestand sagen?"

„Das Emeritalbudget beträgt bei uns 200 Millionen. Ich zähle heute 44 Jahre, und doch befinden sich einige meiner Hörer bereits im Ruhestand."

„Ist es in einem anderen normalen Staat möglich, daß alle höheren Posten von Militärpersonen besetzt werden?"

„Ich weiß, daß die Bank Polski Formulare versandt hat, die mit „Brigadegeneral" unterschrieben waren. Dies hat in Amerika einen solchen Sturm ausgelöst, daß diese Formulare zurückgezogen werden mußten."

„Besteht im Sejm auch Militarisierung?"

„Ich weiß, daß der Friseur militarisiert ist, das Büfett leitet jemand von der 1. Brigade, und Chef des Sejmbüros ist jemand mit dem Titel eines Majors, nämlich Dziadosz."

„Was können Sie uns von Dziadosz sagen?"

„Ich wäre nicht gern auf ihn zurückgekommen, aber zwischen ihm und den Direktoren der parlamentarischen Büros im Ausland wäre es schwer, eine Gegenüberstellung zu schaffen."

„Was wissen Sie vom Dispositionsfonds des Postministeriums?"

„Daß von diesem Gelde der Film „Das Geheimnis des Briefkastens" gemacht wurde, den niemand anschauen wollte."

„Warum erspart Polen so wenig?"

„Die Bevölkerung hält ungefähr 100 Millionen versteckt. Es ist dies ein Beweis für das mangelnde Vertrauen zur Regierung."

Staatsanw.: „Die Gerichtsverhandlung hat ergeben, daß die Nationale Partei zusammen mit dem Centrolew am 14. September aufgetreten ist."

Rechtsanwalt Honigwill erhebt sich und sagt: „Das ist eine unzulässige Frage, die Gerichtsverhandlung hat dies gar nicht ergeben."

Staatsanw.: „Ist also die Nationale Partei am 14. September aufgetreten?"

„Wir können nachweisen, daß dies nicht der Fall war."

Staatsanw.: „Ich erkläre, daß die Entrüstung des Herrn Rechtsanwalts Honigwill ungerechtfertigt war da er den betreffenden Aussagen nicht beigewohnt hat."

Die Verhandlung wird sodann auf Montag vertagt.

Beratungen über die Wirtschaftspolitik

In der Warschauer Industrie- und Handelskammer fand gestern eine Konferenz statt, in der die staatliche Wirtschaftspolitik in bezug auf die Gesamtprobleme besprochen wurde, die mit der Gestaltung unserer Handelsbilanz in der Zukunft im Zusammenhang stehen. An den Beratungen nahmen die Minister des Handels, der Finanzen und der Landwirtschaft, Präsidialmitglieder der Industrie- und Handelskammern, das Präsidium des „Lewiathans" usw. teil. Nachdem die Lage unseres Handels eingehend geschildert worden war, entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten.

4 Millionen Defizit im Oktober

Das Budgetdefizit erfuhr im Oktober eine weitere Verringerung. Die Gesamteinnahmen des Staates betrugen in diesem Monat 211 136 000 Zloty und die Ausgaben 215 0310 000 Zloty. Das Saldo beträgt also Zl. 4 174 000. Im September hat der Defizit 8,5 Millionen Zloty betragen. In den bisherigen 7 Monaten des Budetjahres beträgt der Defizit 128 319 000 Zloty.

Weitere Wahlproteste

Am Montag wird das Oberste Gericht die Proteste gegen die Sejmwahlen im Kreis Swienciany — Dunilowicze — Dzisna prüfen. Es wird dies die letzte Sitzung in den Wahlangelegenheiten vor Weihnachten sein.

Ein neuer Referent für Minderheitenfragen im Innenministerium

Der Abteilungschef im Wojewodschaftsamt in Posen, Eugeniusz Bielecki, wurde in die Zentrale des Innenministeriums auf das Amt des stellvertretenden Chefs der Nationalitäten-Abteilung versetzt. Seinen Posener Posten übernimmt der Abteilungschef im Wojewodschaftsamt in Krakau, Tadeusz Walicki.

Arbeitslosenkundgebung in Jaroslau

Gestern vormittag versuchten Arbeitslose vor der Starostei in Jaroslau eine Kundgebung zu veranstalten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Es wurden eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Ein weiteres Opfer der Judenverfolgung

B. Der während der judenfeindlichen Ausschreitungen in Krakau verwundete Student Henryk Goldman ist gestern **seinen Verletzungen erlegen.**

Der deutsch-französische Wirtschaftsausschuß an der Arbeit

Paris, 28. November.

Von amtlicher deutscher Seite in Paris wird am Sonnabend abend folgende Verlautbarung herausgegeben: Von den vier Unterausschüssen des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens hat der zweite Ausschuß für Verkehrsfragen als erste seine Beratungen aufgenommen und am 27. und 28. November in Paris seine erste Sitzung abgehalten. Der Unterausschuß hat vier Sachverständigenausschüsse eingesetzt, die sich eingehend mit der Frage der Eisenbahnen, der See- und Binnenschiffahrt und der Luftfahrt beschäftigen und ist auf Grund der Ergebnisse zu der Auffassung gelangt, daß es möglich ist, zu einer Reihe von deutsch-französischen Abmachungen zu kommen, die eine wirtschaftliche Regelung des Verkehrs und eine engere Zusammenarbeit der beiden Länder im Gefolge haben werden.

Deutsch-italienische Handelsvertragsverhandlungen

Rom, 28. November.

Heute vormittag begannen zwischen den Vertretern des deutschen Reichs und Italien die Handelsvertragsverhandlungen. Die Arbeiten der beiden Delegationen, die sich auf Tarif- und Handelsvertragsfragen beziehen, werden einige Tage in Anspruch nehmen.

Gottlosen-Weihnachten

Berlin, 28. November. (Privattelegramm „Fr. Pr.")

Die Kommunistische Partei Deutschlands ruft zu Gottlosendemonstrationen am Heiligenabend und am 1. Weihnachtsfeiertag auf. In den Fabriken und Betrieben zirkulieren bereits Eintragungslisten für Angestellte und Arbeiter zur Teilnahme an den Kundgebungen.

Wie Frankreich die Gastfreundschaft achtet

Lärmszenen auf der Pariser Abrüstungskundgebung

Französische Nationalisten die Urheber.

Paris, 28. November.

Auf der Pariser Abrüstungskundgebung ereigneten sich gestern große Lärmszenen, die von nationalsozialistischen Kreisen ausgingen. Die Polizei mußte das Podium schützen, auf dem die Redner und die geladenen Gäste saßen. Nur mit Mühe konnte die Kundgebung zu Ende geführt werden. Die nationalistischen Pariser Blätter richten heute morgen scharfe Angriffe gegen die Redner der Pariser Abrüstungskundgebung.

Die „Action Francaise" und die Coty-Presse begrüßen die Kundgebungen. Das „Echo de Paris" ist ebenfalls zufrieden. Ein französisches Auditorium, so schreibt das Blatt, habe nicht zulassen können, daß der elsäßische Renegat Joos im Namen Deutschlands spreche, daß der notorische Deutschenfreund Haughton, Frankreichs schlimmster Feind während des Krieges, im Namen der Vereinigten Staaten das Wort ergreife und daß Senator Borah, der sich einen Ruhm daraus mache, niemals nach Europa gekommen zu sein, Frankreich eine Lektion über gutes Verhalten erteilt, daß schließlich Scialoja, dessen Land 600 0000 Mann unter Waffen halte, Frankreich den Rat geben wolle, seine Truppen herabzusetzen.

Das radikale Organ „La Republique" wendet sich scharf gegen die Urheber der Ausschreitungen. Angeworbene junge Leute, die noch nicht einmal in dem Alter stehen, um ihrer Militärdienstpflicht Genüge getan zu haben, hatten sich in einem herausfordernden Betragen gefallen, das geeignet sei, dem Ansehen Frankreichs Abbruch zu tun. Aehnlich äußert sich auch das „Oeuvre".

Paris, 28. November.

Wegen der Störung der Abrüstungskundgebung herrscht in diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt starke Unzufriedenheit, besonders in der englischen und der amerikanischen Pariser Kolonie. Es wird darauf hingewiesen, daß als Ehrengäste der Abrüstungskundgebung führende Diplomaten des aktiven Dienstes erschienen waren und daß man auch Lord Robert Cecil, der sich um den Gedanken des Friedens verdient gemacht habe, bei seiner Rede ebenso unterbrochen wurde wie den allgemein angesehenen spanischen Botschafter in Washington, der früher Leiter der Abrüstungsabteilung der Völkerbundsbehörde gewesen ist.

Borah und die Abrüstung

New York, 28. November.

Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats, Senator Borah, beschäftigte sich gestern in einer Rundfunkansprache mit der Abrüstungsfrage, die an die private internationale Abrüstungskundgebung in Paris gerichtet war. Borah brachte darin seine Unzufriedenheit mit dem bisherigen Verhalten der Siegermächte zum Ausdruck zu dem Versprechen einer Rüstungsverminderung, wie es im Friedensvertrag enthalten sei. Während über 40 Millionen Männer, Frauen und Kinder in der Welt hungerten, gebe man 80 v. H. aller Steuern für Kriegsrüstungen aus. Das bedeutet einen langsamen aber unabwendbaren nationalen Selbstmord. Borah forderte, daß die öffentliche Meinung auf die Regierungen einwirke, um die Abrüstung zu erreichen. Die Abrüstung sei allerdings auch nicht ein Allheilmittel, aber doch ein gewaltiger Schritt zur Besserung der wirtschaftlichen und moralischen Verfassung der Länder.

Studenten für die Abrüstung

Paris, 28. November.

Die internationale Universitätsvereinigung für den Völkerbund hielt gestern in der Sorbonne einen internationalen Studentenkongreß ab, der als Auftakt für eine heute beginnende große Abrüstungskundgebung gedacht war. Der Professor für Rechtswissenschaften an der Pariser Universität Cassin, der Sekretär des Aktionskomitees für den Völkerbund Lange, der Sekretär des deutsch-französischen Komitees Dr. Kirchhoff und der Generalsekretär der internationalen Universitätsvereinigung für den Völkerbund Dupuy äußerten sich über die Abrüstungsfrage. Besonders starken Beifall in der Aussprache erhielt der ehemalige englische Unterstaatssekretär Noel Baker, der den Grundsatz völliger Gleichheit in der Abrüstung betonte. Die Völker könnten nach seiner Ansicht ihre Militärausgaben sofort um 25 v. H. herabsetzen und ihren Nachbarn jeden Angriffsgeist nehmen, wenn die Kriegsluftflotten kurzerhand beseitigt würden. Was die Kriegsmarine anbelangt, trat Baker für das Verbot des Baus großer Flotteneinheiten und Unterseeboote ein. An der Aussprache beteiligten sich viele Studenten. Ein deutscher Student forderte die Gleichbehandlung der verschiedenen Nationen.

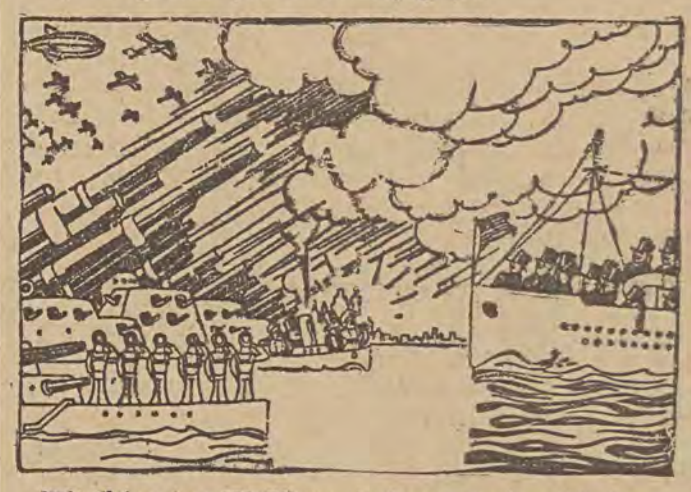
Abrüstung in der Praxis

Paris, 28. November. (Privattelegramm „Fr. Pr.")

Wie „Petit Journal" meldet, haben die Italiener in Sardinien an der Straße von Bonifac ihre Fortifikationslinien fertiggebaut. 11 starke Forts seien errichtet und beherrschten die Schiffahrt zwischen Korsika und Sardinien.

Kopenhagen, 28. Nov. (Privattelegramm „Fr. Pr.")

Wie „Politiken" aus Kronstadt meldet, wurden dort drei neue Unterseeboote auf Stapel gelegt. Der Kriegskommissar hielt die übliche Ansprache, daß Rußland so lange rüsten müsse, bis der Kapitalismus in der Welt durch das geeinte Proletariat besiegt sei.



Mitglieder der Abrüstungskonferenz werden bei ihrer Heimkehr gebührend empfangen.

Die Weltabrüstungskonferenz soll am 2. Februar nächsten Jahres in Genf zusammentreten. Welchen praktischen Wert Amerika schon heute dieser Konferenz — wenn sie überhaupt stattfindet — beimißt, geht aus unserer heutigen Karikatur hervor, die wir der Zeitschrift „Judge" entnehmen.

Die Reorganisation der österreichischen Kreditanstalt

Wien, 28. November.

Zwischen der Regierung und den Mitgliedern des Gläubigerkomitees wurden heute die Schlußprotokolle über die Verhandlungen wegen der Reorganisation der Kreditanstalt ausgetauscht. Danach soll jetzt eine straffere Leitung lediglich nach kommerziellen Grundsätzen verfahren, wobei aber auf die Interessen des Staates entsprechend Rücksicht zu nehmen ist. Es wird ein 5gliedriges Exekutivkomitee mit zweijähriger Funktionsdauer eingesetzt, das vom Verwaltungsrat bestellt wird. Drei Direktoren werden von der Regierung vorgeschlagen, das vierte Mitglied wird ein Ausländer und das 5. der Generaldirektor sein. dessen Befugnisse genau umschreiben werden. So bedarf dieser in bestimmten Fragen der Zustimmung des Exekutivkomitees. Ferner wird ein neues Kreditanstaltsgesetz der neuen Lage Rechnung tragen. Die Regierung, die durch die drei Vertrauensmänner im Exekutivkomtee entsprechend vertreten ist, darf sich in die Geschäfte der Kreditanstalt nicht einmischen. Ein Definitivum konnte allerdings nicht erreicht werden, weil darüber das Gesamtkomitee in London sowie das Finanzkomitee des Völkerbundes zu entscheiden hat. Die parlamentarische Erledigung aller in Betracht kommenden Gesetze dürfte bereits in der nächsten Woche erfolgen.

Fahndungen in Ungarn

Budapest, 28. November.

Die polizeilichen Ermittlungen der letzten Tage galten, wie jetzt bekannt wird, der Feststellung, ob eine Reihe von Personen, die nach dem Sturz der Rätediktatur durch Uebergriffe in Budapest und anderen ungarischen Städten von sich reden machten, Vorbereitungen zu Verstößen gegen die Ruhe und Ordnung träfen. In Budapest und Kecskemet wurde deshalb in der Nacht zum Freitag eine Reihe der in Frage Kommenden zur Polizei gebracht. Gleichzeitig fanden bei ihnen Haussuchungen nach Waffen und Schriftstücken statt. So weit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich nicht um die Vorbereitung einer politischen Bewegung bezw. eines Putsches, sondern um die Ausführung von Plünderungen und Brandstiftungen vielleicht mit dem Endzweck, eine Schreckensstimmung hervorzurufen. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher etwa 30. Es wird besonders hervorgehoben, daß keine politischen Gruppen belastet sind. Am allerwenigsten handelt es sich um einen legitimistischen Putschversuch. Die Gerüchte über ein Auftauchen Ottos in Ungarn sind in das Reich der Fabel zu verweisen.

Am 7. Dezember Sitzung des Sonderausschusses der B. J. Z.

Basel, 28. November.

Die B.J.Z. gibt nunmehr die amtliche Liste der für den Sonderausschuß von den Zentralbankpräsidenten ernannten 7 Mitgliedern bekannt, Sie enthält die bereits bekannten Namen, nur Japan hat noch eine Umstellung vorgenommen, indem anstelle von Tanaka der Direktor der Yokohama-Specie Bank in London, D. Nohara Esq. nach Basel entsandt werden wird. Die B.J.Z. hat den Ausschuß nunmehr auf den 7. Dezember vormittags 10,30 Uhr nach Basel einberufen. Es verlautet, daß mehrere Mitglieder des Ausschusses ein oder zwei Tage vor der ersten offiziellen Sitzung in Basel eintreffen werden, um u. a. die Zuwahl von vier weiteren Mitgliedern des beratenden Sonderausschusses zu beraten.

Massenprozeß gegen finnländische Kommunisten

Stockholm, 28. November. (Privattelegr. „Fr. Pr.“)

„Dagbladet“ meldet aus Helsingfors: In dem Hochverratsverfahren gegen 55 kommunistische Führer wurden in der Nacht zum Donnerstag die Urteile gefällt. Sechs Strafen lauten auf je 12 Jahre Zuchthaus, 16 auf je 1 bis 8 Jahren Gefängnis. Die Verurteilten hatten planmäßig Revolutionszellen in der finnischen Armee gebildet.

Der Aufstand in Indien

London, 28. November. (Privattelegramm „Fr. Pr.“)

„Evening Times“ melden aus Bombay: Die Aufstandbewegung in Bengalien dehnt sich weiter aus. Die Aufständischen halten Regierungsposten an und verüben Attentate auf Eisenbahnlinien. Ein Teil des Bahnverkehrs ruht, der andere wird militärisch überwacht. Die Regierungsmaßnahmen werden durch das Auftreten von Pesterkrankungen in den Aufstandsgebieten erschwert.

Letzte Nachrichten

Die österreichischen Bndesbahnen werden den Verkehr nicht einschränken. Die Gerüchte von einer österreichischen Verkehrsbeschränkung werden ausdrücklich als freie Erfindung bezeichnet.

Die deutsche Reichsregierung hat der britischen Regierung durch die deutsche Botschaft in London vorgeschlagen, sofort in freundschaftlichen Verhandlungen über die Lage einzutreten, die durch die neuesten englischen Zollmaßnahmen entstanden ist.

Der Bürgermeister von Miechlowitz im Landkreis Beuthen, Dr. Lazarek, hat sich gestern in seinem Dienstzimmer erschossen. Ueber die Gründe dieses Selbstmords ist noch nichts bekannt.

Die Arbeiten des Völkerbundrats

Paris, 28. November.

Der Redaktionsausschuß des Völkerbundrats nahm am Sonnabend die Erklärungen des chinesischen Vertreters entgegen, der neue Anweisungen von seiner Regierung erhalten hat. Sie sollenversönlicherer Natur sein als die vorhergehenden Anweisungen.

Auf das Telegramm Briands an die Regierungen in Nanking und Tokio hat bisher nur Japan geanwortet. In der Antwort wird unterstrichen, daß alles vermieden werden solle, was die Lage in der Mandschurei zuspitzen könne. Anderseits stelle die Anwesenheit chinesischer Truppen in der Umgegend von Tschintschau für die japanischen Streitkräfte eine große Gefahr dar. Tokio erklärt sich außerdem bereit, seine Truppen nicht weiter auf Tschintschau vordringen zu lassen, wenn diese Zone von den Chinesen geräumt wird.

China und die Ratstagung

Schanghai, 28. November.

Am Sonnabend fand eine außerordentliche Sitzung des chinesischen Kabinetts über die Pariser Ratstagung statt, in der Außenminister **Ku** über seine Besprechungen mit dem französischen und dem englischen Gesandten berichtete. Er teilte ferner mit, daß Dr. Sze weitere Anweisungen erhalten werde, um endgültige Klarheit über die Stellung des Völkerbundrats zum Mandschurei-Konflikt zu erlangen. Falls der Völkerbund die chinesischen Rechte Japan gegenüber nicht schützen sollte, würde die chinesische Regierung dem Antrag der nationalen Verbände auf Austritt Chinas aus dem Völkerbund stattgeben.

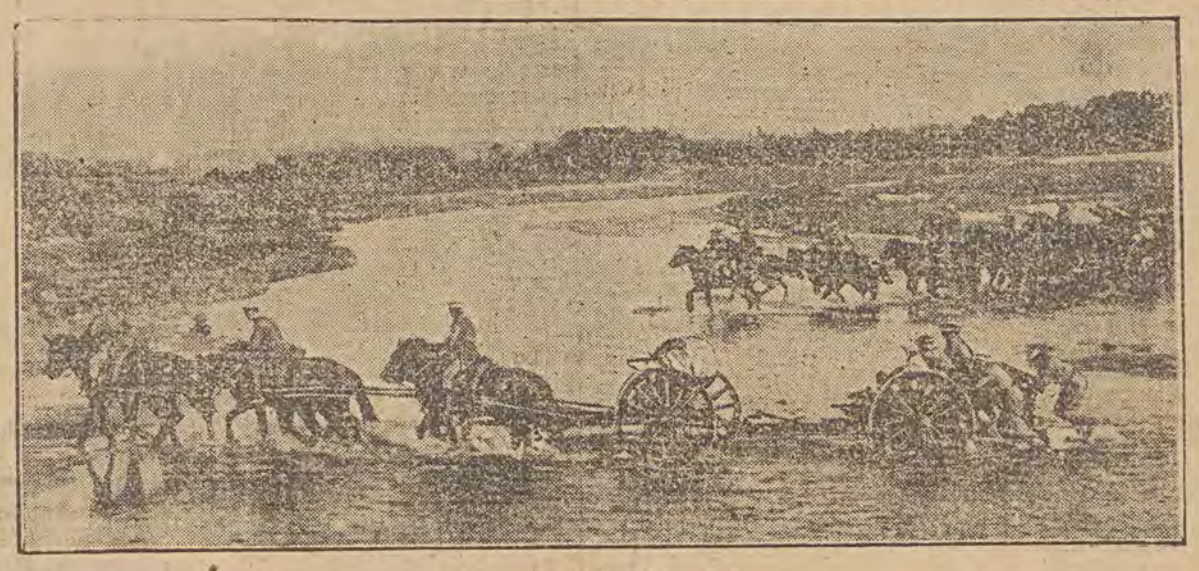
Amerikanisch-japanischer Zwischenfall

New York, 28. November.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist es zu einem Zwischenfall zwischen den Vereinigten Staaten und Japan gekommen, der in angeblichen Aeußerungen des Staatssekretärs Stimson über das japanische Vorgehen in der Mandschurei seinen Ursprung hat. Pressemeldungen zufolge, sollte Stimson erklärt haben, Japan habe während des Konflikts mit China bereits dreimal sein Wort gebrochen. **Die japanische Armee gleiche einem Amokläufer,** Japan beabsichtige die Mandschurei zu erobern. Das japanische Außenministerium veröffentlichte sofort in Tokio eine scharfe Erklärung, in der gegen Stimsons Behauptungen Stellung genommen wird. Daraufhin hat nunmehr Staatssekretär Stimson am Sonnabend in einer Pressekonferenz die ihm untergeschobenen Aeußerungen dementiert und insbesondere auch bestritten, daß er die japanische Armee mit einem Amokläufer verglichen habe. Im übrigen erklärte Stimson, daß der japanische Außenminister Shidehara ihm versprochen habe, die Stadt Tschintschau nicht anzugreifen.

Japan bläst vor Tschintschau zum Rückzug

Es befürchtet endlich Einspruch der Großmächte.



Der mandschurische Krieg.
Unsere Aufnahme zeigt den vielgenannten Nonnifluß in der Mandschurei. Japanische Artillerie überquert den Fluß

Tokio, 28. November.

Der japanische Vormarsch auf Tschintschau ist durch Regierungsbefehl aufgehalten worden. Die japanischen Truppen werden hinter dem Liau-Fluß Aufstellung nehmen. General Jonho soll beschlossen haben, die Truppen, die gegenwärtig westlich von Mukden stehen, in das Eisenbahnschutzgebiet zurückzuziehen.

Amtlich wird mitgeteilt, daß nach Durchführung der geplanten japanischen Truppenbewegungen nur noch folgende Orte von japanischen Truppen besetzt bleiben sollen: Kirin, Tschinliuho, Tsitsikar und entweder Tschentschiatun oder Taonan.

In halbamtlichen Tokioter Kreisen verlautet, der Rückzugsbefehl an die japanischen Truppen sei darauf zurückzuführen, daß die maßgebenden Stellen in Tokio jede Verwicklung mit Amerika, Frankreich oder anderen Mächten habe vermeiden wollen, die durch einen Angriff auf Tschintschau unbedingt entstanden wären.

„Evening News“ meldet, daß der Rückzugsbefehl in erster Linie auf das Eingreifen Amerikas zurückzuführen sei. Washington habe bevollmächtigte Vertreter nach Tokio entsandt, die auch eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten gefordert hätten. Auch die Nachricht, daß Amerika möglicherweise seinen Botschafter in Tokio zurückziehen wolle, habe zu dem Entschluß der japanischen Regierung beigetragen.

Der japanische Botschafter in Washington erklärte zu dem Rückzugsbefehl an die japanischen Truppen in der Mandschurei, daß das ganze Gebiet westlich des Liao-Flusses geräumt werden würde. Die japanischen Truppen würden somit auch aus der Gegend von Hsinmin und Tschintschau zurückgezogen werden.

Auch viele Europäer in Tientsin getötet

London, 28. November.

Bei den ersten Gefechten in Tientsin wurden etwa 50 chinesische Soldaten getötet und verwundet. In der Nacht zum Sonnabend kam es zu neuen Schießereien. Insgesamt sollen bis jetzt etwa 18 Europäer und Amerikaner getötet worden sein. Alle männlichen Einwohner der japanischen Konzession zwischen 14 und 40 Jahren sind aufgefordert worden, sich an der Verteidigung der Konzession zu beteiligen. Die japanische Kolonie zählt rund 3000 Köpfe. Von Mukden wurden 120 Eisenbahnwagen mit japanischen Truppen nach Tientsin in Marsch gesetzt. Nach unbestätigten Meldungen sind auch von Japan aus zwei Brigaden nach Tientsin abgegangen. Weitere 150 japanische Matrosen sind bereits eingetroffen. „Daily Telegraph“ meldet, daß ein Panzerzug mit 6 Kanonen auf der chinesischen Oststation eingetroffen ist.

Paris, 28. November.

Einer Havas-Meldung aus Mukden zufolge soll eine chinesische Truppenabteilung 112 Klm. von Mukden entfernt östlich von Tabuschan mit Teilen einer japanischen Brigade zusammengestoßen sein. An dem sich entwickelnden Kampf waren auch ein chinesischer und ein japanischer Panzerzug beteiligt, und es heißt auch, daß zwei japanische Flugzeuggeschwader aus Mukden daran teilgenommen haben sollen. Die Chinesen flüchteten sehr bald. Wie von hoher japanischer Regierungsseite erklärt wird, werden weder japanische Panzerzüge noch Militärzüge über Tahuschan hinaus vorstoßen. Andererseits verlautet aus sehr guter Quelle, daß gestern seit 5 Uhr morgens wieder Züge mit Truppen aus Mukden in der Richtung nach Peking abgegangen seien und daß Panzerzüge, deren genaue Zahl man nicht kenne, diesen Truppentransporten vorausfuhren.

Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Generalstab in Japan

London, 28. November.

Die Spannung zwischen dem japanischen Militär und dem Kabinett in Tokio hat sich bedeutend verschärft. Wie in amtlichen Kreisen verlautet, will das Kabinett zurücktreten, falls das japanische Militär Tschintschau besetzen sollte.

Die internationale der Spediteure gegen Lieferungen von Kriegsmaterial

Infolge der Verschärfung der Lage im Fernen Osten hat die Internationale der Spediteure an die Transportarbeiter der ganzen Welt einen Aufruf gerichtet, aktiven Widerstand gegen den Krieg zu leisten und zu diesem Zweck den Transport von Kriegsmaterial für die beiden kriegführenden Staaten zu verweigern.

Die bulgarische Arbeitsdienstpflicht

Und was sie uns zu sagen hat.

Auch bei uns in Polen kennt man eine Art Arbeitsdienstpflicht, eine Verpflichtung des Staatsbürgers, für eine bestimmte Zeit seine Arbeitskraft unter die Leitung des Staates zu stellen. Aber man kennt sie nur theoretisch, denn das betreffende Gesetz ist nur für Kriegszeiten gedacht.

Deutschland hat ein ähnliches Gesetz geschaffen: das Gesetz vom Vaterländischen Hilfsdienst. Seit einiger Zeit haben dort private Organisationen Versuche mit einem freiwilligen Arbeitsdienst unternommen, der — zur Gewinnung von Siedlungsland eingesetzt — bisher sehr schöne Erfolge gezeigt hat. In anderen Ländern sind Ansätze zur Einführung einer zeitweiligen staatlichen Arbeitsdienstpflicht zur Behebung von Notständen gemacht worden.

Tatsächlich eingeführt wurde die zeitweilige Arbeitsdienstpflicht bisher nur in Bulgarien. Das betreffende Gesetz — vom 5. Juni 1920 — verlangt einen 12monatigen Arbeitsdienst; Frauen und Kinder bis zu 20 Jahren sind davon befreit. Einstweilen kennt Bulgarien jedoch nur die achtmonatige Arbeitsdienstpflicht. Diese acht Monate dürfen in zwei Jahren abgearbeitet werden: in jedem Jahr vier Monate, und zwar die Sommermonate. Wer nicht arbeiten mag, braucht es nicht zu tun; er darf die Arbeitsdienstpflicht durch eine Zahlung ablösen. Diese wird nach seinem Einkommen bemessen oder, wenn er noch keins hat, nach dem seiner Eltern. Bis dreihunderttausend Lewa kostet das Vergnügen, keinen Arbeitsdienst leisten zu müssen.

Außer dieser allgemeinen Arbeitsdienstpflicht gibt es noch zwei andere: eine ebenfalls staatliche Arbeitsdienstpflicht von 5 Tagen im Jahr und eine kommunale von 10 Tagen. Auch sie können durch Geld abgelöst werden: 500 Lewa kostet die Ablösung der ersten Arbeitspflicht, 500—1500 Lewa die der anderen, je nach dem Einkommen des „Drückebergers".

Die Arbeitsdienstpflichtigen werden zu Gruppen zusammengefaßt und staatlichen Ingenieuren unterstellt. Sie unterliegen einer strengen Disziplin und gelten als eine besondere Art Soldaten. Wohnung (Zelte), Kleidung und Verpflegung liefert der Staat, der auch die Arbeitsgeräte beistellt. Ein Sold wird nicht gezahlt.

Was tun nun diese Arbeitskommandos? Sie bauen Straßen, Eisenbahnen, Kanäle, roden Wälder, entwässern Sümpfe. Kurzum sie leisten eine Arbeit, die dem Staat und der Nation zugute kommt.

Während meiner diesjährigen Wanderungen durch Bulgarien bin ich wiederholt mit solchen Arbeitskommandos in Berührung gekommen. So u. a. in Warna, wo sie den Boden ebneten und Gräben zogen, und auf der Höhe des berühmten Schipka-Passes, wo sie den Berggipfel bei dem Befreiungsdenkmal, dessen Riesenbau sie gleichfalls geschaffen haben, ebneten und eine wundervolle Straße bauten, die beste Autostraße Bulgariens. Mit nur 5 Prozent Steigung, obwohl ein Höhenunterschied von über 1000 Metern zu überwinden ist.

Bulgarien verdankt seinen Arbeitskommandos schon heute sehr viel. In den elf Jahren des Bestehens des Arbeitsdienstpflichtgesetzes haben sie dem bis dahin reichlich weglosen Land viele ausgezeichnete Chausseen geschenkt, die Bulgarien bald zu einem Paradies des Automobilisten machen werden. Es ist außerhalb Bulgariens auch noch wenig bekannt, daß es dort kaum noch ein Dorf ohne elektrische Beleuchtung gibt. Auch die Schaffung von Anlagen zur Gewinnung von „weißer Kohle", die Ausnutzung des Gefälls der Wildbäche zur Erzeugung von elektrischer Kraft, gehört zu den Obliegenheiten der Arbeitskommandos. Und nicht zu vergessen der Eisenbahnbau. Besäße der Staat die Mittel, die zur Beschaffung des rollenden Materials und zur Bestreitung der übrigen Kosten, die mit der Erbauung von Eisenbahnen verbunden sind, das bulgarische Eisenbahnwesen wäre bald vorbildlich für manchen viel reicheren Staat.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Bulgarien bei der Schaffung des Arbeitsdienstpflichtgesetzes neben dem materiellen auch ein ideales Ziel vorgeschwebt hat: die körperliche Ertüchtigung seiner Jugend. Ebenso wie in Deutschland ist in Bulgarien die Militärdienstpflicht abgeschafft. Nach dem Friedensvertrag von Neuilly darf das Land nur ein angeworbenes Freiwilligenheer besitzen (20 000 Mann einschließlich Offizieren mit zwölfjähriger Dienstverpflichtung — genau wie in Deutschland —, außerdem 10 000 Mann Gendarmerie und 3000 Mann Grenzwache; die Wachtbootflotte untersteht dem Handelsministerium und hat zivile Besatzung).

Die bulgarische Arbeitsdienstpflicht sollte beispielgebend wirken. Vor allem für Polen. Nicht etwa in dem Sinn, daß wir sie sklavisch genau kopieren sollen. Das wäre falsch. Angesichts der Großzahl unserer Arbeitslosen wäre ihre Verpflanzung auf polnischen Boden schädlich, ja sogar gefährlich. Aber gerade mit Rücksicht auf unsere Arbeitslosen sollte man der bulgarischen Arbeitspflicht Beachtung schenken. Wie oft ist schon — auch von einsichtsvollen Arbeitslosen selbst — auf die Unproduktivität der gegenwärtigen staatlichen Arbeitslosenfürsorge hingewiesen worden. Der Staat wirft jährlich viele Millionen völlig nutzlos heraus. Dabei erhält der einzelne Erwerbslose so wenig, daß es zum Sterben zu viel, zum Leben aber zu wenig ist. Eine bessere Lösung des Unterstützungsproblems wäre aber sehr wohl möglich. Unterstützung durch Arbeit!

Der Staat müßte nach dem Beispiel Bulgariens aus den arbeitsfähigen Unterstützungsempfängern Arbeitskolonnen bilden, die, von dem Staat gekleidet und verpflegt, zu produktiver Arbeit zu verwenden wären. Ein Sold müßte diesen Arbeitslosen jedoch bewilligt werden — mit Rücksicht auf die auf ihre Unterstützung Angewiesenen. Er könnte nötigenfalls direkt an die betreffenden Familien ausgezahlt werden.

Auf solche Weise käme Polen auf billige Weise zu den uns so nötigen guten Chausseen und vielleicht auch zu Eisenbahnen und Kanälen. Auch an die endliche Trockenlegung der Pinsker Sümpfe könnte dann gedacht werden.

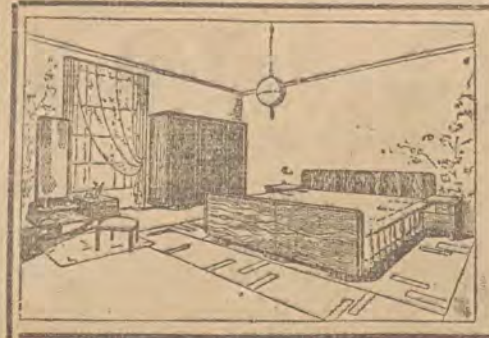
Man wird hier vielleicht den Einwand erheben, daß durch die Schaffung der Arbeitskolonnen aus Arbeitslosen auch noch die in Frage kommenden Arbeiter den Erwerb verlieren würden. Dieser Einwand ist jedoch völlig unberechtigt, wenn die besagten Kolonnen nur dort eingesetzt werden würden, wo die Verwendung voll bezahlter Arbeitskräfte unrentabel wäre.

Für die Arbeitslosen, und zwar besonders für diejenigen unter ihnen, die die aus der zwangsweisen Untätigkeit entstehende Demoralisierung fürchten, würde eine solche Lösung der Arbeitslosenfrage eine Wohltat bedeuten. In Deutschland befinden sich in den freiwilligen Arbeitslosenkolonnen nicht nur Hand- und Kopfarbeiter, sondern auch — wie z. B. in der vom Verein „Jugendland" geschaffenen Kolonne — Theologiestudenten und Schriftsteller. Den letztgenannten geistigen Arbeitern ist die Arbeit draußen in der frischen Luft ganz besonders willkommen, denn sie bekommt ihnen ausgezeichnet. Würde es bei uns nicht ebenso sein?

„Müssiggang ist aller Laster Anfang", sagt ein altes wahres Sprichwort. Müssiggang führt aber auch auf schlimme Gedanken und schließlich zu Taten, die der Staat mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Prophylaxe ist besser als Chirurgie. Und dabei schmerzloser und billiger. Warum eine Krankheit erst ausbrechen lassen, wenn es in unserer Hand liegt, sie im Keim zu töten!

Die Sache ist es wert, einmal näher bedacht zu werden.

A. K.



Neuzeitliche Schlafzimmereinrichtungen

in allen edlen Holzarten kaufen Sie am besten und billigsten direkt in der MOBELFABRIK

L. Salomonowicz

Lodz, Pilsudskiego 66 / Tel. 134-25

„Brotverbrecher" und Getreide-Dumping

Moskau, 28. November.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur veröffentlicht eine gemeinsame Verordnung des Vorsitzenden des Volkskommissariats Molotow und des Generalsekretärs der Partei Stalin, in der außerordentlich scharfe Maßnahmen gegen die sogenannten „Brotverbrecher" ergriffen werden, die diesmal gerade, wie die Verordnung hervorhebt, in fast allen staatlichen Wirtschaften, mit Ausnahme des Zuckertrusts, festgestellt wurden. Die Verordnung hebt hervor, daß die in die Staatswirtschaften entsandten Prüfungsausschüsse eine „schreiende Unwirtschaftlichkeit" festgestellt hätten. In der Zentralbehörde der Staatswirtschaften, der Vereinigung der staatlichen Getreidewirtschaften, sei ein „unzulässig verbrecherisches Verhalten gegenüber dem Staatseigentum" aufgedeckt worden. Die Verluste bei der Ernte, dem Drusch und dem Transport seien unmäßig hoch, eine wirkliche Durchführung fehle vollkommen, das Getreide werde nach ungesetzlichen Normen verteilt, die Bilanzen seien vielfach gefälscht worden und schließlich werde die Verpflichtung, das Getreide dem Staat abzuliefern, von allen Leitern der staatlichen Wirtschaften durchweg als eine nebensächliche Aufgabe betrachtet, deren Durchführung hinausgeschoben werden könne, nachdem der eigene Bedarf sichergestellt sei. Die hochentwickelte Technik werde zur Erhöhung der Ernteergiebigkeit gar nicht hinreichend ausgenutzt. Auf Grund dieser Feststellung wurde der Leiter der Vereinigung der Staatswirtschaften, Gertschikow, seines Postens enthoben. Die Beamten, die für die Mängel verantwortlich zu machen sind, sollen gerichtlich verfolgt werden. Jeder Verbrauch von Brotgetreide und Futtermitteln über die für jede Wirtschaft festgelegten Mengen hinaus wird als gemeines Verbrechen angesehen und schwer bestraft werden.

Fliegertragödie

Paris, 28. November.

Ein französisches Militärflugzeug mit zwei Mann Besatzung an Bord mußte in der nichtunterworfenen Zone in Marokko notlanden. Die beiden Flieger sind von den Eingeborenen niedergemacht worden.

Täglich frische Schokolade und Zuckerwaren erhältst Du zu mäßigen Preisen in dem neueröffneten Geschäft der Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik

Karol Gostomski in Lodz, Napiórkowskiego 23

Tel. 156-56

∞ **(am Reymont-Platz)**

Vater, Mutter und Tochter

Düsterblickende schwarzgeränderte Todesanzeigen klebten zu beiden Seiten des Torweges und verkündeten, daß nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, Walenty Derendarz zur ewigen Ruhe eingegangen war.

Woran ist er gestorben? Am Schnaps, sagen die einen, an der Lunge, sagen die zweiten, am Kummer, sagen die dritten. Und sie haben alle recht.

In die Hintertreppen des Hauses war Bewegung gekommen. Die Dienstmädchen liefen treppauf, treppab, sammelten Beiträge zu einem großen schönen Kranz und ermahnten sich gegenseitig, die Herrschaften zu veranlassen, an diesem Sonntag das Mittagessen so früh wie möglich einzunehmen, denn pünktlich um drei Uhr müsse man in der Josefskirche in der Altstadt sein, von wo aus das Begräbnis stattfinden würde. Und das Begräbnis sollte prächtig werden, das hatte die Walentowa versprochen.

Als Walenty, der erst auf der Todesanzeige zum ersten Male mit seinem Familiennamen benannt wurde, vor mehr als zwanzig Jahren in den eben fertiggestellten Neubau als „Strusch" einzog — die Würde des Hausaufsehers war zu jener Zeit noch nicht geschaffen —, war er ein hübscher, lustiger junger Kerl gewesen. Seine schwarzen Aeuglein blickten pfiffig in die Runde, jedes weibliche Wesen, das sich in Schußweite zeigte, erhielt einen freundschaftlichen Zuruf, und wenn das technisch ausführbar war, einen mehr handgreiflichen Gruß. Walenty freute sich immer. Ihm machte es Spaß, den Wasserstrahl aus dem Sprengschlauch so hoch springen zu lassen, daß die Hälfte der Straße, also schon durchaus der Spritzbezirk seines Berufsgenossen von gegenüber, naß wurde. Ihm machte es Spaß, den Einbrecher, der es auf die Weinvorräte des Hausbesitzers im Keller abgesehen hatte, zu packen und der sogenannten Gerechtigkeit auszuliefern. Ihm machte es Spaß, als man — zur Zeit der Okkupation — eiserne Türschlösser anstatt der messingnen angelegt hatte, diese tief in die Erde zu vergraben. Aber am meisten Spaß machte es ihm, sich mit seinem Töchterchen zu necken, das schon in die Volksschule ging und, wie Walenty jedermann erzählte, so gescheit war, daß es auch die kleinsten Buchstaben ohne Mühe entzifferte, egal, ob im Buch oder in der Zeitung.

Nur eines schien ihm nicht Spaß zu machen — die Walentowa. Sie war ganz das Gegenteil von ihrem Manne: ernst, beinahe finster, mit unbeweglichen Zügen, reizlos, von unbestimmbarem Alter, doch mit außergewöhnlicher Arbeitslust und Arbeitskraft begabt. Und das war gut so, denn die ganze Arbeit der Sauberhaltung des großen Hauses lag auf ihren Schultern, und sie ließ Walenty ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, spritzen und scherzen, während sie die Höfe fegte, die Treppen scheuerte, die Fenster putzte.

Das Mädel, die Marysia, wuchs heran. Sie hatte das Temperament des Vaters und die Arbeitsfreudigkeit der Mutter geerbt und galt als Zierde ihrer Klasse. Uebrigens war sie mittlerweile schon in die letzte vorgerückt, eine im Hause, zweiter Hof, dritter Stock, wohnende Lehrerin erteilte ihr Privatunterricht, und die Walentowa wusch dafür deren Wäsche und schleppte aus dem Keller die Kohle in den dritten Stock hinauf. Marysia sollte nach Krakau ins Lehrerinnenseminar kommen, und Walenty strahlte und lachte mehr als je. Ja, seine gebildete, seine feine Tochter, wer weiß, was für einen gebildeten, feinen Mann sie noch einst bekommt, vielleicht gar solch einen Gymnasialprofessor wie der Untermieter im Vorderhaus, dritter Stock, rechts, der zwar abends selten nach elf Uhr nach Hause kommt, aber für das Oeffnen des Haustors niemals weniger als einen halben Zloty gibt, nach Mitternacht sogar einen ganzen.

Kurz vor der Abreise Marysias nach Krakau — sie war unterdessen ein großes, hübsches Mädchen geworden — gab es eines Abends furchtbaren Krach in der Familie Walentys. Walenty fluchte und tobte, Marysia heulte und schluchzte, nur das Gesicht der Walentowa blieb unbeweglich wie stets. Der Vater hatte seine Tochter dabei ertappt, wie sie mit einem Schneidergesellen flirtete, der in der Werkstatt, linke Offizine, Parterre, arbeitete. Ein Schneidergeselle! Walenty sprach das Wort mit solcher Verachtung aus, als hätte er gesagt: Raubmörder. Was das Mädchen sich eigentlich denke, dazu lasse man sie nicht studieren, daß sie sich an so einen Fetzen, an so einen Laffen, an so einen Lumperich wegwerfe. Das werde er, Walenty, nicht zulassen, so wahr er Hausaufseher in einem herrschaftlichen Haus in der Petrikauer Straße sei! Er werde sie mit diesen seinen Händen, die Kraft hätten, den Besen zu führen, erwürgen, falls er das noch einmal sähe.

Er sah es aber nicht mehr, denn Marysia fuhr, wie gesagt, nach Krakau, und der „Lumperich" verschwand auch bald darauf aus dem Hause. Aber seit dieser Zeit verbreitete Walenty stets einen undurchdringlichen Schnapsgeruch um sich. Auch lachte er nicht mehr so häufig wie sonst. Die Walentowa brachte es jetzt fertig, auch noch drei Tage in der Woche für diese oder jene Mieterin am Waschfaß zu stehen, denn Marysias Aufenthalt in Krakau kostete viel Geld. In den Ferien kam die Tochter nach Hause, aber sie saß mehr oben bei der Lehrerin als bei ihren Eltern, mit denen sie gar kein Gesprächsthema mehr hatte. Der Mutter mal ein bißchen an die Hand zu gehen, fiel ihr nicht im entferntesten ein, dazu war sie viel zu fein. Und in den Weihnachtsferien kam sie überhaupt nicht heim. Als Walenty im Frühling an einer Lungenentzündung im Spital lag und die Lehrerin aus dem zweiten Hof, dritter Stock, Marysia das telegrafisch mitteilte, antwortete diese auf einer Ansichtskarte, sie könne jetzt nicht kommen, sie sei selbst erkältet, und übrigens sei der Vater selbst schuld an seiner Krankheit.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 29. November 1931.

Jede Tat schlägt ihren Täter, und jeder Verrat trügt seinen Verräter. Friedrich Rückert.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1780 † Die Kaiserin Maria Theresia in Wien (* 1717).
1802 * Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart († 1827).
1839 * Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien († 1889).
1844 * Der Novellist Timm Kröger in Halle i Holstein († 1918).

Sonnenaufgang 7 Uhr 38 Min. Untergang 15 Uhr 57 Min.
Monduntergang 11 Uhr 52 Min. Aufgang 19 Uhr 25 Min.

1. Advent

Matth. 21, 5: Siehe, dein König kommt zu dir!

Das Jahresrad im kirchlichen Leben hat wieder eine Drehung gemacht und damit einen weiteren Teil auf dem Wege in die Ewigkeit zurückgelegt. Ein schweres Jahr gehört nun der Vergangenheit an. Für viele war es eine Zeit bitterster leiblicher und seelischer Not. Für manchen war es der Bringer eines großen, sehnlichst erwarteten Glückes. Manchen hat es auf Wegen gesehen, die er am liebsten verwischen möchte. Doch ehern, unberührbar und bewegungslos steht es da. Was vergangen ist, kann kein Wunsch ändern.

Und nun grüßt uns bereits ein neues Jahr mit dem 1. Advent. Denn schnell und unbegreiflich schnelle dreht sich umher der Erde Pracht. Ein Tag reiht sich dem andern an. Immer weiter geht die Kette. Wie manchen gibt es, der im Hinblick auf das ruhelose Weiterdrängen ausrufen möchte: ach, ich bin des Treibens müde, ich hab' genug, so nimm nun Herr meine Seele! Der müde Wanderer möchte sich endlich zur Ruhe niederlegen, das heiße Haupt möchte Kühlung haben an den frischen Wassern des Zukunftsreiches.

„Siehe, dein König kommt zu dir!" Dieser Adventsruf will unsern Blick zurücklenken auf das irdische Leben, wo wir noch viel zu verrichten haben. Er will uns zurückverweisen an die Erde, die zwar das Jammertal ist, doch auch eine Schöpfung Gottes, damit sich hier unser Geschick erfülle, auf daß ihre Freude und ihr Leid uns vorbereite auf das Vaterhaus. Die Adventsbotschaft sagt uns: „Dein König neigt sich herab zu dir, er will dir beistehen in deinem Lebenskampf, er möchte dein Wegbereiter sein!"

Es lassen sich dem irdischen Leben viele schöne Lichtbilder abgewinnen. Unsere Erde kann ein Rosengarten sein für jedes Menschenwesen. Auch die Krankenstuben vermögen stille, liebliche Inseln zu werden, die keine Woge der Verzweiflung erreicht. Nur muß das arme Menschenherz den König aufnehmen, unter dessen Schritten Wüsten fruchtbar werden, unter dessen segnenden Händen aus den Tränensaaten eine Freudenernte erwächst schon in dieser Zeit.

„Komm, o mein Heiland Jesus Christ, mein's Herzenstür dir offen ist!" P. A. Doberstein.

Deklamatorium „Nathanael". Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß der Jugendbund für E. C. heute, Sonntag, um 7½ Uhr abends, im Saale in der Kopernika 8 das Deklamatorium „Nathanael" vorträgt. Weil innerhalb dieses Deklamatoriums in ausgiebiger Weise Sprechchöre zur Anwendung gelangen und übrigens auch Lieder des gemischten Chores, Männerquartetts, Soli usw. zum Vortrag kommen, dürfte diese Veranstaltung das Interesse weiterer Kreise wecken. Programme sind am Eingang gegen eine freiwillige Gabe erhältlich, wobei noch darauf hingewiesen wird, daß der Ertrag zur Abtragung der Bauschuld für das Jugendheim bestimmt ist. — Es wird zu diesem Deklamatorium herzlich eingeladen.

Im Silberkranze. Heute, den 29. November, feiert der Maler und Hausbesitzer, Herr Eduard Gustav Flöter mit seiner Gattin Wanda geb. Seidel, das Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen von nah und fern eingelaufenen Glückwünschen schließen wir auch die unseren an.

Adventkränze

In Thüringen lernte ich sie kennen. Es war in dem hübschen kleinen Saalfeld, wo ich ihnen zum ersten Male begegnete. Nicht nur in den Wohnungen hingen die duftenden Tannenkränze mit den weißen, gelben oder roten Kerzen von der Zimmerdecke herab und mahnten an das Nahen des lieblichsten aller Feste, es gab auch keinen einzigen Kaufladen ohne diesen stimmungsvollen Schmuck. Dort waren die Kränze mitunter von dem Umfang eines Wagenrades. Rote Seidenbänder schlangen sich um die Tannengewinde, mit deren satten Grün sie prächtig harmonierten.

Noch schöner waren die Adventkränze in Stuttgart. Der geläuterte Geschmack der Schwaben hatte aus Tannenzweigen, Bändern und Kerzen wahre Kunstwerke entstehen lassen. Auch aus Stechpalmenzweigen gab es Adventkränze.

Schön war der Weihnachtsmarkt in Stuttgart. Durch die langen Budenreihen in der Nähe des Alten Schlosses und der Stiftskirche wogte eine freudig erregte Menge auf und nieder und berauschte sich an den Köstlichkeiten, die in den tausend und einer Krambude verlockend auslagen. Die Ausrufer überboten einander in lustigen Einfällen. Gelächter vermischte sich mit den tausendfältigen Tönen und Lauten, die aus der Budenstadt zum winterlichen Himmel aufstiegen, zu einem Hymnus der Lebensfreude.

Die neue Zeit ist den alten schönen Bräuchen abhold. Manch einem hat sie schon den Garaus gemacht. Nur die Vorweihnachtsbräuche vermochte sie nicht abzuwürgen. Und das ist gut so. Ein wenig Glanz und Schimmer muß in unserem Leben bleiben. Sonst wäre es ja auch gar zu grau und trist. A. K.

* * *

Vom Evangelischen Presseverband in Posen wird uns geschrieben:

Unserer hastenden und oberflächlichen Zeit wird oft genug die Fähigkeit abgesprochen, Volkssitten und Volksbräuche zu bewahren und sinngemäß zu erfüllen, geschweige denn neue Sitten und Bräuche zu schaffen. Manches mag an diesem abfälligen Urteil stimmen, aber gerade die Adventszeit zeigt, daß es sogar der Großstadtbevölkerung möglich ist, sinnvolle Bräuche und Sitten zu gestalten. Gerade das deutsche Haus in Polen hat in den letzten Jahren diese Sitten immer mehr aufgenommen und zeigt dadurch, wie sehr es bestrebt ist, in der polnischen Umwelt mit ihren andersartigen Festgewohnheiten deutsches Heimleben zu wahren.

Was ist es nun aber, das uns in diesen Tagen bewegt, unsere Vasen und Krüge voll grüner Tannenzweige zu stellen, hier ein Lichtlein, dort ein Sternchen aufzuhauen und einen Adventskranz um die Lampe zu winden? Warum sitzen wir lichtverwöhnten Menschen, die die Dämmerstunde schon längst abgeschafft haben, in dieser Zeit so gern beim schwachen Kerzenschein? Warum holen wir die alten Lieder hervor und freuen uns, daß wir jedes Jahr ein anderes dazu lernen?

Vielleicht wird der moderne Mensch auf diese Fragen zunächst nur ästhetische Beweggründe zugeben; aber dann ist er nicht aufrichtig. Dann will er nicht zugeben, daß in seinem tiefsten Innern die Sehnsucht nach dem Kindsein schlummert, nach Schlichtheit, Reinheit und Unberührtheit. Unsere Adventsfeiern sind wie eine Flucht aus der Not und Gedränge des Alltags, eine Flucht hin zu Einfachheit und Wahrheit und zur Demut. So wird Advent das, was es sein soll: die Vorbereitung auf Weihnachten, das uns die Erfüllung dieser Sehnsucht bringt.

Darum haben die werdenden Adventsitten, die sich in unseren Häusern immer mehr einbürgern, ihren tiefen Sinn und ihre reiche Bedeutung. Wir wollen nicht darüber lächeln als über etwas, das zu uns nicht paßt, sondern wollen uns freuen, daß unsere Zeit diese innere Kraft noch besitzt.



REGER-SEIFE
ist in der Qualität eine Klasse für sich.

Vom Stadtrat

× Unter Vorsitz des Stadtverordneten Andrzejak fand eine Sitzung der Kommission für Finanz- und Budgetfragen statt. Die Kommission bestimmte u. a. die Höhe des Kommunalzuschlags zur Immobiliensteuer für das Jahr 1932 auf 107½ Prozent. Außerdem wurden nachstehende Angelegenheiten erledigt: Zuerkennung einer einmaligen Winterunterstützung für Saisonarbeiter, Zuweisung städtischen Bodens an den Verband der Fachverbände in Polen, Führung eines Vermittlungsbüros für Hauspersonal durch den Hauswärterverband.

Einführung der erhöhten Einkommensteuer

a. Die Steuerbehörden haben bereits eine Anordnung über die Einführung der erhöhten Einkommensteuer erhalten, die vom 1. Dezember an verpflichtet. Die erhöhte Einkommensteuer haben alle Steuerpflichtigen, mit Ausnahme der staatlichen und kommunalen Beamten, zu zahlen. Gleichzeitig wird vom 1. Dezember d. J. die Steuer von Bier, Wein und Meth erhoben werden, wodurch die Kleinverkaufspreise eine Steigerung erfahren dürften.

„Stabilisierung" der Privatlehrer?

Warschauer Blätter berichten:

Seit einigen Tagen spricht man in den Kreisen der Privatlehrer von einer angeblichen „Stabilisierung der Privatlehrer" durch das Kultusministerium. Was darunter zu verstehen ist — weiß man vorläufig noch nicht. Den umlaufenden Gerüchten zufolge hat das Ministerium die Absicht, die Privatlehrer mit den Lehrern der Staatsgymnasien in Rechten und Pflichten in weitestem Maße gleichzustellen. Einige sagen, es handle sich hier um den Kampf mit der Unabhängigkeit eines gewissen Teils der privaten Mittelschulen.

B. **Der Rechtsanwaltsrat** hat die Herren Ignacy Lisogurski und Felix Rembielinski aufgenommen. Der verstorbene Rechtsanwalt Zelazowski wurde gestrichen. Gesuche um Aufnahme sind von nachstehenden Herren eingegangen: Richter Felix Feit und Richter St. K. Herman (vom Lodzer Bezirksgericht), Richter Ignacy Bara (vom Kreisgericht), sowie Wilhelm Mruwka, Judyta Miechowska und Leiser Hochman.

p. **Streik in Widzew.** Am Donnerstag sind in einer Webereiabteilung der „Widzewer Baumwollmanufaktur" mehrere hundert Arbeiter in den Ausstand getreten, die sich mit einer Vergrößerung der Zahl der zu bedienenden Stühle nicht einverstanden erklären wollten. Der Streik wurde dann abgebrochen, da eine Konferenz im Arbeitsinspektorat stattfinden sollte. Am Freitag traten aber wiederum 200 Arbeiter in den Ausstand. In der Konferenz im Arbeitsinspektorat erklärten die Arbeiter, daß durch die Erhöhung der Anzahl der Stühle der Verdienst der Arbeiter geschmälert werde. Die Vertreter der Firma hingegen erklärten, daß sie sofort 140 neue Arbeiter anstellen würden, wenn ein Arbeiter auf 14 Stühlen arbeiten werde. Da es zu keiner Einigung kam, dauert der Streik an.

Das begehrte Mittel

bei Husten und Verkühlung der Atmungsorgane, wirkungsvoll — vorbeugend und heilend, sind und bleiben die bewährten und seit 40 Jahren allbekannten



Echt nur mit der Schutzmarke „3 Tannen"
Ueber 15.000 beglaubigte Zeugnisse.
Erhältlich in allen Apotheken und Apotheken-Depots.

Die Krankheit aber war nämlich so entstanden: eines Tages erschien in Walentys Wohnung ein junger Bauer und stellte sich als Landsmann vor, dessen Walenty sich natürlich nicht mehr erinnern könne. Doch er käme mit einer Botschaft, u. z. mit einer unangenehmen. Der alte Vater Walentys sei im Dorf gestorben, es seien also für das Begräbnis vierzig Zloty nötig, die Walenty ihm, dem jungen Bauern, gefälligst einhändigen wolle. Und zum Sonntag erwarte man Walenty dann im Dorf. Der Gast wurde noch reichlich mit Schnaps und Wurst bewirtet, erhielt das Geld und zog ab. Als aber Walenty Urlaub nahm und zum vermeintlichen Begräbnis fuhr, kam ihm der „tote" Vater im Dorf heil und gesund entgegen. Man hatte sich also von einem Schwindler übertölpeln lassen. Die Schande, die Aufregung um das verlorene Geld, das eigentlich für die Marysia bestimmt war, eine Erkältung auf dem Rückweg — das alles warf Walenty aufs Krankenbett.

Als er aus dem Spital nach Hause kam, lachte er nicht mehr. Kaum daß er einmal einem der Dienstmädchen ein Wort zuwarf.

Und dann passierte, im Winter drauf, noch etwas Schreckliches: der Hauswirt wurde aus einer Krakauer Klinik telefonisch angerufen, wo Marysia an einer Blutvergiftung lag; ihre Eltern sollten benachrichtigt werden.

Walenty fuhr hin: im Sonntagsrock, mit weichem Hut, steifem Kragen — er war so aufgeregt, daß er die Krawatte vergessen hatte. Und das war das erste, was Marysia bemerkte, als er an ihr Krankenbett trat, an welchem übrigens, unerklärt woher, der „Lumperich" saß... Walenty kehrte zurück, um vieles klüger, aber noch finsterer, und der Schnapsgeruch um ihn herum wurde noch undurchdringlicher. Er schwor Stein und Bein, daß er von seiner mißratenen Tochter nichts mehr wissen wollte, aber die Ersparnisse des ganzen Monats, gesammelt während der Nächte im zugigen Torweg, während der Waschtage inmitten der Dampfschwaden, wanderten nichtsdestoweniger wieder nach Krakau, wo Marysia unterdessen den „Lumperich" geheiratet hatte, der aber zur Zeit, wie es hieß, arbeitslos war.

Nun hat aber Marysia das Seminar beendet, und seit Beginn des Schuljahres ist sie bereits in Warschau in fester Anstellung. Aber sie muß eine Wohnung kaufen und einrichten, das kostet wieder Geld. Natürlich das Geld der Eltern. Walenty wird immer magerer, er hustet viel, vom Rauchen und Trinken wird der Husten auch nicht gerade besser. Und als der kalte Herbstwind wehte, da war auf einmal eine eitrige Rippenfellentzündung da. Die Operation im Spital verlief zwar gut, doch bald nachher setzte der Herzschlag aus, und die obenerwähnten Todesanzeigen klebten tags darauf am Haustor.

Beim Begräbnis, das in der Tat prächtig war, wie die Walentowa versprochen hatte, schritt Marysia, im langen Trauerschleier am Krepphut neben der Mutter, die ihr kariertes Umschlagtuch trug.

Direkt vom Friedhof fuhr die Tochter nach Warschau zurück. Sie könnte, sagte sie, ihren Mann nicht so lange allein lassen.

Die Walentowa aber saß nach elf Uhr, wie jeden Abend seit der Krankheit Walentys, in ihr großes, schweres kariertes Umschlagtuch gehüllt, im Torweg, drehte, wenn jemand herein- oder hinausgehen wollte den schweren Schlüssel um, der sich kreischend im Schloß bewegte, und nahm mit unbeweglichem Gesicht das Scherflein entgegen.

Denn Marysias Ausgaben liefen ja weiter.

Dr. Lodka.

Die katholische Geistlichkeit und das neue polnische Ehegesetz

Wir haben seinerzeit darüber berichtet, daß sich im Oktober das polnische Episkopat in Czenstochau zusammengefunden hat, um über Lebensfragen der katholischen Kirche in Polen zu beraten. Besonders eingehend haben sich die Bischöfe dort mit dem neuen Eherecht befaßt. Als Ergebnis der damaligen Beratungen wurde ein Erlaß veröffentlicht, in dem die Bischöfe gegen den von der Kodifikationskommission fertiggestellten Entwurf des neuen Eherechts Stellung nehmen. Wir haben bereits kurz darüber berichtet.

In der Einleitung wird festgestellt, daß die geplante Neufassung des Eherechts „die Ueberzeugung und Gefühle der Katholiken geradezu beleidige", und darauf hingewiesen, daß die Bischöfe aller drei Riten schon am 5. März 1926 bei der Regierung warnend vorstellig geworden sind. Das Epikopat verweist auf die Eheenzyklika Pius XI., um dann das Vorgehen der Kodifikationskommission wie folgt zu charakterisieren: „Die Kodifikationskommission, eine Kommission in einem Land, in dem die Mehrzahl der Bürger sich zur katholischen Kirche bekennt, hat die Enzyklika des Heiligen Vaters mit einem Eherechtsentwurf beantwortet, der sich den Eherechtsvorschriften im bolschewistischen Rußland nähert. Denn sie hat in ihrem Entwurf unter Mißachtung des Grundsatzes der Unauflöslichkeit der Ehe die Zeitehe eingeführt und den Wechsel von Männern und Frauen zugelassen. Damit aber stellt sich der Mensch über Gott, denn Christus selbst sagt: Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Die Kodifikationskommission steht auf dem Standpunkt daß ein staatlicher Richter höher steht als Gott selbst, weil es in seine Macht gestellt werden soll, zu scheiden, was Gott verbunden hat."

„Das geplante Recht steht im Widerspruch zu dem göttlichen Recht. Es verschafft dem Bolschewismus Einfluß auf die Familie. Es bedeutet den endgültigen Untergang des Vaterlandes", heißt es weiter in dem Erlaß. Und daran knüpfen die Bischöfe die Feststellung, daß offensichtlich keine wirklichen Katholiken in der Kodifikationskommission vertreten gewesen seien, da ein wahrer Katholik — ein Katholik dem Glauben und nicht nur dem Namen nach — niemals einen solchen Entwurf hätte unterschreiben können. Die Bischöfe verurteilen dann die Schöpfer des neuen Rechts mit aller Schärfe und richten an die Gläubigen die Frage: „Soll deswegen, weil ein kleines Häufchen von Leuten, denen nichts heilig ist, die mit dem Glauben ihr Spiel treiben und immer wieder andere Frauen ihre Gattinnen nennen, soll deswegen, so fragen wir, die große Mehrheit sich unter die Herrschaft dieses Häufleins begeben?"

Der Primas von Polen befaßt sich mit dem neuen Ehegesetz noch besonders. Das letzte Heft des „Miesięcznik Koscielny" der Erzdiezöse Gnesen und Posen bringt eine wichtige Anordnung des Kardinals hierzu. Primas Hlond ordnet an, daß der Hirtenbrief des Episkopats von allen Pfarrern von den Kanzeln verlesen werde. An dem gleichen Sonntag soll nach jeder Messe das Lied „Unter Deinem Schutz" gesungen werden. Die Gemeinde sei darüber aufzuklären, daß dieser Wechselgesang um die Abwendung des Unglücks gesungen werde, das für das katholische Volk in Polen aus dem Gesetzentwurf erstehen könne. Die Katholische Aktion und alle katholische Organisationen hätten entsprechende Entschließungen gegen den Gesetzentwurf zu fassen.

Der Primas gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch nicht-katholische Organisationen eine derartige Resolution fassen werden. Alle Organisationen, die für den erwähnten Gesetzentwurf eintreten oder ihn in irgendeiner Weise unterstützen und die Ehescheidung empfehlen, seien als antikatholisch anzusehen. Solchen Organisationen anzugehören, sei Katholiken unbedingt verboten. Am 8. Dezember sollen besondere Bittgottesdienste stattfinden. Zum Schluß fordert der Primas die katholische Presse auf, mit aller Entschiedenheit für die Unantastbarkeit der Familie in Polen einzutreten.

Achtung! Die christliche Firma „Radio-Nosta" Achtung!
Lodz, Piotrkowska 190, Telefon 162-33
empfiehlt in- und ausländische Radioapparate mit direktem Netzanschluß. Spezielle Werkstatt. Magnetisierung und Ausbesserung von Kopfhörern, Lautsprechern usw. **Akkumulatoren** werden repariert und geladen. 13095

Heute: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren"

Heute ist auch für unsere deutsche Bühne, für den Thalia-Verein, der Tag der Saisoneröffnung gekommen. Heute werden wir nach langer Zeit wieder einmal eine deutsche Theateraufführung erleben, eine Aufführung, die von unseren besten Liebhaberkräften bestritten wird; in selbstloser Weise, nur um den Deutschen unserer Stadt deutsche Vorstellungen zu geben, haben die Leute vom Thalia-Verein trotz aller Widrigkeiten, trotz geldlicher Schwierigkeiten monatelange Arbeit geleistet, haben die Mitwirkenden Abend um Abend geopfert und in vielen Fällen auch finanzielle Opfer gebracht, jede freie Stunde geübt und eine bewundernswerte Begeisterung aufgebracht, um das begonnene Werk zu erfolgreichem Ende zu führen — einem Ende, das nun heute ein Anfang wird: der Anfang der Spielzeit, die hoffentlich recht lange dauern und recht erfolgreich sein wird.

Das sollen wir ihnen danken, und das werden wir ihnen danken: wir werden die Theaterabende des Thalia-Vereins besuchen, so oft es geht, um uns diese deutsche Kulturinstitution — eine von den leider nur noch wenigen in unserer Stadt — zu erhalten, allen offenen und versteckten Feinden, der ganzen Wirtschaftsmisere zum Trotz.

Das Spiel beginnt — glückauf!

(Bielitzer) Handgeknüpfte Teppiche (Bielitzer)
Bettvorleger und **Brücken** in **Perser** sowie **modernen** Mustern empfiehlt Kommissionslager
Ed. BEYER, Piotrkowska Nr. 102
im Hofe links.
Fabrikspreise / Riesige Auswahl / Fabrikspreise

Leo Slezak ein Freund des Buches

Uns wird geschrieben:

Bei der großen Wertschätzung, der sich Leo Slezak bei uns erfreut, dürfte auch sein Ausspruch über die Bedeutung des Buches allgemeines Interesse finden:

„Jedes gute Buch ist ein Freund, der einem treu bleibt, wenn einem schwer ums Herz ist, — es führt einen aus dem grauen Alltag in eine andere schönere Welt und gibt uns den Vergessenstrank, dessen wir besonders in der heutigen Zeit so dringend bedürfen."

Dieser Ausspruch ist bei uns noch nicht sehr bekannt, wird auch nicht genügend beherzigt. Unzählige Lodzer ärgern und grämen sich über die schlechten Zeiten, ohne auf den Gedanken zu kommen, im Buch Vergessen und Trost zu suchen. Die Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, hat wieder eine größere Anzahl Bücher erworben und kann noch viele neue Leser mit gutem unterhaltenden und belehrenden Lesestoff versorgen. Anmeldungen werden täglich von 5—8 Uhr abends entgegengenommen. Bei der Bücherei befindet sich auch eine Lesehalle mit vielen interessanten Zeitungen und Zeitschriften, die jedermann unentgeltlich zur Verfügung stehen. Der Besuch der Lesehalle verpflichtet nicht zur Anmeldung für die Bücherei.

Für die Leser im Norden unserer Stadt hat der Schul- und Bildungsverein in der Reiterstraße 13 eine kleine Zweigstelle eröffnet, die hiermit dem Interesse der dort wohnenden Deutschen empfohlen wird. Der Verein hat die Absicht, sie allmählig zu einer selbständigen Bücherei mit eigenem Lokal und Lesezimmer auszubauen, jedoch muß sich zuerst ein fester Stamm von Lesern ansammeln. Dann erst wird der Beweis erbracht sein, daß ein Bedürfnis für derartige Einrichtungen dort vorhanden ist.

In Angelegenheit der Volksküche an St. Johannis. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Am Freitag, den 27. November, fand abends 6 Uhr in der Pfarrkanzlei der St. Johannisgemeinde eine Sitzung in Sachen der Eröffnung einer Volksküche an der St. Johannisgemeinde statt. Erschienen waren die Mitglieder des Kirchenkollegiums der St. Johannisgemeinde, die Mitglieder des Armenkomitees und Vertreterinnen des Frauenbundes dieser Gemeinde. Pastor Dietrich leitete die Sitzung und stellte den Antrag, sofort die nötigen Schritte einzuleiten, um in möglichst kurzer Zeit eine Volksküche an der St. Johannisgemeinde zu eröffnen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und beschlossen, alle zur Gründung einer Küche nötigen Vorarbeiten schnellstens durchzuführen. Die anwesenden Mitglieder genannter Korporationen bilden das Komitee, dem die Durchführung der nötigen Arbeiten obliegt. Arbeitslose, welche in anderen Küchen noch nicht eingeschrieben sind und auch sonstige Unterstützungen nicht erhalten, können sich schon im Laufe dieser Woche an den Vormittagen bei unserem Stadtmissionar Herrn Schultz, Sienkiewiczstraße 60, anmelden.

Lodzer Witz vom Tage

A.: „Wie meinen Sie, werden die Angeklagten im Brester Prozeß verurteilt werden?"

B.: „Nein. Sie sitzen ja schon auf der Anklagebank die Strafe ab."

× **Erwerbslosenregistrierung zu Unterstützungszwecken.** Das Arbeitslosenunterstützungsamt am Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß am Dienstag, den 1. Dezember 1931, Anmeldungen von erwerbslosen Arbeitern für die außerordentlichen Unterstützungen entgegengenommen werden. Das Recht zum Unterstützungsbezug steht denjenigen zu, die eine Familie zu unterhalten haben und seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen, ferner denjenigen deren gesetzliche Unterstützungen nach dem 1. Januar 1931 erschöpft wurden, die vom Arbeitslosenfonds keine Unterstützungen beziehen und in der Zeit vom 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in Firmen beschäftigt waren, die der Arbeitslosenversicherung unterliegen, die seit dem 1. Januar 1930 mindestens 10 Wochen in der Arbeitslosenversicherung unterliegenden Firmen arbeiteten, die von den Sachleistungen der Krankenkasse nicht Gebrauch machen, keine Alters- oder Invalidenrenten beziehen, die kein Vermögen noch irgendwelche Nebeneinnahmen haben, die der Unterstützungssumme gleichkommen. Arbeitet ein Familienmitglied, so ist der Erwerbslose zum Unterstützungsbezug nicht berechtigt. Alleinstehende besitzen kein Recht zur Unterstützung. Meldungen werden im Lokal in der Strzelców Kaniowskich-Straße 32, zwischen 8,15 und 14 Uhr, in nachstehender Reihenfolge entgegengenommen: Dienstag, 1. Dezember 1931, die Buchstaben: A B C D E F G H I J; Mittwoch, den 2. Dezember: K L Ł; Donnerstag, den 3. Dezember: M N O; Freitag, den 4. Dezember: P R S; Sonnabend, den 5. Dezember: T U W Z Ż. Der sich Meldende muß einen Identitätsausweis, eine vom Arbeitslosenunterstützungsamt ausgestellte Legitimation, sein eigenes Krankenkassenbuch und das seiner Angehörigen, sowie einen von der Fabrik ausgestellten Ausweis mitbringen.

× **Erlassene Spitalgebühren.** Vom Magistrat wurden 483 unbemittelten Personen die Heilungskosten für den Aufenthalt in Krankenhäusern im Gesamtbetrage von 171 775 Zloty erlassen.

Gemüsehändlerin gewinnt 3000 Dollar. Wie es sich herausgestellt hat, fiel der bei der letzten Dollaranleihen-Ziehung gezogene Gewinn von 3000 Dollar einer Gemüsehändlerin zu. Die arme Frau konnte das ihr zuteil gewordene Glück gar nicht fassen. Der Gewinn von 1000 Dollar fiel ferner einer Beamtin der Bank Polski zu.

× **Feuer.** In der Wohnung eines Wygocki in der Kilinskistraße 95 entstand infolge schadhaften Kaminbaus ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und die Nachbarwohnungen bedrohte. Die Feuerwehr konnte das Feuer löschen, doch ist der Schaden beträchtlich.

Streng moderne
Schlafzimmer
in bekannter Güte und vollendeter Formenschönheit empfiehlt sehr preiswert
Möbeltischlerei O. HEMPEL,
Sienkiewicza 59.
13360

Helft den Hungernden!

Siehst du sie nicht? Das Leben eilt, die Sache ist wichtig. Brüder, laßt uns Gutes tun, da wir noch Zeit haben! Um jeden stehen Menschen herum, die mit bittenden Augen und Händen seine Guttat verlangen; siehst du sie nicht? Auch wider Dank und Willen geschehe Gutes an den Menschen, damit einst, wer in dem Bereich unserer Kräfte gewesen ist, uns willkommen heiße in einer anderen Welt.

Claus Harms.

Einbruch in ein Textilgeschäft

Die beiden Einbrecher festgenommen.

p. In der gestrigen Nacht drangen in das Manufakturwarengeschäft von Gedalja Kochen, in der Petrikauer Straße 34, Einbrecher ein, die verschiedene Waren im Werte von mehreren tausend Zloty raubten. Als einige Zeit darauf die Untersuchungspolizei von dem Einbruch in Kenntnis gesetzt wurde, leitete sie sofort Nachforschungen ein, die auch von Erfolg waren. Die beiden Täter, der Lagiewnickastraße 18 wohnhafte Abram Lewkowicz und der 26 Jahre alte Fischel Wolff, Limanowskistraße 25, wurden festgenommen. Die gestohlenen Waren wurden gleichfalls gefunden und dem Eigentümer zurückerstattet.

* * *

p. Am 19. November wurde in der Wohnung der Władysława Gonsiorowska, die in der Przejazdstraße 66 ein Wein und Spirituosengeschäft besitzt, ein Einbruch verübt. Die Einbrecher hatten Pelze, Silbersachen und andere Gegenstände mitgenommen. Von dem Einbruch wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, der es nunmehr gelang die Täter in den Personen des an der Dobra-Straße 7 wohnhaften Jusef Kurek, des 28 Jahre alten Edward Zawisłak, Rokicinskastraße 37, dessen Geliebten der 25 Jahre alten Helena Kapusta, und des 27 Jahre alten Stanisław Kendziela, Dobrastraße 4 zu ermitteln. Alle vier wurden verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde in Kureks Wohnung gefunden.

a. Brand in einer Strumpfwirkerei. In der Strumpfwirkerei von Israel Apfelbaum in der Piłsudskistraße 20 entstand durch Funken vom elektrischen Motor ein Brand, der sich auf die Maschinen und Garnvorräte ausdehnte. Nach dem Brandplatz rückte der 1. Löschzug der Feuerwehr aus. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

p. **Tollwütiger Hund.** Der Andrzejastraße 40 wohnhafte Jeske hielt in seiner Wohnung eine größere Anzahl Katzen und Hunde, da er damit handelt. Dieser Tage wurden bei einem Hunde Anzeichen von Tollwut bemerkt. Der Hauswärter rief einen Polizisten herbei, der den Hund erschoß. Da daraufhin bei dem Hunde tatsächlich Tollwut festgestellt wurde, wurden alle Hunde und Katzen Jeskes und anderer Hausbewohner getötet.

× **Selbstmordversuch.** Im Torweg des Hauses Sienkiewicza 10 trank die 19jährige in Turek wohnhafte Stefanja Kaczal Gift. Man brachte sie zur städtischen Krankensammelstelle.

Werdet Mitglieder des Theatervereins **„Thalia"**

Knigge für Verschnupfte

Von Dr. med. Albrecht Ohlendorf.

Dies ist die Saison der Erkältungen, Schnupfen und Bronchialkatarrhe.

Darum ist es gewiß an der Zeit, sich einiges Wissenswerte über diese Erkrankung vor Augen zu führen, die so harmlos anfängt und leider oft die Quelle zu schweren Erkrankungen oder chronischen Krankheiten wird.

Zunächst die Ideal-Forderung: wer Schnupfen hat, der isoliere sich, ein paar Tage lang schließe er sich von seiner menschlichen Umgebung ab. Das wird in unseren schweren Zeiten, in denen jeder auf seinen Posten stehen muß, natürlich immer nur eine Ideal-Forderung bleiben, aber wer es sich irgend leisten kann, der gehe nicht zur Arbeitsstätte! Nur kein falsches Heldentum! Ihr Kollege wird Ihre Arbeit ganz gewiß für 2—3 Tage lieber mitübernehmen, als daß er sich in den engen, ungelüfteten Bürostuben mit absoluter Sicherheit von Ihnen ansteckt und nun selbst 14 Tage lang mit einem blühenden Schnupfen herumläuft und gar eine Stirnhöhlen- oder Halsentzündung riskiert. Gehen Sie statt dessen lieber spazieren, warm eingepackt natürlich, besonders der Hals muß geschützt sein, und lüften Sie Ihre Nase! Sie werden sehen, wie schnell die frische Luft Ihrem beginnenden Schnupfen den Garaus macht, die Bakterien fühlen sich im Freien nicht so wohl wie in einem gut geheizten, molligen Zimmer. Dort, im Zimmer, haben sie die besten Lebensbedingungen und vermehren sich ungestört. Das wahre Heldentum ist in diesem Fall, nicht ins Büro zu gehen, denn machen wir uns doch nichts vor: es ist nicht allein das Pflichtgefühl, das uns zur Arbeit ruft, nein, oft auch die Scheu davor, allein zu sein. Eine weitere Forderung: Gehen Sie nicht ins Kino, ins Theater, in das Kaffeehaus. Nur ein paar Tage dauert die Absperrung, aber wenn jeder sich selber diszipliniren würde, würde dieser ewige Kreislauf der Ansteckung sich allmählich auf ein Minimum beschränken.

Ganz ebenso ist es im Haushalt. Eine Hausangestellte, die mit einem Schnupfen oder einer Halsentzündung die Wohnung aufräumt, infiziert die ganze Familie. Eine kluge Hausfrau täte besser daran, Rücksicht zu nehmen und der Kranken für ein bis zwei Tage ihre Arbeit abzunehmen. Diese kluge Rücksicht macht sich bezahlt, sie beugt für ihre ganze Familie vor.

Wo werden die meisten Erkältungen übertragen? Welche Orte soll also der mit Schnupfen und Halsentzündung Behaftete wenn irgend möglich meiden?

1. Kaufladen.
2. Büros.
3. Die Elektrischen und alle anderen öffentlichen Fahrzeuge.
4. Cafés.
5. Kino, Theater, Konzertsaal.

Was tun wir nun aber, wenn wir trotz allem doch nicht der Ansteckung entronnen sind und die Nase läuft und der Kopf dumpf und schwer ist? Nochmals an erster Stelle: viel frische Luft!

2. Die Zimmer alle paar Stunden lüften!

3. Anstatt der Taschentücher die billigen Papiertaschentücher, die man nur einmal benutzt und dann sofort verbrennt oder in die Toilette wirft.

4. Keine Taschentücher herumliegen lassen!

5. Nachts die Nasenöffnung mit einer guten Schnupfsalbe einfetten.

6. Sehr zu empfehlen folgendes alte Hausmittel: Sie nehmen einen Topf kochenden Wassers vom Herd, decken sofort ein Handtuch darüber und atmen, selbst mit diesem Tuch bedeckt wie der Fotograf unter dem schwarzen Tuch seiner Kamera, dicht über den Topf gebeugt, die heißen Dämpfe abwechselnd in jedes Nasenloch bei geschlossenem Mund, so lange wie Sie es aushalten können.

7. Tragen Sie nicht zu dünne Strümpfe und hüten Sie sich vor nassen Füßen. Entledigen Sie sich möglichst schnell Ihrer neuen Strümpfe und Schuhe und machen Sie — das gilt für Damen — reichlich Gebrauch von der Mode der hohen Ueberschuhe.

8. Vor allem aber husten Sie niemanden an, halten Sie die Hand vor das Gesicht und gewöhnen Sie sich daran, sich abzuwenden, wenn Sie niesen oder husten müssen. Auch Küsse sind in diesem Stadium höchst unerwünscht.

9. Beugen Sie zeitig vor, daß die Erkältung nicht in die tieferen Luftwege abzweigt. Desinfizieren Sie Ihre Rachenhöhle mit Tabletten oder spülen Sie sie gut, indem Sie irgendetwas, ein Pfefferminzplätzchen oder irgend einen Hustenbonbon lutschen, schon bevor das erste Kratzen auftritt.

Und zum Schluß noch einmal: wer Schnupfen oder Mandelentzündung hat, der diszipliniere sich. Jeder nehme Rücksicht auf seine Umwelt, und er wird letzten Endes sich selber nützen und dazu beitragen, eine Erkrankung auf ein Mindestmaß zurückzuführen, die zum großen Teil durch Gedankenlosigkeit eine Plage der Menschheit ist!

Rheumatismus oder nicht

Die Hauptsache ist, ich fühle mich wieder vollkommen gesund und kann wie früher arbeiten, sagt Frau W. Suska, Warszawa, Stare-Miasto 4/6. Jahrelang habe ich herumgedoktert, um meine Schmerzen, die bald im Rücken, dann wieder in Armen und Beinen auftraten, loszuwerden. Das Wetter, eine Erkältung, meinten die einen, da hilft nur Wärme. Aber ich konnte es im Bett nicht aushalten; das ist Rheuma oder Gicht, da muß man diät leben. Ich aß also fast kein Fleisch mehr und probierte verschiedenes aus der Apotheke. Es wurde aber immer schlimmer. Was es nun eigentlich war, kann ich heute noch nicht sagen. Die Hauptsache ist, ich merke jetzt nichts mehr von meinen früheren Schmerzen, seitdem ich Togal genommen habe, und kann ungehindert meiner Arbeit wieder nachgehen. Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungskrankheiten sowie verwandten Krankheitserscheinungen wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Uebels. Selbst bei langjährigen Leiden wurden überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Ueber 6000 Aerzte-Gutachten! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Togal; es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken. 13193

Spenden.

Auf der Verlobungsfeier des Herrn Alfons Preis mit Fräulein Frieda Meister wurde eine Spende von 45 Zl. gesammelt für die Weihnachtsbescherung der allerärmsten Kinder der Matthäigemeinde. Die Spende wurde dem Unterzeichneten eingehändigt und zu seiner Verfügung gestellt. Den lieben und edlen Spendern herzlichsten Dank und dem verlobten Paar — Gottes Segen wünscht

Pastor M. Petznik.

Ankündigungen

Das heutige Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: Heute findet in der Philharmonie das Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters statt. Als Solistin tritt die geniale Geigerin Cäcilia Hansen auf, die mit Orchesterbegleitung das Violinkonzert von Tschaikowskij zum Vortrag bringen wird. Im ersten Teil des Programms wird die 5. Sinfonie von Beethoven ausgeführt werden. Am Dirigentenpult Walerjan Berdjajew. Beginn um 3,30 Uhr.

Ein Konzert von Dimitr Smirnow. Man schreibt uns: Das nächste Meisterkonzert am kommenden Donnerstag im Saale der Philharmonie wird der hervorragende Sänger Dimitr Smirnow bestreiten, der vor kurzem nach großen Erfolgen aus dem Ausland zurückgekehrt ist. Außerdem wird die im Ausland bekannte Künstlerin Lidia Smirnowa-Malzewa mitwirken. Die Künstler werden ein Programm, bestehend aus Duetten, herrlichen Arien, Liedern und Romanzen, zum Vortrag bringen. Die Künstler wird der Italiener Fausto Magnani am Klavier begleiten. Beginn des Konzerts um 8,30 Uhr abends.

Vokal-Rezitations-Abend für das Haus der Barmherzigkeit. Herr Pastor B. Löffler schreibt uns: Das Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit veranstaltet am Donnerstag, den 3. Dezember, im kleinen Saal des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, pünktlich ½9 Uhr abends, einen Vokal-Rezitationsanbend zugunsten unseres Hauses der Barmherzigkeit. Frl. Gertrud Schwartz aus Mecklenburg, die sich im vergangenen Jahr durch ihre Kunst eindrucksvoller Rezitationen in unserer Gesellschaft gut eingeführt hat, wird an diesem Abend verschiedene Sachen von Goethe, Mörike, Hebbel, Heine, Konrad Ferd. Meyer, Schmitz, Fontane und Kyber vortragen. Herr Dr. med. Eugen Schicht wird den Abend durch 2 wertvolle Gesänge von dem allgemein beliebten Komponisten Richard Strauß: „Allerseelen" und „Ein Traum durch die Dämmerung" unter Begleitung von Frl. v. Trentovius auf dem Klavier verschönen. Sodann wird Herr E. Raabe einige Violinstücke von Dvorak, Tartini u. a. mit Begleitung von Herrn Knapp zu Gehör bringen. Dieses schöne Programm und der gute Zweck, dem diese Veranstaltung dienen soll, dürfte vielen Veranlassung genug sein, daran teilzunehmen und derselben zu einem guten Erfolg zu verhelfen.

Helft den Arbeitslosen. Uns wird geschrieben: Die Verwaltung des ev.-luth. Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde, Sienkiewiczstraße 60, hat beschlossen, am Sonntag, den 6. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, eine große Weihnachtsaufführung, und zwar ein Märchen „Das Zwergendorf im Weihnachtswald" von Ludwig Reinick, in 2 Bildern mit Musik und Gesang, zugunsten seiner arbeitslosen Mitglieder aufzuführen. An dieser Aufführung nehmen über 15 Personen teil. Die Musik für diese Aufführung hat der Vereinsposaunenchor übernommen. Wer recht angenehme Stunden am kommenden Sonntag nachmittag verbringen will, der besuche den Jünglingsverein zu St. Johannis. Karten sind schon von heute ab im Vereinslokal zu haben. Alle Glaubensgenossen, Freunde und Gönner unseres Vereins ladet dazu die Verwaltung herzlichst ein. Unterstützt mit eurem Besuch unsere Arbeitslosen.

Gummischuhe neuester Fassons
Schneeschuhe zu den billigsten Preisen
empfiehlt „BOY"
Inhaber
R. Weilbach,
154 Piotrkowska 154
Telefon 180-22.

Kirchliches

Liturgischer Abendgottesdienst.

Heute um 6 Uhr abends findet in der St. Trinitatiskirche ein liturgischer Gottesdienst, verschönt durch gesangliche Darbietungen, statt. Es werden vorgetragen: vom Gemischten Chor unserer Gemeinde die Motette: „Machet die Tore weit" von D. H. Engel, und von Frl. A. Greilich: „Zions Stille soll sich breiten" von Pfannschmidt. Zu diesem Gottesdienst ladet herzlich ein Pastor A. Wannagat.

Heute Einweihung des Jugendheims des Jungfrauenvereins an St. Johannis

Uns wird geschrieben: Der heutige Sonntag steht in unserer St. Johannisgemeinde im Zeichen einer großen Feier, und zwar der Einweihung des Jugendheims des Jungfrauenvereins an St. Johannis. Schon der Hauptgottesdienst ist eine Vorfeier für diesen bedeutsamen Tag. Der Kirchengesangverein „Aeol" nimmt daher an diesem Gottesdienst mit Gesängen teil. Die Hauptfeier der Einweihung beginnt nachmittags 4,30 Uhr in der Johanniskirche, zu welcher auch der Herr Generalsuperintendent D. Bursche eintrifft. Nach der Andacht in der St. Johanniskirche begibt sich der Festzug in das neue Heim, das von dem hohen Gast eröffnet werden wird. Hierauf findet die Einweihung des Jugendheims statt, die von dem Herrn Generalsuperintendenten vollzogen werden wird. An der hier stattfindenden Andacht nehmen sowohl der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, wie auch der Gesangchor des Jungfrauenvereins mit Gesängen teil. Die Opfer, welche an diesem Sonntag auf dem Kirchenplatz eingesammelt werden, sind für das Jugendheim bestimmt. Die liebe Gemeinde ist herzlich zu den bevorstehenden Feierlichkeiten eingeladen.

Dann aber darf ich noch etwas mitteilen, was mir große Freude bereitet hat. Auch eine große Nachfeier der Einweihung des Jugendheims wird stattfinden, und zwar: Montag abend 8 Uhr, im neuen Jugendheim.

Ich begrüße dies deshalb mit großer Freude, weil heute des Andranges wegen wohl kaum die Möglichkeit sein wird, alle lieben Gäste im Jugendheim aufzunehmen. Außerdem aber ist meine Freude deswegen so groß, weil wir am Montag eine Künstlerin in unserer Mitte haben werden, welche die große Güte hat, selbstlos ihre herrliche Stimme in den Dienst unserer guten Sache zu stellen. Es ist dies die dänische Opernsängerin Frau Alma Salomonsen aus Kopenhagen. Genannte Künstlerin hat mit großem Erfolg an der königlichen Oper in Cassel, in der Stadtoper zu Rostock und zuletzt in der königlichen Oper zu Kopenhagen gewirkt. Besuchsweise weilt diese Dame einige Tage in Lodz und hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, uns mit einem geistlichen Liederabend im neuen Jugendheim zu dienen. Auch hatte Herr Prof. G. Teschner (Cello) die Güte, sein hohes Können für diesen Abend zur Verfügung zu stellen. Näheres morgen. So lade ich denn alle Freunde unseres Jugendheims aufs herzlichste zu diesem Liederabend ein. Beim Eintritt wird eine Spende für das Jugendheim im Betrage von 2 oder 1 Zl. erbeten. Konsistorialrat Dietrich.

Weihnachtsbitte

Im Blick auf das herannahende Weihnachtsfest richtet das Evangelische Waisenhaus in Lodz an alle seine verehrten Freunde und Gönner die herzliche Bitte um Liebesgaben aller Art, um der großen Familie den Weihnachtstisch decken zu können. Die Anstalt beherbergt 65 Kinder. Die schwere Zeit macht sich auch hier in den verringerten Eingängen von Liebesgaben, auf welche das Haus zum großen Teil angewiesen ist, bemerkbar. Durch Gottes Güte und Treue der Glaubensgenossen konnte das Haus auch in diesem schweren Jahr bei mancherlei Prüfungen und Schlägen bisher durchgebracht werden. Neue hilfsbedürftige Kinder klopfen an die Pforten des Hauses. Möchte denn auch in diesem Jahr die helfende Liebe sich größer erweisen als alle Not. — Freundliche Gaben werden in der Anstalt selbst, Pólnocnastr. 40, in der Kirchkanzlei der St. Trinitatisgemeinde engtegengenommen oder von dr Anstalt mit Dank gegen Anruf, Tel. 145-15 abgeholt.

Pastor G. Schedler.

Beginn des Konfirmandenunterrichts.

Teile hierdurch mit, daß ich am Dienstag um 3 Uhr nachm. mit dem Unterricht der 2. Konfirmandengruppe beginnen werde. Alle diejenigen Kinder, die sich bei mir haben einschreiben lassen, werden gebeten, sich pünktlich zur erwähnten Zeit im Konfirmandensaal zu versammeln.

Pastor A. Wannagat.

*

Die von mir eingeschriebenen Konfirmanden möchten sich Dienstag, den 1. Dezember, um 5 Uhr nachm., im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde versammeln. Bitte freundlich, Bibel, Gesangbuch, Katechismus sowie die noch fehlenden Scheine mitzubringen. Pastor G. Schedler.

Vom Greisenheim der St. Johannisgemeinde. Anläßlich des nahenden Weihnachtsfestes werden alle Herzen weicher und die Hände gebefreudiger. Auch das Greisenheim der St. Johannisgemeinde möchte an die lieben Gemeindeglieder mit der Bitte herantreten, seiner zu gedenken. Wenn jedes unsrer Gemeindeglieder, jung und alt, zu 1 Zl. spenden wollte, käme viel zusammen. Mit dem beginnenden Frühling soll der Innenausbau begonnen werden und im Sommer soll, so Gott will, die Einweihung stattfinden. Der Weg bis dahin ist noch sehr weit. Viele, sehr viele Opfer sind dazu erforderlich. Möge Gott der Herr alle Herzen auf dieses Werk hinlenken.

P. A. Doberstein.

Danksagung.

Im Laufe der verflossenen Woche spendeten zum Ausbau des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde: Frau Stangenwald 25 Zl., Konfirmandensaal 23 Zl., Frau St. 10 Zl., Frau Klara Griebsch 5 Zl., Familie Christian Blien anläßlich der Trauung ihrer Tochter mit Herrn Kalenbach 50 Zl., Frau Ogrodowczyk 50 Zl., durch die „Neue Lodzer Zeitung" 60 Zl., zum Unterhalt des Greisenheims, in dem gegenwärtig 15 Insassen sind, spendeten: Frau N. N. 50 Zl., Herr Briese-Chicago 88,50 Zl., Frau O. S. 20 Zl., Frau St. zur Weihnachtsbescherung der Greise 30 Zl., Frau Anna Methner 10 Zl. — Innigen Dank für diese Gaben. Gott lasse sie gesegnet sein. Wer hilft weiter? Pastor G. Schedler.

Spenden. In den letzten Tagen sind bei mir folgende Spenden niedergelegt worden: vom Kränzchen „Harmonie" 50 Zl. für das Greisenheim und 50 Zl. für die Allerärmsten der Gemeinde; Frau Emma Brosch 20 Zl. für das Greisenheim; Herr Eugen Lange 20 Zl. für das Greisenheim; Herr Albert Tezénas du Montcel 10 Zl. für das Greisenheim; bei Frau Therese Heimbecher anläßlich einer Verlosung gesammelt 40 Zl. für das Greisenheim. Allen lieben Spendern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus und bitte sie, im Gutestun nicht müde zu werden. P. A. Doberstein.

Theaterverein „Thalia"

Heute, Sonntag, d. 29. Novemb., um 6 Uhr abends

im Lodzer Männergesangverein, Petrikauer 243,

Eröffnungsvorstellung

der Winterspielzeit 1931/32

„Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren"

Singspiel in 3 Akten v. Hardt-Warden u. Löhner.

Musik von Raymond.

Vollständiges Theaterorchester, Leitung Kapellm. T. Ryder.

Preise der Plätze von Zl. 1,50 bis Zl. 5,—. Eintrittskarten im Vorverkauf: ab 4½ Uhr nachmittags am Saaleingang.

Vom Frauenverein der St. Matthäigemeinde wird uns geschrieben: Am 2. Dezember um 3 Uhr nachmittags findet im großen Saale des Männergesangvereins, Petrikauer Str. 243, eine große Adventsfeier statt. In liebevollster Weise ist ein Krippenspiel, ein Engelsspiel einstudiert. Daß Knecht Ruprecht mit seinem Gefolge von Zwergen und Engelchen die Kinderchen besucht — ist schon Tradition. Wer kennt nicht den Freund der Kinder, das Kasperle. Er schlägt schon heute brav die Pritsche in Erwartung der vielen Kleinen. Ein Krabbelsack, Angeltischchen und noch vieles andere wartet auf seine kleinen Freunde. Die Großen können ihren Bedarf an Weihnachtseinkäufen, wie Schürzen, Decken, Wäsche, Pfefferkuchen in bekannter Güte im Frauenverein decken. Ein gutes Büfett ist selbstverständlich am Platze. Der Reinertrag soll auch in diesem Jahre zum großen Teil unseren Allerärmsten das Weihnachtsfest erleichtern. Möchte doch die Veranstaltung den gewünschten Erfolg haben, denn helfen, wo Hilfe not tut, ist immer das Ziel des Frauenvereins.

Puppenverlosung zugunsten des St. Johanniskrankenhauses. Uns wird geschrieben: Vielen Lesern unserer Zeitung wird die Puppenlotterie des Damenkomitees am St. Johannis-Krankenhaus noch vom vorigen Jahr in guter Erinnerung sein. Wer denkt nicht gern an den reizenden Brautzug, die lieblichen Engelchen zurück. Was in diesem Jahre Liebe, Fleiß und guter Wille geschaffen haben, ist am deutlichsten zu sehen an den Ausstellungen bei Cielecki, Petrikauer Straße 68, Dlugosz, Petrikauer 122, und Dietel, Petrikauer 157. Die genannten Geschäfte haben sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, unseren Püppchen die Möglichkeit zu geben, sich dem verehrten Publikum, besonders aber der Kinderwelt, vorzustellen. Am Sonntag, den 29. November, stehen sie alle in bunter Folge in den genannten Fenstern und bitten: „Seht uns an, freut euch an uns und kauft Lose, gebt dadurch dem Damenkomitee die Möglichkeit weiterer liebevoller Arbeit am St. Johannis-Krankenhaus!" Eine besondere Ueberraschung soll die am Dienstag, den 1. November, eröffnete Märchenpuppenausstellung bei Singer, Petrikauer 86, werden. Das Los kostet 2 Zl., jedes 5. Los gewinnt. Die Lose sind in den genannten Geschäften zu haben. Die Verlosung und Verteilung der Puppen und Tiere findet am 13. Dezember im Krankenhaus, Wulczanska 195, von 10 Uhr vormittags an statt.

Literarische Lesecabende. Uns wird geschrieben: Morgen-Montag, um 8½ Uhr abends findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, wieder ein Vorleseabend statt. Thema: Lebendiger Stahl. Zum Vorlesen gelangen folgende Erzählungen: Th. H. Mayer, Expreßzug Wien—Nizza; A. Heye, Im Kohlenbunker und H. G. Wells, Der Herr des Dynamos. Alle drei Erzählungen behandeln zeitgemäße technische Fragen und dürften allgemeines Interesse finden. Jedermann willkommen. Eintritt frei.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute Gesellschaftsabend und Wohltätigkeitsbasar als Abschluß der Opferwoche im Saale des Klubs der Angestellten von Scheibler und Grohmann, Przendzalnianastr. 68. Im Programm: Chöre des Gesangvereins „Anna", Musik, Vorträge und andere Darbietungen. Eintritt 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen. Die Verwaltung erwartet, daß die deutschen Katholiken in Scharen herbeieilen werden, um das St. Elisabeth-Jubiläum würdig und festlich zu begehen. — Montag nachmittag 4 Uhr Adventsfeier der Damensektion im Vereinslokal, Gluwna 18. Anschließend Damenkaffee. Es wird gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Vortrag des Roten Kreuzes. Auf Bemühen des Roten Kreuzes spricht heute um 12,30 Uhr mittags im Saal der Y.M.C.A., Petrikauer Straße 89, Prof. Borawski über „Die Idee des Pazifismus in der Geschichte". Eintritt frei.

Geschäftliche Mitteilung

Wo und was kauft man zu Weihnachten? Eine ungewöhnliche Ueberraschung hat die Firma M. Bryl, Petrikauer Straße 58, allen Damen durch den anläßlich der nahen Weihnachtsfeiertage veranstalteten Resterausverkauf bereitet. Die schönsten Rester für ein Kleid kann man bereits für 5 Zl. erhalten, so daß man getrost sagen kann: es hat in Lodz so niedrige Preise noch nicht gegeben. Außerdem liegen zum Verkauf gegen spottbillige Preise große Mengen Musselin, Wollstoff, Georgette, Tweed und viele andere Stoffe, Leinen, Tischdecken und Handtücher vor. Nochmals sei erwähnt, daß die Preise geradezu ungewöhnlich niedrig sind.

Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Aufgeblähtheit, Stoffwechselstörungen, Nesselausschlag, Hautjucken, befreit das natürliche **„Franz-Joseph"-Bitterwasser** den Körper von den angesammelten Fäulnisgiften. 13114

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

An die Einwohnerschaft von Lodz.

Angaben des Schulrats zufolge umfaßt die Speisungsaktion der Schulkinder auf dem Gebiet der Stadt Lodz 16 000 von 64 000 Kindern, also den vierten Teil der Schuljugend. Dieses Ergebnis wurde dank der ausgiebigen Hilfe seitens des Wojewodschaftlichen Arbeitslosenkomitees — städtische Abteilung in Lodz — erzielt, das eine energische Tätigkeit im Bereich aller Lodzer Volksschulen entwickelt hat. Trotz so großer Hilfsleistung stellt sich die Lage in den Schulen verzweifelt dar, da, wie aus Berichten der Lehrer hervorgeht, die Armut unter den Eltern so groß und die Unterernährung so allgemein ist, daß die Hilfsaktion mindestens 25 000 Kinder, d. h. 40 Prozent der Allgemeinheit, umfassen, und sich hauptsächlich auf die Vororte erstrecken sollte. Die Schulfürsorge kann mit Rücksicht auf die schweren materiellen Verhältnisse der Eltern allein die Lage nicht beherrschen. Auch die Stadtverwaltung hat aus finanziellen Gründen keine Möglichkeit, die Speisungsaktion zu vergrößern. Soziale Pflicht ist es also, dafür zu sorgen, daß die Volksschulkinder ständig gespeist werden, hauptsächlich Kinder der Arbeitslosen, die die Hilfe des Wojewodschaftlichen Arbeitslosenkomitees, des Komitees zur Hilfeleistung der Allerärmsten, des Verbandes weiblicher Bürgerarbeit u. a. Institutionen in Anspruch nehmen müssen.

Der Schulrat der Stadt Lodz wendet sich hiermit an die gesamte Einwohnerschaft mit der heißen Bitte, der Schuljugend über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, indem sie von der Schulleitung angewiesenen Kindern ein Mittagessen im Hause opfern.

Der Schulrat der Stadt Lodz.

Vereine und Versammlungen

Erste Stiftungsfeier des Karolewer Frauenbundes.

H. Der vor einem Jahr in Karolew durch Konsistorialrat Dietrich gegründete Frauenbund durfte am vorherigen Freitag sein einjähriges Bestehen feiern. Das Kantorat in der Wilenska 53 konnte die vielen Frauen, die der Klang der unlängst angeschafften Glocke zu dieser schlichten, aber eindrucksvollen Feier einlud, kaum fassen. Andachtsvoll hörten die Anwesenden den ernsten Worten der Pastoren und den Darbietungen der Mitglieder des Jubelvereins zu und sangen aus tiefstem Herzensgrunde mit „Herr Jesu, Dein bin ich lebend, Dein bin ich tot". Es wurden einige ernste Gedichte von Frauen aufgesagt, wie ein Begrüßungsgedicht von Frau Jentsch, „Jesus von Nazareth geht vorbei" von Frau Wagner, „Die Krankenwacht einer Mutter" von Frau Henkel, „Der Renegat" von Frau Jentsch und ein Zwiegespräch „Welt- und Gotteskind" von Frau Lenz und Schmidtke. Im Mittelpunkt der Feier stand das Wort Gottes. Herr Pastor Doberstein sprach über 1. Moses, Kapitel 28, Vers 15: „Das Fundament eines wahren Christen müsse mit Treue im Herzen gebaut sein, der in diesem Falle den Gotteswandeler auf allen Wegen begleiten wird. Der Rektor des Hauses der Barmherzigkeit, Pastor B. Löffler, mahnte mit dem 2. Verse des 2. Kapitels aus dem ersten Briefe Petri die Anwesenden, in Stunden der Anfechtungen und der schweren Trübsal, Gott um Hilfe und Beistand anzuflehen. Es folgte ein Vortrag „In der Welt ist dunkel", in dem 7 Frauen mitwirkten. Herr Pastor Lipski widmete seine Ansprache dem 5. Kapitel, Vers 3, aus dem Evang. Matthäi: „Selig sind die da geistig arm sind...". Inzwischen war Konsistorialrat Dietrich erschienen, der als letzter an die Anwesenden herzliche Worte richtete. Anschließend daran wurde ein Rechenschaftsbericht vom verflossenen Vereinsjahr abgegeben, laut dem der 45 Mitglieder starke Frauenbund sich zum Ziele gesetzt hat, im Stillen unter den Armen Nächstenliebe zu üben. Es wurden z. B. zu den verflossenen Weihnachten 90 Kinder beschert, Mietzins für eine arme Familie gezahlt, eine Altardecke für das Kantorat angeschafft usw. Zum Schluß überbrachte Frau Hoch im Namen des Zubardzer Frauenbundes Glückwünsche. Es folgte nun ein Schlußgebet, womit dieser feierliche Abend sein Ende nahm, den Teilnehmern aber mit seinen ernsten Darbietung Trost und Erquickung brachte.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Aus den Gerichtssälen

Systematischer Diebstahl in einem Radiogeschäft

Eine ganze Bande auf der Anklagebank.

p. Am 16. Mai d. J. wurde das Untersuchungsamt von dem Besitzer der Firma „Iskra Radio" in der Narutowiczstraße 9, H. Hamer, davon in Kenntnis gesetzt, daß aus dem Geschäft seit längerer Zeit systematisch verschiedene Gegenstände verschwanden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß als Dieb der 15 Jahre alte Laufbursche Antoni Cichowski in Frage kommt, der auch die Tat eingestand. Er erklärte, daß er zu den Diebstählen von dem 14 Jahre alten Josef Kranc gezwungen worden sei, der zusammen mit ihm arbeitete. Kranc hatte anfänglich die Diebstähle allein ausgeführt. Als er im März d. J. entlassen wurde, hatte er ihm, Cichowski erzählt, daß er gestohlen und die Sachen zu dem Zlotastr. 52 wohnhaften Boleslaw Pliszka getragen habe. In der Folgezeit habe er selbst die Diebstähle vorgenommen, und zwar unter Zwang. Kranc und Pliszka seien zu ihm gekommen und hätten ihm gedroht, daß sie ihn dem Chef anzeigen würden, wenn er nicht die gewünschten Sachen bringen werde. Für jeden Gegenstand hatte er von Pliszka ein bis zwei Zloty erhalten. Dieser Zustand habe bis zum 23. Mai gedauert, an welchem Tage er zum letzten Male drei Radioröhren gestohlen habe. Im Verlauf der weiteren Untersuchung wurde ermittelt, daß dieser Diebesbande der Wysokastraße wohnhafte Henryk Stroszynski, der Wysokastraße 16 wohnhafte Zenon Kasprzak, der Napiorkowskistr. 46 wohnhafte Josef Zaremba, der Mazurskastr. 3 wohnhafte Franziszek Kuvas, der Mazurskastr. 4 wohnhafte Kazimierz Koscielski und der Przejazdstraße 76 wohnhafte Jan Bujnowicz angehört haben, die sich mit dem Verkauf der Sachen befaßten. Gestern hatten sich alle vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Der 15jährige Antoni Cichowski, der 14jährige Josef Kranc und der 18 Jahre alte Boleslaw Pliszka erhielten je 6 Monate Gefängnis, der 17 Jahre alte Henryk Stroszynski und der 19 Jahre alte Josef Zaremba je 5 Monate, der 17 Jahre alte Zenon Kasprzak 4 Monate und der 20 Jahre alte Kazimierz Kosicelski 3 Monate Gefängnis. Die übrigen wurden freigesprochen.

Kunst und Wissen

Kleinkunstbühne „Coctail"

„Śmiej się, śmiej" heißt das neue Programm, das zweifellos zu dem besten gehört, was uns „Coctail" bisher geboten hat. Fast jede einzelne Nummer ist ein Erfolg, schon deshalb, weil man erfreulicherweise dazu übergegangen ist, jede nur fürs Ohr bestimmte Nummer so aufzumachen, daß auch das Auge etwas hat. So hat man zu den Vorträgen von Laskowski und Xenia Grey die Girls herangezogen mit dem Ergebnis, daß das Publikum viel mehr „mitgeht".

Da wir gerade bei „mitgehen" sind: geradezu jubelnden Beifall errang Irena Carnero; diese weiche, modulationsfähige Stimme, dieser gefühlsechte, auch mimisch hervorragende Vortrag fand volle Würdigung, und das Publikum ruhte nicht eher, als bis es sich Zugaben erzwungen hatte. St. Betherowa vertritt mit einigem Erfolg den Komiker im Programm, zwei nette Gesangszenen bestreiten Xenia Grey im Verein mit Jerzy Block und Pola Szmar mit Izykowski, Snay und anderen.

Einen (nur einen) vorzüglichen akrobatischen Tanz bringen Nobisuwna und Rossiljano; schade, daß das Paar nur einmal im ganzen Programm auftrat.

Viel Heiterkeit erregte die launige „musikalische" Szene, bestritten von Laskowski, Jerzy Block und zwei weiteren „Tonkünstlern", von denen die „Koloratursängerin" zweifellos den Löwenanteil des Erfolges einstreicht. Recht hübsch ist die ernste „Blada Ballada" (Jerzy Block), ebenso der kleine Sketsch „Chwila szczerosci" (Czacharska und Snay).

Die Girls, die sich — wie gesagt — in einzelnen Gesangsnummern und in den beiden lebendigen, farbigen Schlußszenen nützlich machen, tanzen diesmal eine Etüde von Schumann und einen Groteskkanz. — Die Ansage besorgt Konstanty Tatarkiewicz.

Danzigfeier im Französischen Dom zu Berlin

In der kühlen, sensiblen Ovalhalle des Französischen Doms veranstaltete die deutsche Oratoriengesellschaft des Sophie Charlotte-Klubs einen ungewöhnlich bedeutsamen Abend „Danzig und die deutsche Nation". Die Kirche war gefüllt. Viele prominente Wissenschafter, Künstler, Politiker waren zu dieser nationalen Feier gekommen. Eine capella artium, eine Kunstkirche — das war der ideelliche Grundgedanke, eine Verbindung von Wort, Ton und aktueller Rede zum geistigen Bild. Dichtungen von Carl Lange, dem Herausgeber der „Ostdeutschen Monatshefte", standen im Mittelpunkt. Dichtungen von einer Tiefe und Schlichtheit, Manifestationen eines weisen, edlen Menschentums. Es wechselten Duette und Lieder aus der Musiktragödie „Island-Saga", sowie Gesänge von dem hervorragenden Komponisten Georg Vollerthun. Diese Dichtungen und Kompositionen — nicht zuletzt die Uraufführung eines großen Orgelkonzerts von Rohrbach — trugen den Charakter einer neuen Kunstintensität von großartiger ideeller Bezwingung und Bereitschaft. In einer Rede faßte Sen. a. D. Dr. Strunk den Willen Danzigs zur deutschen Nation, zur deutschen Volksgemeinschaft, ja den Willen zum deutschen Geist zusammen.

So gab die Feier nicht eine Interpretation traditioneller Kunstwerte, sondern sie versuchte als „Kunstkirche" ein neues religiöses Empfinden, einen — ich scheue nicht zu sagen — modernen ästhetischen Ausgleich zu geben aus volkheitlichem Geist und weltweitem Menschentum.

Ernst Adolf Dreyer.

Vor neuen Premieren in Lodz. Am Freitag erfolgt in der Kammerbühne die Erstaufführung des unter der Regie von Dir. Borowski stehenden 3aktigen Lustspiels von Bracco „Sie oder ihre Schwester". Es sind beschäftigt: Grabowska, Wasiutynska, Grolicki, Chroscicki, Krotke und Szubert.

Bilderausstellung von Natan Spiegel in Lodz. In nächster Zeit findet in Lodz eine Bilderausstellung der Werke des Kunstmalers Natan Spiegel statt. Vor einigen Monaten hatte Spiegel mit seinen in London ausgestellten Bildern großen Erfolg, wobei englische Blätter sich sehr anerkennend über seine Kunst äußerten. Durch einige neue Bilder wird die Ausstellung noch vervollständigt.



Ein musikalisches Wunderkind
ist die kleine erst sechs Jahre alte Pianistin Ruth Slenczynski, die durch ihre vollendete Technik ihre Zuhörer in Erstaunen setzt. Sie spielt ohne Mühe Schubert, Beethoven und Bach.

Der Blaue Diamant unter dem Hammer. Einer Meldung aus London zufolge, sollen am 21. Dezember von dem berühmten Londoner Auktionshaus Christie bayrische Kronjuwelen in öffentlichem Verkauf angeboten werden. Der wertvollste Stein der Sammlung ist der bekannte Blaue Diamant, der 35 Karat wiegt und von Maria Amelia von Oesterreich im Jahre 1722 bei ihrer Heirat mit dem Erzherzog Karl Albrecht von Bayern dem Wittelsbacher Hause zugebracht wurde. Unter den Juwelen befinden sich außerdem eine Diamantentiara, ein großer Brillantschmuck sowie 9 sehr wertvolle Smaragden. Demgegenüber meldet ein Telegramm aus München, daß die Kronjuwelen sich nach wie vor in München befinden. Zum Verkauf gelange lediglich der Blaue Diamant.

SPORT und SPIEL

Die gestrigen Boxkämpfe bei Zjednoczone

b. m. Einen selten spannenden Kampfabend boten die gestrigen Boxkämpfe des Sportklubs „Zjednoczone", deren Resultate lauten: Fliegengewicht: Wieslaw (Sokol) — Michalak (Zjednoczone). Michalak siegt nach Punkten; Bantamgewicht: Spodenkiewicz (J.K.P.) — Brzenczek (Zjedn.): Spodenkiewicz siegt nach Punkten; Federgewicht: Cyran (Zjedn.) — Garwin (Geyer): Cyran siegt verdient nach Punkten; Bialystok (Bar-Kochba) —Kijewski (Zjedn.): Nach harten drei Runden gibts Unentschieden; Krumm (Geyer)—Bartnicki (Zjedn.): Punktsieger Krumm; Stanikowski (Zjedn.)—Zielinski (J.K.P.): Zielinski siegt nach unsauberem Kampf nach Punkten; Leichtgewicht: Wdowinski (Bar-Kochba) — Marczewski (Zjedn.): Nach flottem Schlagwechsel gibts Unentschieden; Weltergewicht: Klimczak (Sokol)—Krejczy (Zjedn.): Klimczak siegt haushoch nach Punkten. Im Ring amtierte Herr J. Kwast.

Schwedens Eishockey-Revanche. Vor 3000 Zuschauern fand das Rückspiel im Eishockey-Städtekampf Wien—Stockholm statt. Die Schweden konnten für ihre Niederlage von gestern Revanche nehmen. Sie schlugen den Wiener Eislaufverein 1:0 (0:0, 1:0, 0:0). Das einzige Tor schoß der beste Mann Schwedens, Petersen. Das Spiel, das äußerst interessant war und zeitweise sehr hart geführt wurde, brachte den durchaus verdienten Sieg der Schweden.



Eine Elfjährige vertritt England im Eislauf auf der Olympiade

Die Tochter des berühmten Eislaufmeisters und Sprungspezialisten Phil Taylor, die erst elfjährige Megan Taylor, wird als Vertreterin Englands an der Winter-Olympiade in Lake Placid teilnehmen.

Jim Londo bleibt Weltmeister im Ringen. Das Ringen verdrängt das Boxen in Amerika anscheinend immer mehr. Während die letzten Boxkämpfe in New York mit geringen Ausnahmen kaum mehr 10 000 bis 15 000 Zuschauer aufwiesen, sahen sich nicht weniger als 17 000 Schaulustige die Ringer-Weltmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Jim Londo und George Calza (Italien) an. Londo verteidigte seine Würde erfolgreich durch Schulterwurf nach insgesamt 52 Minuten und 49 Sekunden.

50 000 Japaner Rugby-begeistert. Vor 50 000 Zuschauern fand in Tokio ein Rugby-Länderkampf zwischen Amerika und Japan statt. Die Amerikaner siegte mit 11:0, wobei sich die japanischen Zuschauer als überaus fanatisch erwiesen.



Hoppe wieder Billardweltmeister

Bei dem Kampf um die Billard-Weltmeisterschaft, die jetzt in Pittsburg (Amerika) zum Austrag kam, siegte der Deutsche Wille Hoppe über Cochrane, der ihm seinen Titel im vorigen Jahre abgenommen hatte.

Wieder Sechs-Tage-Start

Freitag abend begann Köln

Das vierte Kölner Sechstagerennen hat nicht ganz die Besetzung erhalten, die man in dieser Stadt der großen Radfahrer eigentlich erwarten durfte. Allzu sehr scheint das Rennen auf die Lokalmatadoren zugeschnitten. Es starteten: Rausch-Hürtgen, Tietz-Rieger, Linari-Miethe, Oszmella-Braspenning, Duray-Martin, Jean Schorn-Bühler, Schön-Goebel, Pijnenburg-Bulla, Jan van Kempen-van Hout Buschenhagen-Frankenstein, Damm-Dumm, Zims-Perelaer.

kfp. **Ein eigentümlicher Wettkampf** ist, wie berichtet, in Dänemark in Gang gekommen. Man will praktisch ausprobieren, welche Art Nahrung, Fleischkost oder fleischlose Kost für den Sportsmann am günstigsten ist. Vor einiger Zeit fand bereits ein Radrennen zwischen Vegetariern und Antivegetariern statt, wobei ein Fleischesser den Sieg davontrug. Dann folgte ein Wettgehen zwischen Kopenhagen und Helsingör. Es beteiligten sich je 12 von jeder Partei, Männer im Alter von 18 bis 38 Jahren. Wiederum siegte ein Fleischesser, allerdings nur mit einem Vorsprung von wenigen Minuten vor einem Vegetarier. Das ärztliche Gutachten besagt, daß die Wettkämpfe sich ziemlich ebenbürtig erwiesen hätten.

Kolumbus redivivus

Die Reise des Amerika-Entdeckers wird genau kopiert. — Eine Nachbildung seines Schiffs segelt die gleiche Route. — 100 Tage ohne Instrumente auf dem Ozean.

(Nachdruck verboten). Von **Lothar Färber.**

Jeder, der die Weltausstellung in Barcelona besucht hat, wird sich an die im dortigen Hafen verankert gewesene getreue Nachbildung der Karavelle erinnern, mit der Kolumbus seinerzeit seine denkwürdige Entdeckungsfahrt nach Amerika angetreten hatte. Das Schifflein nahm sich unter den anderen Ozeandampfern wie eine seltsame, komische Nußschale aus. Vielen wird der Gedanke gekommen sein, daß eine Fahrt, speziell eine so langausgedehnte wie die des Kolumbus, alles andere als ein reines Vergnügen gewesen sein muß. Das Schifflein hat einen Raumgehalt von nicht ganz 300 Tonnen und war bis auf die letzte Bohle eine hundertprozentig genaue Imitation des Entdeckerschiffes.

Der Erbauer dieser Rarität war der spanische Marine-Ingenieur Guillén. Er genießt in Spanien eine große Popularität. Er hat nun einen wahren Sturm der Begeisterung in seiner Heimat entfacht, indem er ankündigte, daß er mit seiner Kolumbuskarawelle die Fahrt nach Amerika auf derselben Route wie seinerzeit Kolumbus zurückzulegen gedenke.

Nicht nur dieselbe Route will Guillén segeln, er will auch pedantisch getreu dieselben Fortbewegungs- und Navigationsmittel des Kolumbus dabei anwenden. Was das bedeutet, ist ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß sich Guillén auf seiner Reise ohne Seekarten, ohne modernen Kompaß, ohne die automatischen Besteckinstrumente und was alles noch dazugehört, behelfen muß. Wird er seinen Weg finden?

Von einem Radiogerät ist natürlich gar keine Rede und ebenso wenig von einem Hilfsmotor, über den heute auch der armseligste Segler verfügt. An Bord darf sich kein Gegenstand befinden, der nicht schon zur Zeit Kolumbus bekannt gewesen ist.

Dieses Spiel mit historisch-technischen Requisiten hat seinen eigentümlichen romantischen Reiz. In diesem Zusammenhange kann man einen bestimmten, dahingehenden Zug in unserer Zeit beobachten. Dieses Spiel wird gerne gespielt. Jeden Monat fast hören wir, daß man „zum Spaß" auf einem der ersten Automobile eine längere Strecke zurückgelegt hat, vor wenigen Wochen stieg in Amerika anläßlich eines Gedenktages einer der ersten Wright-Doppeldecker auf (der Pilot kam mit dem Leben davon), irgendwo anders findet ein Wettrennen auf alten Hochrädern statt und so geht dieses artige Spiel in infinitum weiter.

Es ist ein Sinn in diesem Spiel, wenn man es auch nur als Sport mit unzulänglichen Mitteln bezeichnen mag. Es ist die alte, unsterbliche, herrliche Freude am Abenteuer, zu dem sich die Tücke des Objekts gesellen muß, um es vollwertig zu machen. Eine Fahrt auf einem hundertprozentig sicheren, mit allen Schikanen der Technik und Bequemlichkeit ausgestatteten modernen Passagierdampfer ist kein Abenteuer mehr, während die erste Ueberquerung des Ozeans mit einem Raddampfer bestimmt eines gewesen ist.

In dieser Beziehung spricht der spanische Marineingenieur Guillén einer ganzen Generation aus dem Herzen, die übersättigt ist von aller Präzision und Logik der Technik, die den Rausch des Unbestimmten, der gefahrvollen unbekannten Ferne so voll auskosten möchte, wie das unsere Vorväter einmal getan haben. Es mehren sich die Versuche, das Weltmeer mit kleinen Faltbooten zu durchqueren, die ja gar nichts anderes sind, als ein Versuch, sich die Sache möglichst schwer zu machen.

Die „Santa Maria" wird ungefähr hundert Tage unterwegs sein. Am 1. Dezember soll die Reise losgehen. Schon jetzt haben sich Dutzende von amerikanischen Reportern, aber auch zahlreiche europäische Zeitungsvertreter und Abenteuerlustige aller Art an Guillén mit der Bitte gewandt, sie mitzunehmen. Einige haben sogar ansehnliche Summen geboten, obwohl ihnen Guillén unzweideutig klargemacht hat, daß es eine äußerst gefährliche und riskante Fahrt sei.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 87. — Indisch.

In der folgenden Partie aus dem Turnier zu Velbert konnte Weiß in der Eröffnung keine wesentlichen Vorteile erlangen. Da Schwarz aber unter Vernachlässigung der Entwicklung am Damenflügel Vorteile herauszuschlagen versuchte, gelang dem Weißen eine vollständige Einschnürung der schwarzen Streitkräfte.

Weiß: Bogoljubow.	Schwarz: Colle.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	Lf8—b4
4. e2—e3	. . . .

An dieser Stelle werden hauptsächlich noch Db3, Dc2 und a2—a3 gespielt. Der Textzug stellt eine der einfachsten Fortsetzungen dar, mit der Weiß alle Verwicklungen vermeidet.

4. . . .	0—0
5. Lf1—d3	d7—d5
6. Sg1—e2	. . . .

Damit hat der Zug Lb4 etwas geleistet. Der Springer hat statt des guten Entwickelungsfeldes f3 mit e2 vorliebgenommen, wodurch dem Schwarzen ein einfaches Ausgleichsmanöver zur Verfügung steht.

6. . . .	d5×c4
7. Ld3×c4	e6—e5!
8. 0—0	. . . .

Nach d4×e5 würde Schwarz mit D×d1+ K×d1 Sg4! den Bauern bei gutem Spiel zurückgewinnen.

8. . . .	e5×d4
9. Se2×d4	. . . .

Das Spiel steht jetzt gleich. Schwarz hat auf dem Damenflügel eine Bauernmehrheit, Weiß eine solche auf dem Königsflügel.

9. . . .	a7—a6
10. Dd1—c2	b7—b5
11. Lc4—e2	c7—c5

Schwarz schafft sich auf dem Damenflügel ein Uebergewicht, vernachlässigt aber seine Entwicklung.

12. Sd4—f5	Ta8—a7
13. a2—a4	Lb4×c3
14. b2×c3	b5—b4
15. Tf1—d1	Ta7—b7
16. Lc1—b2	Lc8—b7
17. f2—f3	Sf6—e8
18. c3×b4	c5×b4
19. Dc2—c5	a6—a5
20. Kg1—f2!!	. . . .



Schwarz ist jetzt bei vollem Brett im Zugzwang. Materialverlust ist nicht mehr zu vermeiden, z. B 20. . . . . Sf6 21. S×g7; oder 20. . . . . Sa6 T×d7 D×d7 Se7+ Kh8 Sg6+ und gewinnt; oder 20. . . . . Sc6 T×d7 D×d7 L×g7 S×g7 Sh6+; oder 20. . . . . La8 De5 f6 T×d7 S×d7 De6+ Kh8 Td1 und gewinnt.

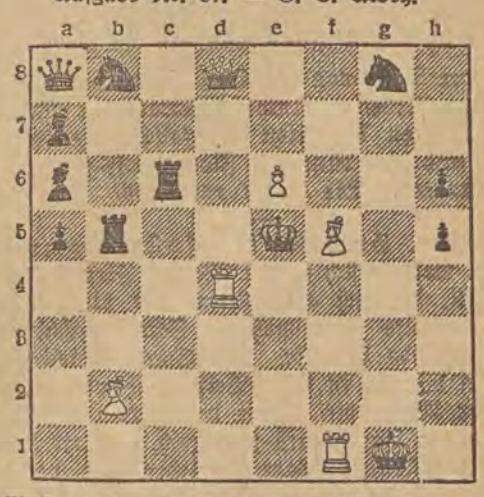
20. . . .	Dd8—c7
21. Dc5×c7	Td7×c7
22. Lb2—e5	Sb8—a6

Die Qualität ist nicht zu retten.

23. Le2×a6	Lb7×a6
24. Le5×c7	Se8×c7
25. Ta1—c1	Sc7—e6
26. Sf5—e7+	Kg8—h8
27. Se7—c6	b4—b3
28. Sc6×a5	b3—b2
29. Tc1—b1	Tf8—b8
30. Td1—d6	Se6—c5
31. Sa5—c6	Sc5—d3+
32. Kf2—g3	Tb8—a8
33. Sc6—b4!	Sd3×b4
34. Tb1×b2	

Schwarz gab auf, denn auf Tb8 folgt T×b4 und auf Sd3 T×a6.

Aufgabe Nr. 87. — G. C. Alvey.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 86.

T. R. Dawson. Matt in drei Zügen. Weiß: Kh7, De7, Sg 8, Be2, f2, g3, g6, g7 (8). Schwarz: Kh5, Da4, Ta3, Ta5, La1, Lc6, Bb3, c4, d5, d7, g4, g5 (12).

1. De 7—f6 (droht D×a1 nebst Sf6 matt) b3—b2 2. Df6—c3 nebst 3. Sg8—f6 matt; 1. . . . , c4—c3 2. Df6—f3 nebst 3. Df3—h1 matt resp. 3. Sg8—f6 matt: 1. . . . . d5—d4 2. Df6—e5 nebst 3. Sg8—f6 matt.

Aus dem Reich

Kommissar in der kommunalen Sparkasse in Tomaschow

a. Bei einer im Oktober d. J. in der kommunalen Sparkasse in Tomaschow vorgenommenen Kontrolle wurden verschiedene Mißbräuche aufgedeckt, die sich die im September zurückgetretene Verwaltung der Kasse zuschulden kommen ließ. Der Bericht der Kontrollkommission wurde in der Sitzung vom 18. November d. J. im Wojewodschaftsamt geprüft, worauf der Lodzer Wojewode gegen den Vorsitzenden der Verwaltung der Sparkasse Arkadiusz Dobrowolski, den Stadtpräsidenten Waclaw Smulski und das Verwaltungsmitglied der Kasse Daniel Lichtenstein Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattete und alle ihrer Aemter enthob. Die bisherige Verwaltung der Sparkasse wurde wegen mangelnder Aufsicht aufgelöst. Anstelle der aufgelösten Verwaltung wurde der Direktor der Bank für Handel und Industrie, Eduard Zachert, zum Kommissar der Sparkasse ernannt.

Abbau von 15 000 Arbeitern in Oberschlesien

Wie der „Oberschl. Kurjer" hört, weilen maßgebende Aktionäre der Interessengemeinschaft Vereinigte Königs- und Laurahütte und Kattowitzer Aktiengesellschaft in Kattowitz, um über die Weiterführung der einzelnen Werke der Interessengemeinschaft zu beraten. Im Zusammenhang damit wird mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, von der Gesamtbelegschaft der oberschlesischen Eisenhütten, die gegenwärtig 26 700 Arbeiter umfaßt, mehr als die Hälfte nämlich 15 000 abzubauen. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so würde für die nächste Zeit rund 6000 Hüttenarbeitern gekündigt werden, während dem Demobilmachungskommissar bereits Anträge auf die Genehmigung zur Entlassung von 9000 Arbeitern vorliegen. Der geplante Abbau würde eine Verringerung der Gesamtbelegschaft der oberschlesischen Eisenhütten gegen den Stand von 1924 um drei Viertel bedeuten, denn in diesem Jahr waren in der Eisenindustrie noch 42 000 Arbeiter beschäftigt. Welche trüben Aussichten sich damit für die Zukunft ergeben, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Zwei Schülerselbstmorde

Am 26. November nahm sich in Wilna der 18jährige Gymnasiast Mehamed Wajsow durch einen Kopfschuß das Leben. Am gleichen Tage schoß sich der 14jährige Gymnasiast Borys Gizelewski aus Wilna eine Revolverkugel in die Herzgegend, so daß der Tod auf der Stelle eintraf. In beiden Fällen war schlechtes Vorwärtskommen in der Schule der Grund zur Tat.

Ein moderner Bankherr

Das modernste und technisch ebenso vollkommenste wie am meisten raffinierte Arbeitszimmer — das in seiner erfinderischen Konstruktion zweifellos auch diejenigen der amerikanischen Finanzgrößen und Milliardäre übertrifft — hat sich der Generaldirektor einer polnischen Bank in dem kurz vor der Vollendung stehenden Neubau dieses Instituts in Warschau einrichten lassen: das Arbeitszimmer ist nämlich gar kein eigentliches Zimmer, sondern ein Fahrstuhl, der sich in beliebiger Weise, dem Druck auf den Knopf gehorchend, von einem Stockwerk zum andern, vom Erdgeschoß bis in die oberste Etage, bewegen kann, so daß der Generaldirektor, ohne sein Arbeitszimmer verlassen zu müssen, die Arbeit im ganzen Haus überwachen kann.

Hoffentlich verträgt der Direktor das für manche Menschen unangenehme ständige Auf- und abwärts-Fahren im Fahrstuhl.

Schweres Grubenunglück

3 Tote, 4 Verletzte.

In der Charlotten-Grube in Rydultowy bei **Rybnik** brach auf einer Strecke von 30 Meter ein Stollen ein und begrub sieben arbeitende Bergleute unter sich. Drei Leicht- und ein Schwerverletzter wurden geborgen, während die Bergleute Wlodek, Spluwacz u. Wengrzyk den Tod fanden.

Raubüberfall auf einen Arbeiter

Die Beute: 3 Zloty und ein Päckchen Tabak

In der Nähe von **Petrikau** wurde der nach Wolburz wandernde Arbeiter Antoni Nowak aus Petrikau von drei maskierten Banditen überfallen, die ihn übel zurichteten und ihm danach 3 Zloty sowie ein Päckchen mit Tabak raubten. Die Täter entkamen.

Warschau. Hochstapler festgenommen. Im Mai l. J. meldete sich in der Warsch. Firma Gerlach Ing. Markowski, der sich als Mitinhaber einer bedeutenden Firma vorstellte und mehrere Schreibmaschinen, sowie Bürogegenstände bestellte. Die Schreibmaschinen wurden auf seinen Wunsch in seine Privatwohnung gebracht. Als nach einer Woche ein Agent der Firma Gerlach in der Wohnung des Ingenieurs vorsprach, erklärte sich letzterer mit der zugestellten Ware zufrieden und versprach, die Rechnung baldigst zu begleichen. Markowski meldete sich jedoch nicht und bald mußte die Firma erfahren, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen war, der eines Vergehens wegen 3 Jahre Gefängnisstrafe abzubüßen hatte, seines Gesundheitszustands wegen aber Erholungsurlaub erhalten hatte. Die Zeit hatte Ing. Markowski, der übrigens bereits 25mal wegen Fälschungen und Betrügereien vorbestraft ist, benutzt, um neue Betrügereien zu verüben. Markowski, der sich verborgen hielt, konnte dieser Tage endlich festgenommen werden.

Weshalb der Bürgermeister von Konstantynow seines Amtes entsetzt wurde

Bekanntlich wurde der Bürgermeister von Konstantynow, W. Dolecki, von den Aufsichtsbehörden unlängst seines Amtes entsetzt. Gegenwärtig erfahren wir, daß die Amtsenthebung wegen Nichtbefolgung von Anordnungen der Aufsichtsbehörden durch den Bürgermeister erfolgt ist. Der amtsentsetzte Bürgermeister erhielt von den Aufsichtsbehörden ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß Dolecki entgegen einer Bestimmung vom 1. August 1930 an sein Gehalt nach der 7. Gehaltsgruppe anstatt nach der 8. Gruppe abhob, obgleich der Beschluß des Stadtrates von Konstantynow über die Zuerkennung der höheren Gehaltsklasse bisher von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt wurde. Ferner werfen die Aufsichtsbehörden Dolecki vor, daß er im März 1930 aus Mitteln des Arbeitslosenfonds, die zur Auszahlung von beschäftigten Erwerbslosen bestimmt waren, 239 Arbeitslosen Unterstützungen im Betrage von 2051 Zloty ausgezahlt hat, obgleich das Geld für die Entlöhnung der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen bestimmt war.

Auf den Listen der Personen, die die Unterstützungen erhalten haben, befinden sich angeblich Personen, die Besitzer von Grundstücken und auch solche, die Verdiener sind. Ferner wird Dolecki vorgeworfen, daß er entgegen den Bestimmungen des Par. 5 der Instruktion des Wojewodschaftsamtes über die Ausführung von Notstandsarbeiten bei den für Staatsmittel geführten öffentlichen Arbeiten Hausbesitzer und andere Personen beschäftigt hat, die ein genügendes Einkommen besaßen. Außerdem hat Dolecki entgegen den Bestimmungen der Kreisverwaltung und des Wojewodschaftsamtes den entlassenen Magistratsbeamten Falzmann nicht wieder angestellt. (Der Magistrat hat Falzmann entlassen, weil ihm angeblich Mißbräuche nachgewiesen wurden. „Fr. Pr."). Angesichts dieser Tatsachen und gemäß des Gutachtens der Kreisverwaltung vom 18. November d. J. haben die Aufsichtsbehörden den bisherigen Bürgermeister von Konstantynow Dolecki seines Amtes enthoben. Gleichzeitig beauftragten die Aufsichtsbehörden mit der Führung der städtischen Geschäfte den bisherigen Vizebürgermeister Heidrich bis zur Neuwahl eines neuen Bürgermeisters durch den Stadtrat.

Wie wir erfahren, hat die amtliche Bekanntgabe der Amtsenthebung des Bürgermeisters Dolecki in Konstantynow großes Befremden hervorgerufen; die Mehrheitsparteien im Stadtrat haben die Wiederwahl Doleckis als Bürgermeister angekündigt. Herr Dolecki wird, wie wir erfahren, die Entscheidung des Wojewodschaftsamtes beim Innenministerium einklagen und darauf hinweisen, daß er nur die Beschlüsse des Stadtrates ausgeführt habe.

Aus aller Welt

Mädchenhändler oder Menschenschmuggler?

Verhaftungen auf dem Beuthener Bahnhof

In Beuthen wurden der polnische Staatsangehörige Synel Kreuski wegen Verdachtes des Menschenschmuggels und die polnischen Staatsangehörigen Mordkowicz und Regina Jachizowicz wegen Beihilfe festgenommen. Kreuski bestreitet bis jetzt jede Schuld. Er will der Mordkowicz, die keinen Paß oder sonstige Ausweispapiere hatte, lediglich behilflich gewesen sein, über Aachen nach Belgien zu kommen und bestreitet, sie über die grüne Grenze gebracht zu haben. Die Mordkowicz dagegen gibt zu, daß Kreuski sie von Czenstochau abgeholt und über Kattowitz nach Scharley gebracht habe. Dort wurde sie nach ihrer Angabe einer unbekannten Frau übergeben, die sie über die grüne Grenze nach Deutschland brachte. In Beuthen wurde sie, wie sie weiter angibt, von der fremden Frau dem Kreuski übergeben. Kreuski schickte die Mordkowicz dann auf den Bahnsteig zu dem D-Zug nach Berlin und gab ihr auf, sich ihm gegenüber fremd zu verhalten. Er versprach ihr, sich auf der Weiterreise ihrer anzunehmen, und sie an ihr Ziel bringen zu wollen. Als Kreuski merkte, daß er von einem Bekannten möglicherweise verraten werden könnte, steckte er der Mordkowicz einen polnischen Paß auf den Namen Esser Magier zu. Er begab sich mit den Bekannten, mit denen er in Wortwechsel geraten war, der Mordkowicz und der oben genannten Jachizowicz, die er kannte und die sich zur Gruppe gesellt hatte, in den Bahnhofsvorraum. Hier schöpfte die Bahnpolizei aus dem noch anhaltenden Wortwechsel Verdacht und nahm deshalb die drei fest. Bei Kreuski wurden zahlreiche Briefe von polnischen und russischen Mädchen gefunden.

Anscheinend handelt es sich hier um einen großangelegten Menschenschmuggel. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß Kreuski im Dienst einer Mädchenhändlerbande tätig war.

Was amerikanische Arbeiter verdienen

19 Dollar im Monat — Barauszahlung 3 Cent!

Amerika ist längst nicht mehr das Paradies des Arbeiters. Die Krise, die heute auch in Amerika zu Hause ist, hat die Arbeitslöhne in einer Weise gekürzt, die für Europäer fast unwahrscheinlich ist.

Ein Komitee, das augenblicklich die Lage in den Bergwerkgebieten untersucht, hat in Kentucky folgendes festgestellt:

Ein Grubenarbeiter zeigte mir Abrechnungen für einen ganzen Monat: 19 Dollar! 35 bis 38 Dollar gilt heute schon als ein sehr guter Monats-Durchschnitt. Aber von 19 oder 35 Dollar sieht der Arbeiter — keinen Cent! Dies ist die Folge des Systems der „Commissaries", der offiziellen Konsumgeschäfte der Gruben. Der Arbeiter muß in diesen Geschäften kaufen, die ihm alles, vom Mehl bis zu den Schuhsohlen, 50 bis 100 Prozent teurer liefern, als er es nebenan im Dorfladen bekäme. Es gibt natürlich kein Gesetz, das ihn zwingt, in die Commissaries zu gehen. Aber tut er es nicht, so wird er unweigerlich unter irgendeinem Vorwand entlassen. In guten Zeiten waren die Commissaries natürlich nicht teurer als die andern Geschäfte, eher billiger. Aber heute werfen die Gruben nichts ab, und da vermindert man die Gestehungskosten oder das Defizit durch diese seltsamen Geschäfte ihrer Commissaries!

So steht denn der Lohnzettel des Arbeiters (in allen Fällen, die ich selbst gesehen habe) etwa so aus: soundsoviel Tonnen gefördert 26 Dollar, Doktor 1 Dollar, Hospital 1 Dollar (das sind ständige Abzüge), Commissaries 23 Dollar 97. Rest an den Arbeiter... 3 Cents! Drei Cents! Und er hat für die 23 Dollar 97 nicht am Ende wenigstens seine leiblichen Bedürfnisse befriedigen können, er bekam dafür so wenig Mehl, Speck, Bohnen, Eier, Milch, daß er und seine meist fünfköpfige Familie nie satt wurden. Der tatsächliche Zustand ist: hungern trotz Arbeit!

Schiffsbrand. Im Hafen von Heysham ist an Bord eines irischen Kanaldampfers vor seiner Ausfahrt ein Großfeuer ausgebrochen. Die Passagiere konnten das Schiff verlassen.

600 Indianer eingeschneit

London, 28. November.

Durch einen gewaltigen Schneesturm in der Gebirgswüste im Westen von Neu-Mexiko (U.S.A.) sind 600 Indianer eingeschneit und in höchste Lebensgefahr geraten. 9 sind bereits gestorben. Rettungsmannschaften sind von Gallup in Marsch gesetzt worden.

150 Millionen Geldstrafe

Der Generalstaatsanwalt beantragte im Prozeß gegen 15 Petroleumgesellschaften wegen Vergehen gegen das Antitrustgesetzes Geldstrafen im Gesamtbetrag von Dollar 17 850 000 und Ausweisung aus dem Staate Texas. Die Standard Oil und Shell Petroleum-Gesellschaft befinden sich unter den Angeklagten, die beschuldigt werden, sich zusammengetan zu haben, um Verkauf und Kauf von Gasolin und Petroleumerzeugnisse zu überwachen und zu beherrschen.

Der Storch im Flugzeug. Der Schwalbentransport des österreichischen Tierschutzvereins im Flugzeug hat Schule gemacht. So wird jetzt aus Belgrad berichtet, daß man dort ein Flugzeug zu dem Zwecke gemietet hat, um einen Storch von Europa nach Afrika zu bringen. Freund Adebar, der sich an seinen Flügeln verletzt hatte, wurde bei Belgrad zu einer „Zwangslandung" gezwungen, als er sich mit seinen Gefährten auf der Winterreise nach dem schwarzen Erdteil befand. Die südslawische Gesellschaft für Tierschutz sorgte für seine Weiterbeförderung; sie brachte ihn auf ein Flugzeug, das mit einer Menge von Fröschen und anderen Leckerbissen ausgestattet wurde, um dem hohen Reisenden die Fahrt recht angenehm zu gestalten. Der Storch wurde im Flugzeug nach Konstantinopel geschickt mit einem Brief an den türkischen Tierschutzverein, für Weiterbeförderung zu sorgen.

Alkoholschmuggel im großen. In der Brooklyn-Werft (New York) wurde nach einer groß angelegten Jagd auf Alkoholschmuggler ein 500 Tonnen großes Tankschiff, das umfangreiche Mengen Alkohol an Bord hatte, beschlagnahmt. Die 60 Mann starke Besatzung wurde verhaftet. Der beschlagnahmte Alkohol hat einen Wert von etwa 4 Millionen Zloty. Das ist die größte Menge, die bisher in New York beschlagnahmt worden ist. Außerdem wurden verschiedene kleinere Schmuggelboote, die insgesamt Alkohol im Werte von weiteren 4 Millionen Zloty geladen hatten, beschlagnahmt.

Gehälter von deutschen Industriekapitänen. In der „Chronik der Menschheit" finden wir folgende Notiz: „Bei der Schwerindustrie in Deutschland verdienen die Herren Direktoren: Der Generaldirektor des Siemens-Konzerns 800 000 RM, der Generaldirektor der Hamburg—Aemrika-Linie 600 000 RM, der Generaldirektor des Inag-Konzerns 575 000 RM, der Generaldirektor der IG.-Farbenindustrie 500 000 RM, der Generaldirektor des Ruhr-Montau-Trusts 400 000 RM, ein Vorstandsmitglied der Deutschen Bank 350 000 RM, der Generaldirektor der Rhein.-West.-Industrie 650 000 RM, der Direktor der Krupp A.-G. 120 000 RM. Der Vorstand des deutschen Farbentrusts setzt sich aus 60, der Vorstand des Stahltrusts aus 45 Personen zusammen. Und fast jedes Mitglied hat 80 000 bis 100 000 Mark Einkommen im Jahr.

450 Gefängnisse geschlossen. Von 938 Gerichtsgefängnissen in Preußen sind bisher 450 geschlossen worden.

Kirchliche Segnung der alpinen Ausrüstungsgegenstände. Der Papst, der bekanntlich früher ein hervorragender Alpinist und Alpenschriftsteller war, hat veranlaßt, daß von nun an auch eine Segnung der alpinen Ausrüstungsgegenstände unter die ständigen Gebete der Kirche aufgenommen wird.

kfp. **Eine versunkene Stadt.** Wie aus Moskau gemeldet wird, ist einer russischen archäologischen Expedition am Schwarzen Meer eine wichtige Entdeckung gelungen. Nach monatelanger Arbeit fand man am Meeresboden unweit des Leuchtturms, vor dem heutigen Hafen von Cherson die Ueberreste alter Stadtmauern und Türme, die in einer Tiefe von vier bis vierzehn Meter lagen und bei ruhiger See deutlich sichtbar waren. Die versunkene Stadt existierte vom 4. bis 2. Jahrhundert vor Christi. Dadurch haben di Angaben der alten Historiker über ein altes Cherson und ein neues Cherson volle Bestätigung gefunden.

Bunt wie das Leben

„Du sollst deinen Pudding haben!"

Ein Tatsachen-Bericht aus der Fremdenlegion.

Der italienische Reiseschriftsteller Paole Zappa, der seine Erfahrungen auf langen Fahrten für die Turiner „Stampa" gesammelt hat, veröffentlicht ein neues Buch über die Fremdenlegion. Mit der Monotonie der Verzweiflung reihen sich darin die Episoden aneinander und steigern von selbst und ohne Uebertreibung den anachronistischen Wahnsinn dieses verspäteten Landknechtstums. Dies aber ist, herausgerissen aus dem ansehnlichen Bande, die Geschichte des Frankfurter Fleischerlehrlings Stemberg:

... Aus dem Zelte trat nun ein anderer Legionär, grüßte stramm, blickte den Besucher scharf an und sprach: „Du sollst deinen Pudding haben!", wie die erste Zeile des Marschliedes der Legionen lautet. Krankheit stand auf dem Gesicht des Mannes zu lesen, seine linke Hand war dick verbunden.

„Der Mann heißt Stemberg, er kommt vor das „falot" wegen Selbstverstümmelung."

Falot, das ist das Kriegsgericht. Stemberg glitt inzwischen aus der Habt-acht-Stellung und begann, seinen Kopf schwer hinauf und hinab zu pendeln. „Du sollst deinen Pudding haben", wiederholte er mit einer weichen Stimme vor sich hin.

„Ich glaube", sagte der russische Feldwebel, „sie würden ihn besser ins Irrenhaus schaffen."

Zum Falle Stemberg gab es zwei Versionen: die einen meinten, er habe den Verstand verloren, die andern, er sei ein Simulant und habe sich die Selbstverstümmelung nur zugefügt, um ins Depot zurückgeschafft zu werden. Jedenfalls hatte sich die Sache folgendermaßen abgespielt:

Stemberg war Küchenchef in einem der kleinen befestigten Verhaue im Gebel. Zu trinken gab es dort wohl, aber nur das stinkende Wasser eines laugigen Brunnen, zu essen auch, aber täglich dasselbe. Zum Frühstück eine Tasse Kaffee und eine Tablette Chinin, zu Mittag Hartbrot, Dörrbohnen und gekochtes Wasser, zu Abend Hartbrot, Dörrerbsen, gekochtes Wasser und eine Tablette Chinin. Am Sonntag gab's zum Dörrgemüse noch fünfzig Gramm Büchsenfleisch dazu.

„Wo bist du eigentlich her", fragte eines Tages der Feldwebel, der den Posten kommandierte.

„Aus Frankfurt."

„Und was warst du in Zivil?"

„In der berühmten Würstchenfabrik Münzenberg."

„So? Und das soll ich glauben? Wenn du was von Würstchen verstehen würdest, hättest du sie uns auch längst einmal machen können!" Damit begann der Ulk.

Stemberg nahm die Sache erst einmal ernst und sagte den Leuten, sie sollten auf alle wildherumtreibenden Hunde oder auf verirrte Hammel schießen, wenn sie ihnen begegneten. Aber die Gegend blieb leer. Der Feldwebel nahm seine mehr oder weniger geistreichen Neckereien wieder auf und hänselte den Mann.

„Warteſt du auf den 14. Juli, den Feiertag der Jungfrau von Orleans, aber auf das zweite Jahrhundertjubiläum der Legion, um uns deine berühmten Würstchen vorzusetzen? Mir scheint, du kannst nicht einmal Schweinefleisch von Eselsfleisch unterscheiden und ein Frankfurter Würstchen nicht von einer ungarischen Salami!"

Jetzt war der Mann in seinem Ehrgeiz getroffen, die Sonne vertrug er offenbar auch nicht, er knurrte, aber das reizte seinen Vorgesetzten nur um so mehr.

„Also was ist denn nun eigentlich mit deinen berühmten Würstchen? Hör zu: wenn du mir hier ein Paar vorsetzen kannst, laß ich dich ins Depot zurück, verstanden?"

Und nun erwiderte Stemberg: „Gut, wenn ihr mich dann nach Marakesch freigebt, sollt ihr nächstens mehr haben!"

Tags darauf schon trug man dem Feldwebel zu, daß der Koch dabei sei, zwei Paar Würstchen zuzubereiten. Aus der Küche kam in der Tat der scharfe Geruch bretzelnden Fleisches. Zur Stunde des Mittagsmahles klopfte Stemberg an die Tür seines Vorgesetzten, stand stramm und reichte einen Teller hin. Dazu sprach er: „Du sollst deinen Pudding haben ..."

Der Feldwebel sah auf dem Teller, halbversteckt von Erbsen und Bohnen (die das Sauerkraut zu ersetzen hatten), vier Dinger liegen, die tatsächlich wie Frankfurter Würstchen aussahen.

Aber Stemberg war inzwischen aus seiner Habacht-Stellung geglitten, pendelte seinen schweren Kopf hin und her, und, mit äußerster Höflichkeit, fügte er hinzu:

„Verzeiht, mon chef, wenn sie nicht alle gleich lang und gleich dick geraten sind. Aber ich kann nun einmal nichts dafür, wenn die Natur mir einen Ringfinger gegeben hat, der länger ist als der Zeigefinger, und einen kleinen Finger, der kürzer ist als der Mittelfinger ..."

Der Feldwebel blickte näher hin: auf dem Teller lagen keine Frankfurter, sondern die vier Finger von Stemberg, der Zeige-, der Mittel-, der Ring- und der kleine Finger.

*

„... Ich denke", sagte der russische Feldwebel, „sie werden Stemberg freisprechen müssen, er ist ja verrückt!"

„Glaube ich kaum", sagte ein anderer. „Mildernde Umstände vielleicht, aber vier Jahre kriegt er, für jeden Finger ein Jahr. Das Kriegsgericht nimmt keine Rücksicht bei Selbstverstümmelungen.

„Der Weg aus der Krise"

Eine tragikomische Geschichte aus U. S. A. — Der Appell an die Intelligenz der Amerikaner. — Ein Riesenschwindel und sein „Happy End".

(Nachdruck verboten). Von **Martin Hennig.**

In allen großen amerikanischen Tageszeitungen erschienen am Anfang des Monats September große halb- und ganzseitige Anzeigen, deren Inhalt überall Aufsehen erregte.

„Helfen Sie uns, einen Weg aus der Kriese zu finden!"

Weiter hieß es dann: Volk, Wirtschafter und Politiker zerbrechen sich den Kopf, wie man aus der gegenwärtigen Krise herausgelangen könne, wie man besonders das wachsende Heer der Arbeitslosen wieder in die Wirtschaft einschalten und es damit wieder zu Konsumenten machen könne.

„Wir veranstalten ein Preisausschreiben!"

„Jedermann, der da glaubt, vernünftige Vorschläge machen zu können, tue das und schicke sie uns schriftlich ein. Ein Kollegium der erlesensten Geister der Vereinigten Staaten wird die Zuschriften prüfen. Die brauchbarsten werden prämiert und zwar soll der Gewinner des ersten Preises zehntausend Dollar, der des zweiten fünftausend und der des dritten Preises zweitausend Dollar erhalten. Die Lösungen sollen dann veröffentlicht und zugleich in Form von Millionen Flugblättern über das ganze Land verbreitet werden."

Amerika, so schloß der Aufruf, appelliere an die Intelligenz seiner Bürger. Jedermann könne sich an diesem Preisausschreiben beteiligen. Die Einreichefrist wurde bis zum 10. September festgesetzt. Für Auslagen etc. war ein kleiner Spesenbeitrag in Höhe eines Dollars beizulegen.

Es unterzeichnete schließlich das „Internationale Komitee zur Behebung der Arbeitslosigkeit". Als Adresse war ein New Yorker Büro angegeben.

Am 15. Oktober sollte das Ergebnis des Preisausschreibens veröffentlicht werden. Als dieser Tag und einige folgende verstrichen, ohne daß das geringste verlautete, nahmen sich einige Zeitungen der Sache an und schickten ihre Reporter auf Recherchen aus. Das Ergebnis war eine Sensation.

Von dem Internationalen Komitee zur Behebung der Arbeitslosigkeit war keine einzige Persönlichkeit mehr anwesend. Nur ein melancholisches Türschild verriet, daß es hier gehaust habe. Es soll, wie der Portier aussagte, aus einem einzigen Mann bestanden haben, der sich vor einigen Tagen nach Europa eingeschifft hatte, wahrscheinlich um die kontinentale Arbeitslosigkeit zu studieren. Bei den weiteren Nachforschungen stießen die Reporter auf einen Speicher, der ebenfalls von dem Komitee gepachtet worden war. In diesem Speicher befanden sich — die Vorschläge der amerikanischen Intelligenz zur Behebung der Arbeitslosigkeit. **Eine flüchtige Schätzung ergab, daß mehr als** eine Million Antworten eingelaufen waren. Wenn man die Inseratenspesen und alle anderen Unkosten abrechnet, kalkulierten die Zeitungen aus, war den Gauner ein Reingewinn von mindestens einer halben Million Dollars geblieben. **Er hatte das Arbeitslosenproblem auf seine Weise gelöst.**

Aber das dicke Ende kommt erst noch. Eine ganze Anzahl Journalisten, Gelehrte und Wissenschafter aus allen Teilen des Landes erhoben ihre Stimme und forderten, daß man das kostbare Material, daß sich durch einen Gaunertrick hier angesammelt habe, nicht unnütz verkomme. Unter der Führung C. B. Tewes, eines Professors der Nationalökonomie der Columbia-Universität, hat sich diesmal ein wirkliches Arbeitskomitee gebildet, das nun schon seit Wochen dabei ist, die eingelaufenen Vorschläge zur Behebung der Wirtschaftskrise zu prüfen. Man hofft damit bis Weihnachten fertig zu sein.

Tewes hat über das, was er bisher zu Gesicht bekam, ein enthusiastisches Urteil abgegeben. Das Material, so erklärte er, das durch einen tragikomischen Zufall hier zusammenkam, läßt außerordentlich wertvolle Schlüsse auf die Geistesverfassung des amerikanischen Volkes zu. Es steht Klügeres und Wertvolleres darin, als in sämtlichen Reden, die seit hundert Jahren im Senat gehalten worden sind.

Man darf auf die Veröffentlichung jedenfalls gespannt sein. Denn, um den Kreis der Zufälle ganz zu schließen, sind inzwischen von einigen Verlagen wirkliche Prämien für die besten Lösungen ausgesetzt worden.

„Dr." am laufenden Band

Eine Doktorfabrik verleiht 1800 Diplome in 2 Jahren. — Privatuniversitäten in Belgien und Nordamerika. — Opfer der Eitelkeit.

(Nachdruck verboten) Von **Hanz Jelandt.**

In Wien wurde vor kurzer Zeit eine Doktorfabrik ausgehoben, deren Umsatz selbst die schlimmsten Befürchtungen, die man an derlei Institute zu knüpfen pflegt, noch bei weitem übertraf. Der Inhaber dieses Instituts hatte im Verlauf von noch nicht zwei Jahren 1800 Doktordiplome verliehen. Wieviel er insgesamt daran verdient hat, wird man genau wohl nie ermitteln können. Aber er behielt ja nicht einmal alles. Er war nämlich nur Kommissionär eines noch Größeren. Die eigentliche Doktorfabrik, d. h. die „Universität", befand sich in Brüssel und im Lauf der Vernehmungen gestand der Inhaber des Wiener Büros, daß er nur eine von vielen Filialen betrieben habe.

Welchen Umfang also diese belgische Doktorfabrik in Wahrheit haben mag, kann man sich unschwer an den Fingern ausrechnen. Der Wiener Filialbesitzer konnte sich von dem ihm zustehenden Prozentsatz eine Villa und ein Auto kaufen. Er wird die anderthalb Jahre Gefängnis, die er bekommen hat, mit Gelassenheit absitzen und dann von seiner Rente leben oder eine neue Filiale eröffnen.

Man hat über diese Doktorfabriken schon öfters genaue Untersuchungen angestellt. Die Haupturſprungsländer sind Belgien und Nordamerika. In beiden Ländern genießen nämlich Doktordiplome keinen besonderen Urkundenschutz. In beiden Ländern gibt es neben den staatlichen Anstalten Privatuniversitäten, die keiner Beaufsichtigung unterliegen, deren Lehrplan und Prüfungsmethoden keinerlei Kontrolle unterstehen. Diese Anstalten, besonders in Nordamerika ist das der Fall, sind zum Teil darauf angewiesen, ihre Finanzierung selbst in die Hand zu nehmen. In den meisten Fällen steht hinter den betreffenden klangvollen Namen überhaupt kein Lehrbetrieb. Dann liegt die Sache natürlich am einfachsten.

Diese Doktorfabriken arbeiten mit allen Mitteln der Reklame und modernen Werbung. „Wollen Sie eine bevorzugte Stellung erhalten?", heißt es da oft. „Brauchen Sie einen akademischen Grad? Geben Sie uns Ihre Adresse, damit wir Ihnen helfen können."

Und dem Mann wird dann geholfen. Um ja kein Mißtrauen aufkommen zu lassen, muß er zum Schein sogar irgend eine Doktorarbeit machen, dann darf er die Gebühren zahlen, die im eingangs erwähnten Wiener Falle 500 Schilling betragen haben, und dann erhält er ein farbenprächtiges, reichverschnörkeltes Doktordiplom. Die Gauner sind bisweilen sogar besonders raffiniert und decken sich gegen alle möglichen Eventualitäten, indem sie — ganz kleingedruckt und kaum leserlich, versteht sich — darauf hinweisen, daß das Diplom nur zur Führung des Doktortitels innerhalb des „Vereins der Diplombesitzer der... Universität" berechtigt. Das Diplom ist also kaum mehr als ein Fastnachtsscherz und ein recht übler und teurer dazu.

Trotzdem sind diese „Doktoren" ohne Zahl. Es mag ihrer viele Zehntausende geben, hoffnungslose, ertle Menschenkinder, die auf Titel und Papier schwören, als bedeute das die ewige Seligkeit. Auch in Lodz laufen mehrere herum. Der Träger eines echten Doktortitels, der ihn nach ordnungsgemäßem Studium an einer Universität verliehen bekommen hat, hat natürlich alles Interesse, daß diese unlautere Konkurrenz verschwindet. Man kann sich das echte Doktordiplom natürlich nicht um den Hals hängen und damit durch die Straßen gehen, aber man könnte mit dem Doktortitel als Anrede etwas sparsamer umgehen. In England zum Beispiel wäre es unsinnig, jemand als „Herr Doktor" anzureden, dort bedeutet der Doktortitel eine rein wissenschaftliche Klassifizierung, man druckt ihn nicht einmal auf die Visitenkarte. Selbstverständlich hat in diesem Falle auch der Titel der den Außenstehenden keinerlei Anreiz und eine Doktorfabrik wäre in England undenkbar.

Ein weibliches Finanzgenie

In Amerika bezeichnet man die Gattin des verstorbenen Erfinders Edison als „das größte Finanzgenie" ihres Geschlechtes. Sie hat das gemeinsame Vermögen verwaltet, und war so erfolgreich, daß auf ihren Anteil 5 Millionen Pfund entfielen. Edisons persönliches Vermögen betrug 2,4 Millionen. Er übergab regelmäßig seine wöchentlichen Schecks — die Tantiemen für seine Erfindungen und die Beteiligungen an den vielen Gesellschaften, deren Präsident er war — seiner Frau. Der Erfinder hatte nicht das geringste Interesse an seinem Einkommen und während der 46jährigen Ehe blieb Frau Edison die Verwalterin des Vermögens. Während der letzten 40 Jahre betrugen diese wöchentlichen Schecks je 5000 Pfund. Frau Edison legte das Geld so vorteilhaft an, daß schließlich 5 Millionen übrig blieben. Daraus ist auch der Umstand zu erklären, daß sie in Edisons Testament nicht bedacht wurde. Dagegen soll Edison, der bekanntlich starkes Interesse am Spiritismus nahm, ein Legat von 10 000 Dollar für denjenigen ausgesetzt haben, der imstande sei, einen vollgültigen Beweis für das Fortleben der Seele nach dem Tode zu liefern. Als Beweis soll die Unterredung eines Mediums mit der Seele eines Gestorbenen oder eine echte Fotografie oder Filmaufnahme eines Materialisations-Phänomens erachtet werden.

Arrest für einen Säugling

Ein kurioses Gerichtsurteil fällte das Bezirksgericht in Oberleutensdorf, Böhmen, wo ein einjähriges Kind zu 24 Stunden Arrest verurteilt wurde! Ein Advokat hatte in Vertretung des dreizehnmonatigen unehelichen Kindes eines Dienstmädchens einen Arzt auf Anerkennung der Vaterschaft und Zahlung von Alimenten verklagt. Nach langer Verhandlung wurde die Klage abgewiesen und die dreizehnmonatige Klägerin zu einer Geldzahlung oder im Nichteinbringungsfalle zu 24 Stunden Arrest verurteilt. Da das Kind mittellos ist, hätte es die Strafe „absitzen" müssen. Das Kreisgericht in Brüx hat als zweite Instanz das Urteil bestätigt, jedoch die Strafe aufgehoben.

Die Lage im polnischen Handel

BP. In der **Textilbranche** haben die letzten Tage bewiesen, dass es hier bei Konkurrenzkampf und Geldmangel keine Grenze für den Preisabbau gibt. Im Lauf der Woche haben wiederum bedeutende Industrieunternehmen grosse Mengen Waren als Ramsch zu niedrigen Preisen auf den Markt geworfen. In Wirklichkeit handelt es sich um normale Winterwaren, die nur den Stempel „Ramsch" tragen und um 20 Prozent billiger als die Ramschwaren im vorigen Monat verkauft werden. Im Vergleich zum Preiskurant, der heute nicht mehr beachtet wird, sind diese Waren um 40 Prozent billiger. Weiterhin steht in Aussicht, dass einige Lodzer Grossfirmen beträchtliche Transporte an Weisswaren gegen billigen Preis abgeben wollen, und zwar soll der Unterschied 20—25 Prozent ausmachen. Diese Massnahme wird durch den Geldmangel und den nahen Termin zur Zahlung der Gewerbepatente, der Steuern und anderer laufender Ausgaben bedingt. Zurzeit schliesst man in der Textilwarenbranche infolge des Preisabbaus Geschäfte fast gar nicht gegen Kredit ab. In den letzten Tagen ist das Geschäft wieder etwas lebhafter geworden.

In der Seiden- und Kunstseidenindustrie sind die im Zusammenhang mit der Zeit vor dem Karneval erwarteten Einkäufe ausgeblieben. Die Fabrikanten sind bemüht, in Anbetracht der Preissenkungen ihre Warenvorräte abzustossen.

Auch in der Woll- und Tuchbranche ist völliger Stillstand eingetreten. Neue Einkäufe werden nicht vorgenommen. Was die Zahlungen anbetrifft, so laufen diese trotz der schlechten Saison für Konfektionswaren prompt ein.

In der Rohhäutebranche ist eine Preissteigerung nicht zu erwarten, da im Lande sehr viel geschlachtet wird und die Preissteigerungen im Ausland nur vorübergehend waren. Die Preise sind im Laufe der Woche zurückgegangen, da das Angebot an Rohhäuten auf polnischen Märkten sehr gross ist, obgleich der Verbrauch im Inland letztens stieg. Der Grund für die schwache Tendenz auf dem Rohhäutemarkt liegt in den Schwierigkeiten bei der Ausfuhr nach Oesterreich und der Tschechoslowakei. Eine Besserung sowohl in der Ausfuhr von Rohhäuten, als auch von Vieh ist vorläufig nicht vorauszusehen.

In der Lederbranche sind die Geschäftsabschlüsse in der letzten Woche so klein geworden, dass man eine Transaktion für 300 bis 400 Zloty schon zu den bedeutenderen Geschäften zählt. Denoch sind die Preise für Leder nicht schwach, für ausländisches, schwarzes, aber auch braunes Gemsleder herrscht sogar feste Tendenz. Auch für hiesiges Chromleder sind feste Preise, da die Nachfrage für schwarzes Chrom sehr gross ist. Die Gerbereien haben Nachbestellungen erhalten und sind infolgedessen gut beschäftigt. Letztens hat die Warschauer Schuhfabrik „Ceda", eine der bekanntesten Schuhfirmen in Polen, um Zahlungsaufschub nachgesucht. In Anbetracht der allgemein anwachsenden Zahlungsunfähigkeit der Lederfabriken verlangt man bei allen Transaktionen Barzahlung.

Im Kolonialwarenhandel ist man zurzeit mit dem Ankauf der für die Weihnachtsfeiertage notwendigen Artikel beschäftigt. Um neue Waren zu erhalten, müssen die Händler nun ihre Proteste einlösen, erhalten aber nach Begleichung ihrer Schulden weiterhin Kredit, wengleich dieser sehr begrenzt ist. Im Auslande macht sich für alle Kolonialwaren feste Tendenz bemerkbar. Besonders für Feiertagswaren, wie Rosinen, Mandeln und Gewürz, herrscht feste Stimmung. Auch für Kaffee ist die Tendenz steigend. Das Reiseangebot ist schwach, was auf eine bevorstehende Steigerung der Preise schliessen lässt. Kredit wird für Kaffee und Tee mit dreimonatiger Frist erteilt. Die Nachfrage nach Schokolade und Zuckerwaren hat nachgelassen.

In der Getreidebranche gestaltete sich die Lage in der letzten Woche nicht einheitlich, da die Preise in kurzen Zeiträumen stiegen und auch fielen. Augenblicklich ist die Stimmung wieder fest, da wenig Getreide geliefert wird. Im Ausland ist das Getreide um einige Punkte gefallen. Im vorigen Jahr hat Deutschland durch einen guten Schachzug bei der Getreideeinfuhr viele Millionen erspart, indem bald nach der Ernte die Nachricht von grossen Weizenerträgen in Russland erschien, die angeblich um 50 Prozent die vorjährige Ernte überschritten. Im Zusammenhang damit wurde ein Preissturz vorausgesagt. Die Getreide-Ausfuhrländer haben daraufhin ihren Getreidevorrat zu billigem Preis verkauft. Deutschland kaufte dieses Getreide auf. Wie es sich später herausstellte, besitzt Ssowjetrussland kein Getreide für Exportzwecke, und auch in anderen Ländern ist die Ernte nicht sehr günstig ausgefallen, so dass die Exportmöglichkeiten in Kanada und Argentinien bedeutend geringer geworden sind.

In der Eisenwarenbranche wird die Lage immer schlechter, da die Krise hier verhältnissmässig spät eingesetzt hat. Die Preise besitzen überhaupt keine Stetigkeit mehr. So erhält man z. B. in Warschau Eisen und Blech um 15 Prozent billiger, als die Kartellpreise bestimmen. Noch schlimmer sieht es in der Eisen-Galanteriebranche aus, wo es trotz der niedrigen Preise an Käufern fehlt.

Vom Lodzer Handelsgericht

Verhandlung in Sachen „J. A. Groslajt" vertagt.

Z. Am 2. November sollte bekanntlich in der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts ein Gesuch der Aktiengesellschaft „J. A. Groslajt" um Zahlungsaufschub, sowie ein Gesuch der Akt. Ges. „I. K. Poznanski" um die Einleitung eines Konkursverfahrens gegen die Firma verhandelt werden. Die Verhandlung wurde vertagt. Gestern befand sich nun die Angelegenheit Groslajt wieder auf der Tagesordnung des Handelsgerichts. Zu Beginn der Verhandlung erklärte der Sachwalter der Aktiengesellschaft I. K. Poznanski, dass er das Gesuch um eine Falliterklärung der Firma „Groslajt" zurückziehe, da es inzwischen zu einer Einigung zwischen den beiden Firmen gekommen sei. Der Sachwalter der Aktiengesellschaft „J. A. Groslajt" legte eine notarielle Erklärung von Isaak Groslajt, eines der Hauptaktionäre der Aktiengesellschaft „J. A. Groslajt" vor, wonach Isaak Groslajt die Forderungen des Hauptgläubigers, der Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann, mit seinem Privatvermögen, und zwar mit dem Immobil in der Petrikauer Strasse 211, gesichert habe und dass er bereit sei, aus eigenen privaten Mitteln diesen Gläubiger zu befriedigen, sofern die Aktiengesellschaft J. A. Groslajt Zahlungsaufschub erhalte. Die Rückerstattung seiner privaten Leistungen werde er erst nach Befriedigung sämtlicher Gläubiger der Aktiengesellschaft fordern. Das Gericht beschloss daraufhin, die Verhandlung abermals zu vertagen, beauftragte den Sachverständigen E. Sunderland, den Verkaufswert der Immobilien Petrikauer Strasse 211 und Kosciuszko-Allee 53 festzustellen und den Sachverständigen Ing. Kloc, eine neue Bilanz der Firma unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Aenderungen aufzustellen und die Verkleinerung gewisser Schuldnerposten aufzuklären.

* * *

In seiner vorgestrigen Sitzung erklärte das Handelsgericht vier Firmen für fallit, und zwar: 1. **Adolf Bankier,** elektrische Artikel, Petrikauer Strasse 82 (vorläufiges Datum der Konkurseröffnung: 1. Oktober 1930) 2. **Alfred Hofman,** Bäckerei, Limanowskistrasse 66 (Tag der Konkurseröffnung: 25. Oktober 1931); 3. **Stanislaw Domanski,** technisches und Installationsbüro, Petrikauer Strasse 17 (Konkurseröffnung: 17. November 1931) und 4. **Abram Dresner,** mechanische Lohnweberei, Południowa 52, sowie die beiden Teilhaber, Abram Dresner und Abel Szner, persönlich (vorläufiger Tag der Konkurseröffnung: 20. November 1931). Alle Fallierten wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

* * *

K. Gestern hat eines der grössten Lodzer Seidenunternehmen, die Akt. Ges. „Setalana", Pomorskastr. 65 beim Handelsgericht um einen Zahlungsaufschub nachgesucht. Das Unternehmen besteht schon eine lange Reihe von Jahren und hat sich in Kaufmannskreisen eines grossen Ansehens erfreut.

Keine polnische Devisenverordnung

Im Zusammenhang mit einer ausländischen Meldung über die Einführung von Devisenvorschriften in Polen hat die Agentur „Iskra" aus dem Finanzministerium erfahren, dass diese Meldung nicht auf Wahrheit beruht, da „die polnische Regierung nicht die geringste Absicht hege, irgendwelche Valuteneinschränkungen einzuführen."

---

ag. **Ausserordentliche Generalversammlung der Baumwollgarnproduzenten?** Am 21. November fand eine Verwaltungsitzung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Polen statt, in der beschlossen wurde, in den ersten Dezembertagen eine Hauptversammlung der Mitglieder dieser Vereinigung einzuberufen. Da aber in der Zwischenzeit ein Antrag von acht Firmen und gleichzeitigen Mitgliedern der Vereinigung um Einberufung einer ausserordentlichen Hauptversammlung eingereicht wurde, wird am morgigen Montag eine nochmalige Verwaltungssitzung des Spinnerkartells stattfinden, in der der endgültige Termin zur Einberufung der Versammlung sowie deren Tagesordnung bestimmt werden wird.

Bismarckhütte verhandelt mit Moskau. In diesen Tagen begab sich der Direktor der Bismarckhütte, Brygiewicz, nach Moskau, um mit den Ssowjets Verhandlungen über die Durchführung der in Auftrag gegebenen Lieferungen aufzunehmen, die sich bisher infolge der Entwertung des englischen Pfundes und der auf dem Diskontmarkt geschaffenen Verhältnisse nicht durchführen liessen. Gleichzeitig soll Direktor Brygiewicz über evtl. neue Lieferungen mit den Ssowjets verhandeln.

Keine Teilzahlungen für das Gewerbepatent

K. Wie wir bereits berichteten, haben die einzelnen kaufmännischen und industriellen Vereinigungen in Lodz, sowie die Industrie- und Handelskammer beim Finanzministerium um eine Zerlegung der Gebühr für Gewerbescheine für das Jahr 1932 in Raten vorgesprochen. In der Forderung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass dies gleichzeitig im Interesse des Staates liege, da eine Zahlungserleichterung es den Kaufleuten ermöglicht, sich dieser Verpflichtung pünktlich zu entledigen. In Beantwortung dieser Forderung hat das Finanzministerium der Lodzer Industrie- und Handelskammer die Meldung zugehen lassen, dass angesichts der augenblicklichen Finanzlage der Vorschlag abgelehnt werden müsse.

Steuerreform bereits ab 1. Januar?

l. Wie wir von massgebender Seite erfahren, wird die Novelle zu dem Gesetz über die Umsatzsteuer bereits in der ersten Sejmsitzung zur Sprache gelangen. Man trägt sich in Regierungskreisen mit der Absicht, die Steuerreform bereits vom 1. Januar 1932 ab einzuführen.

Der Pfundsturz und unsere Wirtschaft

Beratungen in der Industrie- und Handelskammer

K. Am Freitag fand eine Sitzung der Kommission für Kredit- und Finanzfragen der Lodzer Industrie- und Handelskammer statt. Auf der Tagesordnung befanden sich eine Reihe von Angelegenheiten, die im Zusammenhang mit der durch die Pfundentwertung entstandenen Lage in der Textilindustrie stehen. Die Kommission erörterte u. a. die bisherige Aktion der Kammer auf diesem Gebiet und analysierte die durch die Pfundentwertung verursachten Verschiebungen. Hierbei wurde die Notwendigkeit eines Entschlusses ersehen, welchen Institutionen im Ausland die Schlichtung der Zwiste, die zwischen Lodzer Lieferanten und ausländischen Abnehmern durch den Valutensturz und die daraus entstandenen Verluste hervorgerufen wurden, zu übergeben sei. Darauf berührte die Kommission die Angelegeneheit der Berücksichtigung des Kurses bei den Pfundobligationen, die, obwohl in Papier herausgegeben, pupillare Sicherung besitzen und als Papiere von garantierter Valtua galten. Schliesslich wurden noch die in verschiedenen Ländern eingeführten Devisenbeschränkungen besprochen, die sich höchst ungünstig für die polnischen Exporteure auswirkten, da diese für die gelieferten Waren keine Deckung erhalten können. Die Kommission ersah fernerhin die Notwendigkeit einer Fortsetzung der bisherigen Staatspolitik in dieser Angelegenheit, die eine Rückerstattung der ausländischen Guthaben polnischer Lieferanten durch Kompensationsabkommen sichert.

Das Sinken des Pfundes hält an. Infolge des Sturzes des Pfundkurses sind in England die Preise für Brot und Milch in die Höhe gegangen. Die Kurse haben auf den Londoner Märkten eine weitere Steigerung erfahren. Alle Staatspapiere und Aktien sind beträchtlich gefallen. Das Pfund ist auf 3,51 Dollar gesunken. Wie englische Blätter berichten, tauchen in der Bevölkerung Befürchtungen auf, dass eine Inflation einsetzen könnte.

Die Bilanz der Baumwollfabrik von „Teodor Tietzen und Co." schliesst für den 31. Dezember 1930 mit dem Gesamtbetrag von 2 883 734,83 Zl. ab bei einem Anlagekapital von 1 800 000 Zl. Der Verlust für das Jahr 1930 beträgt 61 000,13 Zloty.

Die Verwaltung der Akt. Ges. Boleslaw Kotkowski und Co., Grafische Anstalt in Lodz, gibt bekannt, dass am 19. Dezember 1931 um 17 Uhr im Lokal des Unternehmens, Juliusstrasse 18, eine ausserordentliche Hauptversammlung stattfindet.

Fahrpreiserstattung für Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1932. Einkäufer, die zu der am 6. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse 1932 fahren, erhalten, wenn sie sich bei den Geschäftsstellen des Leipziger Messamts, bei seinen ehrenamtlichen Vertretungen oder bei einem durch Plakataushang gekennzeichneten Reisebüro anmelden, neben den Ausweispapieren, mit denen manigfache Vergünstigungen verbunden sind, ein Durchschreibeheft, in welches die Aussteller den Gesamtbetrag der aufgegebenen Bestellungen eintragen. Gegen Vorzeigung dieses Gutscheinheftes werden den Einkäufern bei der Kasse des Leipziger Messamts die Fahrtkosten für die Reise nach Leipzig und zurück (Eisenbahn 2. Klasse, Schiff 1. Klasse) bis zu 1 Prozent des Wertes der auf der Leipziger Messe erteilten Aufträge in bar vergütet. Das Leipziger Messamt in Leipzig oder die ehrenamtliche Vertretung erteilen Interessenten jede gewünschte Auskunft.

Posener Getreidebörse

Roggen, 60 t, Parität Posen, Transaktionspreis 27,25 Roggen, Orientationspreis 26,75—27,25, Weizen, 105 t, Parität Posen, Transaktionspreis 25,50, Roggenmehl 39.75—40,75, Weizenmehl 38,25—40.25, Roggenkleie 18 bis 18,50, Weizenkleie 16.50—17.50, Weizenschale 17,50 bis 18,50, Raps 34—35, Rest unveränd. Stimmung ruhig.





Schutz dem heimischen Markt!

In allen Ländern verschafft sich heute mehr und mehr der Grundsatz Geltung, dass nur durch den Schutz des heimischen Marktes die Wiedergesundung der Wirtschaft erreicht werden kann. England hat sich heute von dem Freihandel völlig abgekehrt, hat Schutzzölle eingeführt und gibt die Parole aus „Kauft nur englische Waren!" Unser Bild links zeigt eine englische Expresszuglokomotive mit der Propagandaaufschrift „Kauft britische Waren". Vorn auf der Maschine steht der englische Eisenbahnminister Thomas, der mit dem Ablassen dieses Expresszuges eine Werbewoche für die englische Ware eröffnet.

Auch Deutschland, nach dem Vorbild Polens, ist dazu übergegangen, den heimischen Markt zu pflegen und zu stützen. Unser Bild rechts zeigt ein Werbeplakat, das auf einer Ausstellung des Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes in Berlin zu sehen ist.

Wie soll aber die Weltwirtschaft genesen, wenn niemand mehr vom Nachbar kaufen wird!

Lodzer Börse

Lodz, den 28. November 1931.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	8,885	8,88
Verzinsliche Werte			
4% Investitionsanleihe	—,—	79.25	79,—
4% Prämiendollaranleihe	—,—	43,—	42,75
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	110,—	109,—

Tendenz ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, den 28. November 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion 8,88½. Verkauf 8,90½. Kauf 8,86½.

Schecks

Amsterdam	353,75	New York-Kabel	8,925
Berlin	211,60	Paris	34,90
Brüssel	124,00	Prag	26,42
Bukarest	—,—	Rom	46,05
Danzig	—,—	Stockholm	—,—
London	31,45	Wien	—,—
New York	—,—	Zürich	173,19

Umsätze gering, Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 8,886. Goldrubel 4,94—4,93½. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 211,60—211,50. Deutsche Markscheine privat 211,00—210,90.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Investitionsanleihe 79,50
4% Serien-Investitionsanleihe 87,50
% Dollar-Prämienanleihe 42,60
3% Bauanleihe 31,75
6% Dollaranleihe 61,00
10% Eisenbahnanleihe 105,00
7% Stabilisationsanleihe 57,75—59,50
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,—
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
%½ Bodenkreditpfandbriefe 42,50
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 65,00—64,30
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 62,00—61,75

Aktien

Bank Polski	110,00	Ostr. Werke	31,00
Spiess	33,00	Warsch. Zuckerges.	—,—

Tendenz für Staatsanleihen und Aktien vorwiegend behauptet. Von Pfandbriefen die 8proz. Pfandbriefe des Lodzer Kreditvereins schwächer.

Baumwollbörse

Liverpool, 28. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: November 4.66, Dezember 4.62, Januar und Februar 4.61, März 4,62, April 4.64, Mai 4.67, Juni 4.69, Juli 4,71, August und September 4.73, Oktober 4.78, loco 4,90.

Liverpool, 28. November. Aegyptische Baumwolle. November 6.79, Januar 6.87, März 7.07, Mai 7.24, Juli 7.41, Oktober 7.69, loco. —

New York, 28. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Dezember 5.99, Januar 6.07, Februar 6.14, März 6.23, April 6.31, Mai 6.41, Juni 6.50, Juli 6.60, August 6.67, September 6.75, Oktober 6.86, loco 6,15.

New Orleans, 28. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Dezember 5.99, Januar 6.06, März 6,22, Mai 6.30, Juli 6.57, Oktober 6,82, loco 5,99.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 20 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Jagórze". Derartige Listen gibt es nicht.

A. Z. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

St., Chodecz. 1) Die gewünschte Adresse ist: Wilsnad (Mark). 2) Die größte dieser Gesellschaften ist die Evgl.-luth Heidenmission in Leipzig, Karolinenstraße.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm. „Śledztwo", abends: „Mieszkanie Zojki".

Teatr Kameralny. — Nachm. u. abends: "Hau-Hau".

Teatr Popularny. — Nachm. „Łukasiński", abends: „Express północny 133".

Teatr Popularny (bei Geyer). — Mittags 11,30 Uhr. Märchenaufführung: Czar jednej nocy, abends: Dom podrzutków.

Teatr „Coctail". — „Śmiej się, śmiej".

Heute in den Kinos

Casino: Jenny Lind (Grace Moore).
Capitol: Hai Tang (Anna May Wong).
Corso: U-Boot 13. — Stimmen der Welt.
Grand-Kino: Madame Chatan (Kay Johnson, Lilian Roth).
Luna: Maradu (Charles Bickford).
Mimoza: Der König der Boulevards (Georges Milton).
Odeon und Wodewill: Laurel und Hardy. — Buster Keaton.
Oswiatowe: Das Recht geht voraus. — Der Held.
Palace: Die Braut von der Lotterie (Jeanett Mc. Donald).
Przedwiosnie: Dynamit (Kay Johnson).
Rakieta: Der Gatte als Liebhaber.
Słońce: Das Weib in Flammen (Olga Tschechowa).
Splendid: Georgettes Liebe.
Victoria: U-Boot (Brüder) (Hans Mierendorf).

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.

Lodz, den 28 November 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr — 5° Cel., mittags 12 Uhr — 3° Cel., nachmittags 6 Uhr — 5° Cel.

Barometer: 760 gestiegen.

p. **Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** J. Koprowski (Nowomiejska 15), S. Trawkowska (Brzezińska 56), M. Rozenblum (Srómiejska 21), M. Bartoszewski (Petrikauer 95), J. Klupta (Kontna 54), L. Czynski (Rokicińska 53).

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hugo Wieczorek.

. . . . . und abends eine gute Zeitschrift!

denkt der Mensch von Kultur nach der aufreibenden Hast des Tages. — Wir beraten Sie gern über alle Erscheinungen des großen deutschen Zeitschriftenmarktes.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb
des Verlags „Libertas" G. m. b. H.
Lodz, Petrikauer Straße 86. Tel. 106-86

Warum
schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa und Stühle haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim Tapezierer P. Weiß, Lodz, Sienkiewicza 18. Beachten Sie bitte die Adresse. 3290

Abreisehalber
ein Kabinett, ganz oder geteilt zu verkaufen. Elektrolux, fast neu, Service für 12 Personen, Glas, Kristallgarnitur für Toilette, Gardienen, Kleiderschrank, weißer Waschtisch mit Marmorplatte zwei Plüschfauteuils, Lampen, antikes Schränkchen (Alt-Danzig), Singer-Nähmaschine und herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung abzugeben. Piotrkowska 181, Wohn. 4, von 3 bis 8 Uhr. 13345

Zu verpachten
Landwirtschaft
bestehend aus 16 Morgen Ackerland, 1 Morgen Wiese und Gebäude in der Nähe von Zgierz. — Zu erfragen: Lodz, Wulczanskastr. Nr. 166, im Kolonialwarenladen.

Möbel
ganze Kompletts, sowie einzelne, empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen Tischlerei: St. Strzelecki, Orla 23.

Posen erteilt Anleihen auf Hypotheken von 2000 bis 30 000 Zloty auf dem ganzen Gebiete der Republik Polen. Solide Institution. Petrikauer Str. 17, 2. Stock, Front. 1340

Luxuriöse
Speisezimmer-Einrichtung
neu, gelegenheitshalber zu verkaufen. Wólczanska 91, W. 22, Parterre. 3108

Kolonialladen
mit bequemer Wohnung krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse".

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten in einem ruhigen Hause. Radwanska 62, beim Wirt. 3419

½ Morgen
Gartenland
mit darauf stehendem Häuschen, bestehend aus zwei Zimmern, nebst Stall, in der Nähe von Lodz
zu verkaufen.
Zu erfahren beim Hauswärter Al. 1. Maja 23.

Eine
Strickmaschine
10er, preiswert zu verkaufen, Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 3399

Ein gutgehender
Laden
sofort billig zu vermieten. Zu erfragen bei Zimmermann, Wólczanska 226, Fr., 3. St. 3414

Einige redegewandte
Damen u. Herren
können sich melden Freitag Sonnabend, Montag und Dienstag von 9—12 und 2—5. Lodz, Gdanska 103, Wohn. 9. 3402

Achtung!
Verschiedene wichtige Gelegenheiten!!!
Wohnungen, möblierte Zimmer, Lokale und Läden jeglicher Art mieten, vermieten und vertauschen Sie, Häuser, Villen, Häuschen, Grundstücke, Plätze, Parzellen, Dampfmühle mit 6 Morgen Land, Landgüter und Wirtschaften verpachten, verkaufen und kaufen Sie am günstigsten und schnellsten nur durch das Büro „Lokum", Petrikauer 62, Front, II. Etage. Telefon 166-15. 3416

Berlin—Lodz
Tausche Haus in Berlin mit geregelter Hypothek, I-a Zustand, großer Ueberschuß. Offerten unter „A. 100" an die Gesch. der „Fr. Pr." 3404

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein
Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.
Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.
Pastor Dietrich.

Zu verkaufen
Haus mit 20 Wohnungen, massiv, 1907 neu gebaut, Platz 3386 □ Ellen, Obstgarten. Einkünfte 2900 Zł. Preis 32,000 Zł. Granitowa Nr. 27, beim Wirt. 3406

2 Zimmer
und Küche in sauberem ruhigen Hause zu vermieten Piotrkowska 292. Näheres beim Wächter. Dortselbst eine 6-Zimmerwohnung zu vermieten. 13447

Gut möbliertes
Zimmer
an soliden Herrn zu vermieten. Zu besichtigen wochentags, Nawrot 2, W. 23/24 3417

Geld verdienen
kann jeder, wenn er im Bekanntenkreise oder anderswo (beispielsweise in Vereinen, Fabriken usw.) einen Artikel verbreitet, der jedem Verbraucher großen Nutzen bringt. Interessenten wollen ihre Adresse unter „Guter Verdienst" in der Geschäftsst. d. „Fr. Pr." niederlegen.

Akuszerka
kasowa i prywatna M. Kaliska, Kościelna 5, przyjmuje zamówienia. Porady bezpłatnie. Tel. 123-72.

Gesucht
Scherer oder Schererin
für Kettenstuhl. Petrikauer Str. 112, W. 8.

Handschuh-Strickerin
kann sich melden. E. Szarnik, Główna 31.

Ein
Kinderfräulein
auch mit Säuglingspflege vertraut, kann sich melden. Adresse zu erfahren in der Gesch. d. „Fr. Presse" 13449

Ein schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten, Karola 3, Wohnung 7. 12893

Mit verbundenen Augen



wählt doch jede Dame aus der Mitte der eleganten Damenwäsche die eleganteste aus, die Marke

Jemina

Sendungen nach Russland

Auf Grund eines Vertrages mit der Handelsvertretung der S. S. S. R. in Polen, erhielt ausschliesslich die Firma

»PRESTO«

WARSZAWA **Tel. 707-10**
Fredry 10 **P.K.O. 5470**

die **Konzession**

zur Beförderung von Lebensmittelsendungen direkt von Polen nach Russland.

Produkte erstklassiger Qualität aus der eigenen Packerei. Jegliche Gebühren sind an Ort und Stelle zu entrichten. Der Empfänger erhält die Sendung ohne irgendwelche Geldkosten. Die Zahl der zum Versand gebrachten Pakete an die einzelnen Empfänger ist unbegrenzt.



Das erstklassige Friseurgeschäft

von **Stanisław Nowacki**

Petrikauer Straße 103 — Telefon 179 49

Damen- und Herren-Salon

empfiehlt sich der geehrten Kundschaft. Frisieren, Ondulieren und Färben der Haare mit echter Henna. — Erstklassige Fachkräfte.

In der konzessionierten

Gesellschafts-Tanzschule

von **Henryk Henrykowski**

Piłsudskiego 57 Privatlektionen Gdańska 9, Tel. 166-93, werden sämtliche neuesten Tänze wie: Fox-Trott, Slow-Fox, Viva-Moochi, Tango Salee, Valse Anglais und der neueste Schlager „RUMBA" u. a. einzeln u. in Komplets gelehrt.

Moderne lackierte Möbel

Schlafzimmer 30 Zloty Mädchenzimmer 340 Zloty Kücheneinrichtungen 195 Zloty Korridoreinrichtungen 119 Zloty. Große Auswahl in Kücheneinrichtungen.

Werkstatt Gebr. Koorpel, Petrikauer 114, im Hofe

Wegen Todesfalls ist ein gut eingeführtes Kurz- und

Galanteriewarengeschäft

ovm 1. Januar 1932 zu verkaufen. Falls zum Kauf nicht genügendes Bargeld vorhanden, wird eventuell ein Zinshaus oder dergleichen in Zahlung genommen. Näheres bei R. Hendschke, Przejazd Nr. 45, Bäckerei.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.



J. N. Grynholc

Lodz, Piotrkowska 57, Tel. 156-64.

Werkstatt von Schamott Kachelöfen und übertragbaren Küchen sowie Unternehmen für Ofensetzarbeiten. 12811

Auf Abzahlung!

Elegante Damenmäntel, Sweater, wollene und seidene Stoffe. Gardinen.

Leon Rubaszkin, Kilińskiego 44. 13157

Singer-

Nähmaschine

fast neu, für Handwerker Schneider, Strumpfmacher Stepper usw. billig zu verkaufen. Wulczanska 119. W. 11, 1. Et., Fronthaus. 3383

Ev.-luth. Frauenverein der St. Matthäi-Gemeinde

Mittwoch, den 2. Dezember, um 4 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Lokal des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, wie alljährlich, ein großes

Adventsfest

Es wird ein **Krippenspiel** und ein **Engelsspiel** aufgeführt.

Für die Kinder als Ueberraschungen vorgesehen: **Knecht Ruprecht — Krabbelsack, — Kasperletheater** und dergl. Gleichzeitig findet der Verkauf von **Handarbeiten, Schürzen, Wäsche, Pfefferkuchen** usw. statt. Eintritt Zł. 2.—, für Kinder Zł. 1,—.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 3084
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5—7 bis 8 Uhr. 13280

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 13083

Dr. N. Halfrecht

Piotrkowska 10
Telefon 245-21
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn- und Feiertags 9—1 vorm.

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 3165

Dr. med.
Heinrich
Różaner
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Narutowicza 9, Tel. 128-98
empfängt von 8—10 und von 5—8 Uhr.

Dr. med.
W. EYCHNER
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
wohnt gegenwärtig
Cegielniana 4 (früher 36)
Neben dem Kino „Czary")
Telefon 134-72.
Empfängt von 2,30—4 und 7—8 Uhr abends.

Dr. med.
SUDYA
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zielonastrasse 30,
Telefon 115-27
empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 13160

Sonnige
2-Zimmerwohnung
und Küche mit Speisekamm., Mädchenzimm., Badest. nebst Kalt- und Warmwasserleitung sofort zu vermieten.
A. Schwember, Juljanów, ul Dr. Biegańskiego, II Kolonia Skarbowców. 3386



Erstklassiger Friseursalon B. Dorożyński

Lodz, Petrikauer Straße 277 — Telefon 137-57.
Dauerondulation, Haarschneiden, Kämmen, Färben
nach dem neuesten im Auslande angewandten System.
Ausgezeichnete Manicure! **Ermäßigte Preise!**

Lodzer Eisengiesserei „FERRUM"

Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN

Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Sandstrahl-Gebläse. — Mechanische Werkstatt.

Dr.
M. Wolfson
wohnt jetzt
Narutowicza 2,
Telefon 128-83.
Sprechstunden von 5—7 Uhr nachmittags.

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego Nr. 36,
(Pańska)
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. **Nervosität** und **Sexualleiden**
Empfängt von 5—7 Uhr.

Einzige Quelle für Bettsofa, Bettfauteuils, Ottomanas, Liegesofen, Liegestühle und **Klubgarnituren.**
Tapeziererwerkstatt
Szczepan Sztencel
Ewangelicka Nr. 2. 13432

Gesucht
Teilhaber
energisch, Christ, zur Mitarbeit, der 2000 Zł. Bargeld besitzt. Gut eingeführtes Geschäft mit guten weiteren Entwicklungsmöglichkeiten. In Frage kommen Offerten von nur intelligenten Herren mit Handelspraxis. Ausführliche Offerten unter „Dezember 1931" 13417

Eine kleine
Reiseschreibmaschine
mit Lederkoffer, und eine **Rechenmaschine,** fast neu, billig zu verkaufen. Wulczanska-Str 119, Wohn. 11 1. Stock, Front. 3384

Dr. med. N. ROSEN

Zahnchirurg 12336
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejastraße Nr. 2, Tel. 216-52
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 13088
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,**
Tel. 114-20. 8819

Dr. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Piłsudskiego. (Wschodniastr) 65
Telefon 166-01.
Sprechst. von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 13301

Dr. A. Schmirgeld

Spez. für Nerven- und Geisteskrankheiten, Sprachstörungen (Stottern u. a.) u. Heilung Schwachsinniger und schwer erziehbarer Kinder.
Srodmiejska 27, von 5 bis 7. Tel. 151-89.

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, Nessel, Rheumatismus, Gicht, Migräne u. andere)
6-go Sierpnia 22, Fr., 1. St., Tel. 164-21
Empfängt von 5—7. Heilung nach der Zeileis-Methode. 12943

Achtung!

Der **Storch** kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche ?



12787

Spezielle Abteilung für Kinderschuhe



Schuhe von Zl. 11



Halbschuhe von Zl. 9.80

Zu haben bei

J. Frimer Petrikauer 75

Filialen: Petrikauer 112 und Petrikauer 148

Fensterglas

Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

J. OLEJNICZAK, Gluwna 14

Telefon 130 04. Telefon 130-0

Achtung! Gartenglas und Treibhausfens... in großer Auswahl. 1344

Bilder,

religiöse und andere Motive, in origineller Ei... rahmung. Rahmen, Einrahmung von Bilder... u. Spiegeln. Für solide Ausführung empfiehlt sich

J. MORGAS, Kilińskiego 107.

Eigene Werkstatt. — Außergewöhnliche Auswahl. Weitgehende Preisherabsetzung, gegen Raten- und Barzahlung. Jedem Käufer, der vor Ramschwaren und Ausbeutung bewahrt bleiben will, raten wir, unser Geschäft zu besuchen. 13368

Bienen-Honig

garantiert echt rein, nahr- und heilkräftig, beste Qualität, diesjährig, sende ich gegen Nachnahme: 3 Klg. 9,50 Zl., 5 Klg. 14 Zl., 10 Klg. 25 Zl., 15 Klg. 36 Zl., 20 Klg. 45 Zl., per Bahn 30 Klg. 62 Zl. 60 Klg. 110 Zl. einschließlich Blechdose und Fracht, liefert zur vollsten Zufriedenheit **Frieda Rosenbaum,** Podwolaczyska Nr. 50 (Mkp.).



Nervöse sterben früh!

Haben Sie auch nur hin und wieder eines der folgenden Kennzeichen herannahender Nervenerschöpfung bei sich bemerkt?

Leichte Erregbarkeit, Verstimmung, Gliederzittern, Unruhe, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, unruhige Träume, Gefühllosigkeit einzelner Körperstellen, Schreckhaftigkeit, übermäßige Gereiztheit durch Widerspruch, Geräusche, Gerüche, Verlangen nach Betäubungsmitteln, nach Tabak, Alkohol, Tee, Kaffee, Zucken in den Augenlidern oder Flimmern vor den Augen, Blutwallungen, Beklemmungen, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses oder der Sprache, sonderbare Gelüste oder Abneigungen. Treten von diesen Anzeichen der Nervosität eines stark oder mehrere gleichzeitig bei Ihnen auf, so **sind Ihre Nerven ernsthaft geschwächt und bedürfen der Kräftigung.**

Lassen Sie es so nicht weitergehen, sonst können ernste Störungen der Geistestätigkeit, wie Irrereden und unbewußtes Handeln daraus entstehen, rascher Körperverfall und früher Tod folgen bald.

Ganz gleich, woher Ihre Nervenschwäche rührt, **ich lade Sie ein, mir zu schreiben.** Ich bin gerne bereit, Ihnen

gratis und portofrei eine einfache Methode **zu erklären,**

die Ihnen eine freudige Ueberraschung bereiten dürfte. Sie haben vielleicht schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben und bestenfalls nur eine vorübergehende Besserung damit erzielt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich die rechte Methode kenne,

um der Schwäche Ihrer Nerven entgegenzuarbeiten.

Diese Methode bewirkt gleichzeitig eine Besserung der Stimmung, der Lebenslust, der Energie und Arbeitskraft, ja mancher hat mir geschrieben, er fühle sich wie neugeboren danach. **Dies bestätigen auch ärztliche Gutachten.** Es kostet Sie nur eine Postkarte. Ich sende Ihnen ein lehrreiches

Buch vollständig gratis.

Wenn Sie nicht sofort schreiben können, so **bewahren Sie sich diese Anzeige auf.**

ERNST PASTERNAK, Berlin SO

Michaelkirchpl. 13, Abt. 139.



Die **Private** 13098

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon **12-333**

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Strickerei

P. Schönborn i S-ka

Lodz, nur Ecke Nawrot u. Sienkiewicza 52,

Telefon 132-10

empfiehlt in bester Ausführung **aus Wolle und Seide** Pullover, **Westen, Reformen, Strümpfe, Handschuhe** in bekannter Güte zu äußerst günstigen Preisen. 13090

9

KATARRH, Heiserkeit und Grippe

heilt, schützt und beseitigt PINOMETHYL!!!

PINOMETHYL ist in allen Apotheken erhältlich. **PREIS Zł. 1.75.**

Vertretung für die Lodzer Wojewodschaft: 13432

Apotheke J. CYMER in Lodz, Wólczańska Str. 37, Ecke 6-go Sierpnia, Telefon 139-47.

Was und Wo kauft man für die Weihnachtsbescherung?

Wir empfehlen den lieben Damen in großer Auswahl die modernsten

Rester von Zl. **5.—** ab für ein **Kleid**

und zwar: Musselin, Seide, Wolle, Georgette, Tweed und verschiedene andere Stoffe sowie Leinen, Tischdecken, Handtücher.

1000 Rester für Spottgeld.

M. BRYL, 58 Piotrkowska 58. 13431

Z231 Etwas noch nie Dagewesenes Z231

Jeder muss vor dem Kauf eines Radios den neuen 3-lampigen Netzempfänger Z 231 (120 und 220 W.) der

„NATAWIS" Lodz, Petrikauer Straße 152

gehört haben und er wird sich überzeugen dass dies wirklich der Gipfel der Vollkommenheit ist.

Nützt die Gelegenheit aus!

Großer Ausverkauf

von **Bielitzer, Tomaschower** und **Leonhardt'schen Waren** zu den billigsten Preisen.

Tuch- und Kord-Lager **O. MILGROM**

Cegielniana-Straße 2, vormals 43. 13470

Dr. med.

M. Feldman

Frauenarzt und Geburtshelfer

wohnt jetzt in der

Zawadzka 10 / Telefon 155-77

Sprechstunden von 3—5 nachmittags. 13448

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 13096

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—8 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1), Telefon 20 26

Haut- (Haarausfall) Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden. Quarzlampe. — Empfängt von 9—12 und von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. med.

H. HAMMER

Geburtshilfe — Gynäkologie

Piłsudskiego 38, Telefon 228-39

Empfängt von 3—5 Uhr nachmittags 13166

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.

Konsultation 3 Zloty. 13169

Dr. med.

Roman BORNSTEIN

Facharzt für Innere und Nervenkrankheiten (Stoffwechsel)

Traugutta 9, Tel. 223-06, v. 6½—8 Uhr.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12730

Praktische Weihnachtsgeschenke!



Noch nie dagewesene niedrige Preise!

Garnituren bunt	Wollmusselin	ab	3.90
Garnituren weiss	Wollstoff gemust.	ab	4.90
Tischdecken	Wollstoff glatt	ab	5.50
Weisswaren	Samt	ab	8.—
Handtücher	Crepe de Chine	ab	7.—
Wischtücher	Crepe Georgette	ab	9.—
Taschentücher	Waschseide	ab	6.—
Hemdenpopeline	Flanelle	ab	2.—
Gardinen	Inlette	ab	2.45
Gardinenstoff	Matratzenstoff	ab	3.65
Gobelindecken	Steppdeckensatin	ab	10.—

von

E. WISTEHUBE — Łódź — Piotrkowska 148

Kino-Theater

„RAKIETA"

Sienkiewicza 40

Symphonisches Orchester unt. Leitung des Herrn Dir. R. KANTOR.

Heute und die folgenden Tage! ═══ Heute und die folgenden Tage!

Großer Fox-Film aus dem Leben der Aristokratie.

„Der Gatte als Liebhaber"

Ein Drama menschlicher Herzen, durchdrungen von Leidenschaft, Liebe und Aufopferung. In den Hauptrollen: die reizende **Catherine Dale Owen** und der temperamentvolle **Warner Baxter.** — Beginn der Vorstellungen tägl. um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 2 Uhr nachmittags. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 50 Groschen

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz Eigerowa, Dr. med. J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm. 12731

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(früher Cegielniana 19) **Sródmiejska 16**
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.

Wichtig für Damen! Existenzbegründung!

Kosmetische Schule

Sródmiejska 16 (früher Cegielniana Nr. 19)
Wohnung 8, Telefon 169-92

amtlich bestätigt, mit Rechten für Absolventinnen zur Eröffnung von kosmetischen Kabinetts. Einschreibungen zum neuen Kursus von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. 12520

Spezialwerkstatt für

Bildereinrahmungen

geschmackvoll — billig

Leopold Nikel, Nawrot 2

Telefon 138-11. 13083



Schöne Wäsche

in Toil de soi, Opal, Nansuk, Madapolam von einfachster bis zur elegantester Ausführung

besonders billig

Großer Posten
Mädchen- u. Knaben-Wäsche bis 25% Rabatt

Bettwäsche Deckenbezüge Kopfkissen
bis 30% Rabatt

Taschentücher für Damen, Herren u. Kinder

Mädchen- und **Knabenschürzen**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Bunte Tischdecken
im Preise von 7.50, 9.—, 12.80

Besichtigen Sie unser Schaufenster und besuchen Sie uns — Sie werden bestimmt kaufen.

W. KNAPP

Piotrkowska 101 — Tel. 126-04

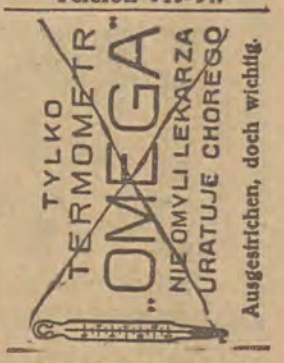
10 BILLIGE TAGE 10

Husten

Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen.

Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr 1349. Pr. 2.— Zł.
Bei Magenleiden Kräuter
„GRELOT"
Reg. Nr. 1350. Pr. 2.— Zł.
Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter
„NERVOTIN"
Reg. Nr. 1348. Pr 2.50 Zł.
sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-91.



Achtung!

Gegen gute Zahlungsbedingungen kann jeder bekommen: Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa, Stühle und Fauteuilbetten in guter Ausführung nur beim Tapezierer A. Brzezinski, Sienkiewicza 52, Ecke Nawrot. 3331

Tonfilm-Kino-Theater

„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 8, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! Heute und die folgenden Tage!

Das gewaltigste dramatische Tonfilmkunstwerk des amerikanischen Königs der Regisseure Cecil B. de Mille

„Dynamit"

In den Hauptrollen: **Conrad Nagel, Kay Johnson, Charles Bickford.** Beiprogramm: Filmaktualitäten und eine lustige Komödie.

Beginn der Vorführungen täglich um 4 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen um 2 Uhr, letzte Vorführung um 10 Uhr. Preise der Plätze: 1. — 1,25 Zł., 2 — 90 Gr., 3. — 60 Gr.

Nächstes Programm: erschütterndes Liebesdrama aus dem Leben **„Frauen mit Vergangenheit".** In den Hauptrollen Paulina Starke, Barbara Kent, Robert Ellis und Ben Lyon.

Vergünstigungskupons zu 75 Gr. für alle Plätze an allen Tagen, außer Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen gültig. — Achtung: Freibilletts u. Passepartouts an Sonn- u. Feiertagen keinesfalls gültig.

Reise über acht Grenzen

V.

Warna

Warna ist eine Stadt, die im Umbau begriffen ist. Der neue Teil ist völlig modern. Die Häuser könnten ebensogut in einer westeuropäischen Provinzstadt stehen, die monumentalen Neubauten sogar in einer Großstadt. Die Straßen sind sauber gepflastert und so breit, daß mitten auf dem Fahrdamm Platz ist für ein Schilderhäuschen für den Verkehrspolizisten. Dieser ist ein Mittelding zwischen einem seinerzeitigen russischen Schutzmann und einem Kosaken.

Reste des Warna von einst sind nur noch in der Altstadt zu finden. Hier sind die Straßen hüglig und krumm und werden von Häusern eingesäumt, die von abenteuerlichem Aussehen sind. Von den zwanzig und etlichen Moscheen sind lediglich zwei zurückgeblieben. Die Bevölkerung dieser Stadtgegend ist fast durchweg türkisch.

Auch beim Hafen ist noch ein Stück Alt-Warna zu finden. Und zwar dessen schönster Rest. Die Häuser sind in türkischem Stil erbaut. Sie sind aus Holz und haben oft mehrere, unregelmäßig angebrachte Erker. Dadurch erhält die Straße, die niemals in gerader Linie verläuft, ein höchst bizarres, aber nicht unschönes Aussehen.

Warna ist der größte Seehafen Bulgariens. Er ist das ganze Jahr hindurch der Schiffahrt zugänglich. Ein 1200 Meter langer Steindamm mit nach Westen abzweigendem, 450 Meter langem Querarm schützt das Hafenbecken vor hohem Seegang. Der Bahnhof liegt unmittelbar neben dem Hafen. Die Weltwirtschaftskrise hat natürlich auch Warna nicht unberührt gelassen: nur wenige Dampfer laufen den Hafen an, um Getreide und andere Produkte des bulgarischen Ausfuhrhandels zu holen.

Warna ist das antike Odessos. Seit 1351 gehörte die Stadt den Türken. 1877 nahmen die Russen sie ihnen weg. Nach dreimonatigen Kämpfen, in denen die Türken sich sehr tapfer schlugen. Etwa vier Kilometer vor Warna wurden 1444 König Wladyslaw von Polen und Ungarn sowie Hunyadi Janos von Sultan Murad vernichtend geschlagen. Der König fiel in der Schlacht.

Warna zählt heute 70 000 Einwohner.

* * *

Das beste von Warna ist das Meer. Seinetwegen sind wir ja auch hierhergekommen. Es enttäuscht niemals, das Schwarze Meer, wie es sich in der Bucht von Warna dem Beschauer darbietet.

Das Schwarze Meer ist jedoch beileibe nicht schwarz. Es ist dunkelgrün, manchmal sogar blau. Wie aber kommt es zu seinem schwarzen Namen? Weil schwarz bei den Slawen auch schlimm, böse bedeutet. (Z. B. polnisch: czarna godzina — schlimme, böse Stunde, Zeit). Und das Schwarze Meer ist ein schlimmes Meer. Es ist stürmisch und tückisch. Aber in der Bucht von Warna ist es weder schlimm noch tückisch, sondern nur schön und sanft. Wenn auch fast immer Wellengang ist, so sind die Wellen doch niemals ungebärdig. Sie spielen auch dann nur, wenn sie dem Badenden unverhofft über den Kopf springen.

Dieser stete Wellengang am Strand von Warna ist ein Vorzug des Bades. Aber keineswegs sein einziger. Man ist es im Süden gewöhnt, mit Steinstrand vorlieb nehmen zu müssen. Warna aber hat einen langen und breiten Sandstrand. Man kann weit in das Meer hineingehen, ohne seine Füße an einem Stein wundzustoßen. Ein weiterer Vorzug ist die Wärme des Wassers. Im September hat das Meer in der Bucht eine Temperatur von 21—23 Grad. Noch im Oktober mißt man 17—22° C. Einheimische baden mitunter noch im November.

Der größte Vorzug dieses gesegneten Flecks Erde jedoch ist seine Sonne. Seine strahlende Sonne, die keinen Tag verregnen läßt.

* * *

Warna ist billig. Es gibt hier einige pensionierte österreichische und tschecho-slowakische Staatsbeamte und Offiziere, die mit ihrem Ruhegehalt in der Heimat verhungern würden. Hier aber leben sie sehr gut davon. Das Badepublikum ist international: viele Reichsdeutsche, mehr Oesterreicher, noch mehr Tschechen. Daneben auch Russen, Ungarn, Polen, Rumänen. Zwischendurch auch ein paar Engländer, Amerikaner, Franzosen. Und natürlich und vor allem Bulgaren. Die Besucherzahl ist im Steigen begriffen. Es ist keineswegs übertrieben, wenn man die Meinung vertritt, daß Warna einer glänzenden Zukunft entgegengeht. Nicht nur der Mann mit dem großen Portemonnaie kann sich hier wohlfühlen, sondern auch der kleine Mann, der mit den Groschen rechnen muß. Es gibt so viele billige Privatzimmer und die Lebensmittel sind ja für eine Kleinigkeit zu haben. Man muß es nur verstehen, sich einzurichten. Wer im Herbst hierherkommt, tut ganz besonders gut. Denn dann sind all die herrlichen Früchte reif, die Bulgarien zu einem Schlaraffenland machen.

* * *

Hoch über dem Meer und den Gebäuden der Zentralbäder liegt der fast 1 Klm. lange, schöne und schattige Meeresgarten. Das Meer unten ist ein ewig wechselndes Gemälde. Fast immer ist die weite Fläche gekräuselt. Denn fast stets weht Wind. Stärker oder schwächer. Was bei der Hitze eine köstliche Wohltat ist.

Eines Abends spielt die Kapelle der Marineschule. Hübsche Burschen, die ihre Sache verstehen. Vor dem Kurhaus promeniert eine zahlreiche Menge. Darunter viele Gymnasiasten und Gymnasiastinnen. Die Gymnasiasten ganz wie in dem Vorkriegs-Lodz. In schwarzer Uniform, mit Schnallengürtel und russischer Soldatenmütze.

Es ist ein einzig schöner Abend. Unten rauscht das Meer, hier oben wogt das Auf und Ab der Menge. Kaum vernimmt man das leise Säuseln der Akazien. Die Musik spielt „Schön ist die Jugend...".

* * *

Warna bemüht sich, eine Stadt des Westens zu sein. Noch ist sie es nicht. Der Orient läßt sich nicht so leicht unterkriegen, mag man ihn auch in das Ghetto von Alt-Warna einzusperren versucht haben.

Schauen wir uns das Kaffeehaus an. Es ist überall ein Gradmesser der Zivilisation, wenn nicht gar der Kultur der betreffenden Stadt. Die vielen Kaffeehäuser Warnas sind eine rein männliche Angelegenheit. Wie überall im Morgenland. Obwohl sie immer überfüllt sind, sieht man dort niemals eine Frau. (Die Kellnerinnen ausgenommen.) Die wenigsten Gäste sieht man Kaffee trinken. Wenn sie sich nicht mit reichlich Lärm mit dem Brettspiel vergnügen, so führen sie lange Gespräche. Oder sie spielen nur schweigend mit einer Art Rosenkranz aus großen Perlen aus Bernstein, Rosen- oder Sandelholz. Dieser türkische Rosenkranz scheint überhaupt zum Attribut der meisten Warnaer Bürger zu gehören.

Durch die Straßen sausen Autos. Natürlich, wo wären keine? Aber der Pferdewagen ist erst wenig verdrängt. Und das ist gut so, denn die flotten Fiaker — Phaetons werden sie hier genannt — passen gut hinein in das Straßenbild mit der von den Russen übernommenen „Duga", dem Krummholz, und den Schellen daran, die die flinke Fahrt mit ihrer fröhlichen Musik begleiten. So wie bei uns rufen Zeitungsjungen lauthals die Blätter aus. Auch das ist orientalisch.

* * *

Morgenländisch ist das Marktleben. Buntbeturbante Türken, Bulgaren mit unten enger werdender Hose, geschorner brauner Schaffellmütze, Opanken und blütenweißem, schön gesticktem Hemd und buntgekleidete braune Frauen mit vielen Hängezöpfen und oft mehrreihigen Ketten aus Goldmünzen stellen die Erzeugnisse ihrer Wirtschaft zum Verkauf. Schafe, Geflügel, Trauben, Käse, Paprika, noch in Schoten und bereits gestoßen, und noch hunderterlei andere Sachen, die man in der Stadt begehrt. Das herrlichste ist der Gemüse- und Obstmarkt. Diese Farbensinfonie müßte das Entzücken jedes Malers erwecken. Interessant sind auch die Stände der Töpfer. Einer der in Bulgarien am meisten verbreiteten Gebrauchsgegenstände ist der Tonkrug. Er ist schön bunt bemalt, hat einen engen Hals wie eine Flasche und besitzt zwei Henkel. Dieser Krug hält Flüssigkeiten lange Zeit kühl. Das ist sehr wichtig in einem heißen Land. Darum sieht man auch einen Bauern fast nie ohne Krug über Land gehen. Und die Schuhputzer, die oft in langer Reihe die Warnaer Straßen einsäumen, haben unweigerlich einen Krug neben sich stehen. Mit Wein natürlich.

Außer den hübschen Krügen finden wir bei den Töpfern Gefäße, die wie ein Ei dem anderen antiken griechischen Amphoren gleichen.

Fliegende Händler sind da mit der Nationalspeise: Kaschkawal (Schafkäse) und Joghurt, einer Art saurer Milch (die aber vor dem Sauerwerden gekocht wird). Kaschkawal wird auf alle möglichen Arten gegessen, roh, gekocht, gebraten, gebacken usw. usw. Mir schmeckte er nicht. Er erinnert an die Bryndsa, den Schafkäse der Guralen von Zakopane. Beklagenswert ist das Schicksal des Geflügels. Der Gleichmut des Orientalen dem Schmerz des Tiers gegenüber ist auch dem Bulgaren eigen. Das Geflügel trägt er an den fest zusammengebundenen Füßen, Kopf nach unten zum Markt. Was die armen Tiere auf dem oft stundenlangen Weg, in der Hitze leiden müssen, kann man sich wohl vorstellen. Aber nicht nur Geflügel, auch Kleinvieh wird so befördert. Ich sah einmal so ein Ferkel tragen. Es schrie wie am Spieß. Seinen Herrn rührte das absolut nicht. Er schien das Mark und Bein durchdringende Jammergeschrei überhaupt nicht zu hören. Tierschutzvereine scheint es in Bulgarien noch nicht zu geben.

* * *

Ungewohnt ist der Anblick eines Leichenzugs. Dem Toten wird Brot und Wein vorausgetragen. Der Brauch ist sicher ein Ueberbleibsel aus der heidnischen Vorzeit der Slawen, die auf dem Grab des Toten die Trisna feierten, den Leichenschmaus.

* * *

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[30

Ihr Blick ruhte auf seinem Gesicht, das etwas Gequältes hatte. Seine Lippen waren blaß und verkrampft.

„Du denkst vielleicht, daß ich eben die einzige Möglichkeit, dir zu helfen, von der Hand gewiesen habe. Ja, Hans-Achim, das mußte ich! Man kann ja schließlich nicht sein Leben für Geld hinwerfen. Siehst du das ein?"

Er vermochte nicht zu antworten, nickte nur.

„Wir werden einen anderen Ausweg finden. Sicher, Hans-Achim! Hab' nur Zuversicht!"

Ihre Stimme klang plötzlich weich, ergriff ihn. Er spürte ein Würgen in der Kehle und ein Brennen in den Augen und bemühte sich, das Zucken seiner Mundwinkel zu verbergen.

Impulsiv nahm er Evas Hand und preßte seine Lippen darauf.

„Hab' Dank, Eva!"

Sie streichelte seinen Arm...

Die Nacht verbrachte er schlaflos. Er rang mit einem Entschluß. Als der Morgen kam, war dieser noch immer nicht gefaßt.

Hans-Achim staunte über sich selbst. Was bin ich doch für ein schlapper Kerl!

Er stand vor dem Spiegel und rasierte sich. Mit einer beinahe wunderlichen Neugier betrachtete er sein eigenes Gesicht. Das war scharf geschnitten, hatte Züge, die auf Energie schließen ließen. Keiner hätte es für das Gesicht eines Schwächlings gehalten.

Ja, bin ich denn wirklich ein Schwächling? Die Frage stieg in ihm auf. Weil ich nicht so einfach über ein Menschenleben hinweggehen kann? Weil ich mich nicht dazu entschließen kann, der Lene zu sagen: „Du, jetzt müssen wir Abschied nehmen — unser Traum von Liebe und Glück ist ausgeträumt. Ich muß heiraten, muß eine reiche Partie machen, um mich zu arrangieren."

Halb acht Uhr war es. O je, die höchste Zeit! Jetzt ging Helene. Wenn er sie treffen wollte, mußte er sich beeilen. In Hast band er Kragen und Krawatte um und schlüpfte in seinen Rock. Im Entree, wo sein Hut und Mantel hing, stieß er auf Eva, die im Begriff war, ein Tablett mit Tassen ins Wohnzimmer zu tragen.

Sie wünschten sich guten Morgen, und Eva, die bemerkte, daß er nach seinem Mantel faßte, fragte erstaunt: „Willst du schon gehen? Es ist doch noch viel zu früh. Und gefrühstückt hast du auch noch nicht? Der Kaffee ist ja fertig. So warte doch noch einen Augenblick — ich bringe ihn dir gleich herein!"

„Unmöglich, Eva! Verzeih — ich muß gehen! Das Frühstück ist nicht so wichtig. Ich kann es mal entbehren. Auf Wiedersehen, Eva!"

Er stürzte davon. Im Treppenhause blieb er einen Augenblick stehen. Er horchte nach oben. Ob Helene schon fort war? Er sah auf seine Uhr. Zehn Minuten nach halb acht Uhr war es. Natürlich war sie längst gegangen. Er mußte zusehen, sie auf ihrem Wege einzuholen. Es gelang ihm auch — gerade als sie von der Hedemann-Straße in die Friedrichstraße einbog.

„Du?" fragte Helene erstaunt, als er vor ihr stand. Sie sah ihn gar nicht sehr freundlich an, schien schlechter Laune zu sein.

„Warum bist du gestern abend nicht gekommen?" fragte sie. „Ich habe über eine Stunde vor dem Geschäft auf dich gewartet. Scheußlich peinlich war das. So endlos hin und her zu pendeln in der Leipziger Straße."

Er entschuldigte sich. Sie sagte: „Na, nun ist es ja überstanden! Es ist nett von dir, daß du gekommen bist. Aber viel Zeit haben wir nicht."

Sie gingen weiter. Wie sollte er ihr nur das sagen, was er auf dem Herzen hatte? In dieser Eile? Es erschien ihm unmöglich.

„Könnten wir uns heute abend irgendwo treffen, Lene?"

„Nein, heute nicht! Ich habe versprochen, um halb neun Uhr zu Hause zu sein. Elli hat Geburtstag — den will sie feiern. Sie hat ein paar Freundinnen eingeladen, denen sie einen Tee gibt. Dabei darf ich nicht fehlen."

„Ach, wie ärgerlich!" stieß er hervor.

Sie sah ihn von der Seite an.

„Wieso ärgerlich? Wir können ja morgen zusammen sein!"

Nun erst fiel ihr auf, daß er blaß und übernächtig aussah.

„Ist dir nicht wohl?" fragte sie. „Du siehst so angegriffen aus?!"

„Ich habe schlecht geschlafen — richtiger gesagt: ich hab gar nicht geschlafen. Die ganze Nacht habe ich kein Auge zugemacht."

„Nanu! Warum nicht? Was ist denn? Hast du Verdruß gehabt?"

„Mehr als das, Lene! Sorgen habe ich, sehr drückende! Mit denen ich allein nicht fertig werde. Aber darüber können wir hier auf der Straße nicht reden. Könnten wir nicht in eine Konditorei gehen? Du gehst eine Stunde später ins Geschäft!?"

Sie blieb stehen und überlegte.

„Ich habe auch noch keinen Kaffee getrunken. Ich sehne mich sehr nach einer Tasse starken Kaffee."

Das bewog sie, einzuwilligen.

„Wollen wir zu Schilling gehen?" schlug sie vor.

Bis dahin waren es nur ein paar Schritte. Sie waren die einzigen Gäste im Lokal. Hans-Achim bestellte Kaffee. Während der gebracht wurde, sprach man kein Wort, weil das bedienende Fräulein in der Nähe war. Nachdem es sich entfernt, fragte Helene zaghaft:

„Was sind das denn für Sorgen, Hans-Achim? Etwa Geldsorgen?"

„Ja, Geldsorgen!"

Sie sah ihn betroffen an, dachte: Wenn er mir schon von seinen Geldsorgen spricht, so muß die Sache schlimm sein!

Man hat die Deutschen in Bulgarien gern. Davon konnten wir uns immer wieder überzeugen.

In Warna lief uns eines Tags ein Bulgare nach, an dem wir soeben vorbeigegangen waren. Er fragte uns, ob wir „Germany" seien. Auf unsere bejahende Antwort, bat er, uns die Hand drücken zu dürfen. Es sei ihm eine große Freude, sagte er, einen Deutschen grüßen zu können.

* * *

Wer einen Begriff davon erhalten will, wie Warna vor dem Umbau ausgesehen hat, braucht nur nach dem heutigen Alt-Warna zu gehen.

Wir schlendern einmal des Abends durch seine winkligen Gassen. Spärlich verteilte Lampen erhellen nur wenig das Dunkel. Katzen huschen in einem fort über die Straße. Eine Moschee mit nicht allzu hohem weißen Minarett steht an einer Straßenecke. Eine hohe italienische Pappel steht wie ein finsterer Wächter dabei. Eine Polizeistunde scheint es nicht zu geben. Die dürftigen Läden sind noch geöffnet und in den Werkstätten wird noch gearbeitet. Türkinnen in der schwarzen Nonnentracht rufen nach ihren Kindern. Vor den winzigen Kaffeehäusern sitzen ihre Männer bei einem Täßchen Schwarzen und plaudern. Trotz der späten Stunde herrscht noch Leben in Alt-Warna. Leben zwischen Tag und Traum.

* * *

Es liegt sich gut im reinen weißen Sand am Meer. Schon um neun Uhr morgens ist er sehr warm. Man muß sich aber gegen Sonnenbrand schützen, denn die Sonne meint es mitunter fast zu gut mit ihren Kindern.

Sind wir des Herumliegens am Strand müde geworden, so lassen wir uns auf das Meer hinausrudern. Draußen vor dem Hafeneingang steht ein großer Dampfer. Er hat schon ein paarmal getutet, um den Lotsen zu rufen. Wir wollen mal nachsehen, woher er kommt der Fahrt. Es ist ein Engländer, sicher kommt er Weizen holen.

Stunden bleiben wir auf dem ölglatten malachitgrünen Meer. Teils segeln wir, teils werden wir gerudert. „Radezky" heißt das Boot und der Schiffer ist ein alter Knabe. Sechzig ist er gewesen. Acht Kinder hat er und das jüngste ist sechzehn. Als junger Mensch ist er weit in der Welt herumgekommen, zuerst als Schiffsjunge, dann als Matrose. Wir verständigen uns mit dem Alten ganz gut. Wir sprechen russisch, er bulgarisch. Das Bulgarische ähnelt dem Russischen ziemlich. Nur hat der Bulgare kein einfaches L. Bei ihm ist das L immer ein Ł.

Unser Schiffer rudert uns durch den Kanal in den Djewno-See. Bis zu dem Trockendock. Auf dem eine deutsche Aufschrift prangt.

Eine Fahrt im Ruderboot kostet 40 Lewa die Stunde. Bei einer Teilnehmerschaft von vier Personen sind das ganze 60 Groschen pro Nase.

Schön ist die Meerfahrt abends. Wenn auf dem anfänglich opalenen, dann samtschwarzen Himmel das Heer der Sterne aufgezogen ist, die alle noch einmal im Wasser vorhanden sind. Wenn in Galata draußen, am äußersten Zipfel der Bucht, der Leuchtturm zu zwinkern anfängt und sein Licht bis zu uns herüberschickt. Wenn die Fischer unterhalb Karantina einen Beutezug unternehmen. Wie Glühwürmchen sehen ihre Boote dann von weitem aus. Kommt man näher, so sieht man, daß in jedem Boot eine Fackel brennt. Ein Fischer schlägt mit einem Stock ins Wasser und auf den Bootrand, um die Fische, den köstlichen Lafer, in das Netz zu scheuchen.

Märchenhaft ist solch eine Fahrt. Der Wind schläft. Die Luft ist lind. Spiegelglatt ist die weite Wasserfläche, über die unser Boot lautlos dahingleitet. Eine unsichtbare Hand zieht einen silbernen Strich quer über den Himmel bis hinab zum Meer. Eine Sternschnuppe. Wer ist es, der an mich denkt?

A. K.

Der heilige Teufel.
Rasputin und die Frauen
Prachtwerk an Text und Bildern.
Ganzleinen Zl. 9.40
erhältlich bei „Libertas"
Petrikauer Straße 86 im Hofe.

Großstadtschönheit ist zu entdecken!

Kennen Sie Breslau?

RDV. Eine erstaunlich freundliche, großzügig angelegte Bahnhofshalle mit überraschendem Getriebe von Reisenden aller deutschen Gaue empfängt mich. In der Nähe des Hauptbahnhofs finde ich ein elegantes und preiswertes Hotel, das auf einem der schönsten Verkaufsboulevards liegt, die ich bisher in Deutschland angetroffen habe, an der Gartenstraße. Die Lichter und das Getriebe dieser Straße, die nicht einmal die größte Verkehrsstraße Breslaus ist, vermitteln den überzeugenden Eindruck von dem starken Pulsschlag dieser großen Stadt.

Breslau ist nicht nur Hauptstadt der Provinz Schlesien, sondern auch die größte und bedeutendste Stadt Ostdeutschlands! Freundliche, strahlend helle, gepflegte Straßen, fast durchweg mit dem Schmuck, bunter gärtnerischer Anlagen und mit langen, grünen Baumreihen; oder breite Alleen und großzügige Hauptverkehrsadern mit alten Baumbeständen und Promenadenwegen weisen den Weg zu vorbildlichen Parkanlagen, die in allen Himmelsrichtungen dem Häusermeer vorgelagert sind. Und was sind das für Parks! Keine wildwuchernden, ungepflegten, unansehnlichen Grünflecken, keine trostlosen Ansammlungen hilfloser Baum- und Strauchgruppen, keine „streng verbotenen" Forstwege, sondern offene, verführerisch angelegte, ausgedehnte Naturparks, mit hohen, alten und wundervollen Bäumen, die den Zauber der weiteren Umgebung der Stadt unschwer ahnen lassen. Gärtnerische Kleinkunst von hoher Qualität kam hier, ungestört von falschen botanischen und städtebaulichen Doktrinen, zu erstaunlicher Entfaltung! Und die Wasserläufe, die diese Parks, Ostpark, Südpark und Scheitniger Park durchziehen! Oft mitten in der Stadt, im stärksten Verkehrsgetriebe der City, ragt eine prachtvolle Grünanlage in das betriebsame Leben des Geschäftsviertels; die wundervolle „Liebichshöhe", die „Holteihöhe", der „Botanische Garten" und die „Zwingerpromenade" sind Schmuckstücke dieser Anlagen.



Das Rathaus in Breslau

Welchen erstaunlichen Lebenswillen offenbaren die Hochhäuser und Büropaläste, die allenthalben in Breslau aus dem Boden geschossen! Die immerhin recht bemerkenswerte Tatsache, daß Breslau, mit 616 000 Einwohnern die sechstgrößte Stadt Deutschlands, hinsichtlich ihrer Hochhäuser mit an erster Stelle unter Deutschlands großen Städten steht, hat mir nicht geringes Erstaunen eingeflößt. Das Postscheckamt in seiner imponierenden Höhe und Ausdehnung, das Warenhaus am Tauentzienplatz, das Kaufhaus in der Ohlauer Straße, das Turmhaus am Westbhnhof und das Sparkassengebäude am Ring — — und die vielen anderen imposanten Baulichkeiten: das sind mächtige Zeugen eines erstaunlichen Lebenswillens, den Breslau schon in seinen Kaufhäusern und Geschäftshäusern, vor allem aber in seinen Verkehrsmitteln dokumentiert. Achtzehn Bahnhöfe, vierundzwanzig Straßenbahn- und neunzehn Autobuslinien, dazu eine erstaunlich große Anzahl von Autotaxen sorgen für reibungslose Abwicklung des Publikumsverkehrs, der oft Berliner Formen annimmt und längst mit Lichtsignalen geregelt werden mußte.

Dabei hat diese so fortschrittliche Stadt auch ihre einzigartige Altstadt. Was für seltsame Sehenswürdigkeiten alter und ältester Häuser und Straßen, allen gotischen und barocken Zaubers voll, welche entzückende, wunderliche Romantik des Mittelalters offenbaren diese geheimnisvollen Inseln tief im Innern der Stadt! Wer in ganz Deutschland kennt die überraschenden Wunder der Breslauer Weißgerbergasse, der Kätzelohle, der Sandinsel? Wer unter den Globetrottern aller Herren Länder kennt die Wunder dieser seltsamen, romantischen Altstadt Breslau? Wer kennt die zweistöckige Kreuzkirche mit dem Grabdenkmal Herzog Heinrichs IV. in französischer Gotik, wer den wunderbaren Dom mit seinen Kunstdenkmälern deutscher und italienischer Meister, wer die reiche Kunst der Elisabeth-, Maria-Magdalenen-, Vincenz- und anderen alten Kirchen aus dem Mittelalter? — Allenfalls das berühmte Rathaus kennt man!

Und doch sind die Wunder dieser überraschenden Stadt, die Gustav Freytag durch sein „Soll und Haben" zum Romanhintergrund wählte, damit längst nicht erschöpft. Breslau besitzt auch die zweitgrößte Eisenbetonhalle der Welt ohne Säulen, die Jahrhunderthalle mit ihrer Riesenkuppel und mit der Riesenorgel — — und weiter den Messehof, dieses gewaltige Gebäude, das in freitragender Holzkonstruktion errichtet, einen Raum von 150 m Länge und 60 m Breite ebenfalls ohne Säulen birgt und 25 000 Menschen faßt — schließlich die entzückende Terrasse der Jahrhunderthalle mit Teich und 800 m langem Säulengang — — und das in seiner Einrichtung einzig dastehende Parkhotel (jeder erhält ein Wohn-, Schlaf- und Badezimmer) im Scheitniger Park. Muß nicht eine solche Stadt eine der von Fremden aus aller Welt meistbesuchten deutschen Großstädte werden?

H. T.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[31

Plötzlich spürte sie ein angstvolles Klopfen ihres Herzens. Ihre innere Unruhe tapfer niederkämpfend, sagte sie:

„Du hast doch jetzt dein sicheres Einkommen?"

Er zog die Schultern hoch.

„Im Augenblick hilft mir das nicht viel — ich meine, aus meinem Einkommen kann ich nicht gutmachen, was von mir verlangt wird."

„Ja, was denn? Um was handelt es sich denn? Du hast doch keine Schulden gemacht?" fragte sie leise, mit einem Lächeln um den Mund, das sie sich abzwang.

„Ja, Lene, ich habe Schulden gemacht."

Sie hielt krampfhaft das Lächeln fest.

„Die können nicht groß sein, Hans-Achim!?"

„Sie sind sehr groß, Lene. So groß, daß ich sie werde mit meinem Leben bezahlen müssen."

Er empfand, daß seine Worte phrasenhaft klangen, und schämte sich.

Ganz blaß war sie geworden; aus ihren Augen sah ihn die Angst an.

„Wie soll ich das verstehen, Hans-Achim?"

Ehe er ihr noch antworten konnte, sagte sie: „Ich weiß es, Hans-Achim — du brauchst es mir nicht zu sagen. Du bist darauf angewiesen, eine reiche Partie zu machen. Ich weiß auch, wer die sein wird. Nicht du bezahlst mit deinem — ich muß es! Bitte unterbrich mich nicht — es ist schon so, wie ich sage! Du heiratest ein schönes, kluges und reiches Mädchen und wirst herrlich und in Freuden mit ihm leben, während ich —"

„Lene, bitte, sprich nicht so! Du weißt nicht, wie schwer mir der Entschluß geworden ist, mit dir darüber zu sprechen!"

Er hatte seine Hand auf die ihre gelegt, sah mit flehendem Blick in ihr Gesicht, in dem es von mühsam verhaltenen Tränen zuckte.

„Lene, versuche doch, ruhig zu werden, um mich anzuhören! Ich muß dir doch noch erklären, wie das alles gekommen ist."

Sie zuckte die Achseln, als wollte sie sagen: Wozu brauche ich das noch zu wissen? Aber sie hörte doch zu, als er ihr berichtete.

Während er sprach, sah sie an ihm vorbei. Als er ihr aber von seiner allerschwersten, inneren Not sprach, daß er glauben müsse, daß sein Vater aus Verzweiflung über die drückende Schuldenlast, die sein Leichtsinn ihm aufgebürdet, sich den Tod gegeben, da sah sie ihn an, mit großen, erschrockenen Augen.

„O Gott, du Aermster!" sagte sie leise, und ihre Finger schlossen sich fest um seine Hand. Und dann versuchte sie ihn zu trösten:

„Glaub das doch nicht, Achim, es war gewiß nicht so! Es ist ein Irrtum. Ein Mensch, wie dein Vater es war, der verzweifelte nicht über materielle Nöte. Nein, das kann man nicht glauben. Und Doktor Fahrenkrug hat das ja auch nur angedeutet, wie du mir sagtest. Eine allzu starke Dosis Veronal hatte er genommen. Man kann doch nicht annehmen, daß das absichtlich geschehen ist — er hat eben seinem Herzen mehr zugemutet, als es vertragen konnte."

Hans-Achim zog die Achseln hoch. Im Begriff, sich zu erheben, sagte sie: „Im übrigen, Hans-Achim, sollst du wissen, daß ich dir nicht im Wege stehen will. Es ist gewiß für deine Karriere besser, wenn du frei bist. Und nun wollen wir nicht weiter darüber reden — es ist auch Zeit, daß wir gehen."

„Ich hätte dir noch so viel zu sagen, Lene."

„Nicht jetzt!" bat sie. „Vielleicht bietet sich uns später noch einmal Gelegenheit dazu."

Sie gab sich Mühe, stark zu erscheinen, und fühlte sich doch so maßlos elend. —

Als sie sich im Geschäft wegen ihres Zuspätkommens entschuldigte und als Grund Kopfschmerzen angab, glaubte man ihr das ohne weiteres. Sie war todblaß, und ihr Gesicht hatte einen qualvollen Ausdruck. Zum Glück hatte sie gerade wenig zu tun. Im Laufe des Nachmittags kam Kundschaft, die sie beanspruchte. Eine Dame, in Begleitung eines Herrn, wünschte einen Hermelinschal zu kaufen. Nacheinander mußte Helene etwa ein Dutzend Schals vorführen. Sie mußte unter scharf prüfenden Blicken hin und her trippeln, darauf bedacht sein, graziös zu erscheinen. Dabei war eine unüberwindliche Schwäche in ihren Beinen. Müde fühlte sie sich, zum Umsinken. Kein Wunder, daß ihr dabei die erwünschte Grazie mangelte. Der Verkäufer nahm ihr einen Schal von den Schultern, hüllte sie in einen anderen. In dem Augenblick trat der Geschäftsführer unauffällig an sie heran, flüsterte ihr zu: „Machen Sie doch nicht so eine Leichenbittermiene."

Sie zwang sich ein Lächeln ab, hielt es fest. Es gab ihrem blassen Gesicht einen schmerzlich-süßen Ausdruck. Der Begleiter der Dame sah sie mit bewunderndem Blick an.

„Herrlich!" sagte er entzückt. Sein Entzücken galt nicht dem Schal, der aber schließlich von ihm erstanden wurde. Es galt Helene, die nun erlöst war und abtreten durfte.

Der Kauf des Hermelinschals, der ein kleines Vermögen kostete, war nun erledigt. Die glückliche Besitzerin und ihr Begleiter verließen, vom Geschäftsführer bis zur Tür begleitet, den Laden. Dort verneigte er sich tief, trat in den Laden zurück und auf Helene zu.

„Hören Sie mal, Fräulein Schadow, das paßt mir nun gar nicht, daß Sie hier mit einem Gesicht herumlaufen, als sei Ihnen eben wer weiß was passiert. Damit verhunzen Sie den vorteilhaften Eindruck, den wir mit unseren Sachen erzielen müssen. Auf müden, hängenden Schultern verliert das schönste Kleidungsstück. Erst recht, wenn dazu noch ein Gesicht gemacht wird wie sieben Tage Regenwetter. Mit solcher Miene können Sie Verkäuferin in einem Sargladen werden. Vielleicht sehen Sie sich nach so einem Posten um. Hier ist für Sie sowieso am ersten Juni Schluß."

(Fortsetzung folgt.)

5 Jahre Kantoratsgemeinde Zubardź

Aus der Geschichte der Gemeinde.

Die Anfänge der Handwerkerkolonie Zubardz, gegenwärtig ein Lodzer Vorort, gehen weit zurück. Die Akten von 1828 nennen schon das Dorf Zubardź mit seinen Handwebern und Tuchmachern. Obwohl es dann im Laufe der Zeit mit dem rasch emporwachsenden Lodz räumlich verbunden war, behielt Zubardź noch seine dörfliche Verwaltung bis in die Zeit des Weltkrieges, wo Zubardź der Stadt Lodź einverleibt wurde.

Zubardź ist von den deutschen Handwerkern, die Anfang des vorigen Jahrhunderts in unsere Gegend kamen, gegründet worden. Bis auf den heutigen Tag beherbergt es zahlreiche Handweber. Die deutsch-evangelische Bevölkerung ist auch heute noch in überwiegender Mehrzahl, rechnet man doch mit ca. 4500 evangelischer Bevölkerung.

Kirchlich gehörten die Zubardzer zur Lodzer St. Trinitatisgmeinde. Die religiöse Befriedigung fanden sie einzig und allein in den sonntäglichen Gottesdiensten in der St. Trinitatiskirche. Als aber gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein größeres Verlangen nach dem Worte Gottes da war und man allerorts neben den sonntäglichen Gottesdiensten in der Kirche auch noch zu den sogenannten „Versammlungen" zusammenkam, sammelte man sich auch in Zubardź zu diesen Andachten. Im Herbst 1893 gründete der Handweber Julius Hoffmann mit seinem frommen, aus Alexandrów stammenden Gesellen Jordan eine „Versammlung". Man richtete in Hoffmanns Hause (Sierakowski 9) zunächst eine Sonntagsschule für Kinder ein, dann sammelte man auch die Erwachsenen, wobei ihnen Predigten vorgelesen wurden.

Das Verlangen nach Gottes Wort war groß und immer mehr Zuhörer wurden herangezogen. Es fehlte aber auch nicht an Widerstand. Gar bald fühlte sich ein Gastwirt in seinem Gewerbe bedroht und scheute sich nicht, gegen die Versammlungsleiter wegen Schädigung seines Erwerbszweigs gerichtlich vorzugehen. Nur dem tatkräftigen Eintreten von Pastor Rondthaler ist es zu verdanken, daß es nicht zu einer Verurteilung kam.

Ein Wandel in der kirchlichen Betreuung trat dann in Zubardź ein, als 1898 die Pastoren Gundlach und Hadrian an die St. Trinitatisgemeinde berufen wurden. Besonders Pastor Gundlach lenkte sein Augenmerk auf Zubardź. Auf seine Anregung hin wurde im März 1899 auf einer Gemeindeversammlung die Errichtung der Kantoratsgemeinde Zubardź beschlossen. Die ersten Kantoratsvorsteher waren die Herren Julius Hoffmann, Julius Wittig und Wilhelm Weigelt. Neben der Kinderlehre und den Versammlungsstunden, die von Adolf Schindel aus Grabieniec, Gustav Schindel aus Kusy-Kąt, Rosenau und Lehrer Follak geleitet wurden, führten die Pastoren eine von ihnen geleitete wöchentliche Bibelstunde ein. Der Zustrom der Glaubensgenossen in dieser Zeit wurde so groß, daß die alten Räumlichkeiten viel zu klein waren, um die Menge der Zuhörer fassen zu können.

Deshalb mietete man größere Räume im Hofhause von Wilhelm Weigelt (Alexandrowska Str. 85) und gestaltete sie zu einem Betsaal um. In diesem Saale sammelte man die Glaubensgenossen bis 1926.

1899 wurde auch eine Kantoratsschule gegründet, die durch monatliche Beiträge der Kinder sowie durch regelmäßige Beiträge der Gemeindeglieder von Zubardź unterhalten wurde. Man berief zum ersten Lehrer Herrn Gottlieb Disterheft. Ihm folgte 1901 Oskar Albrecht, 1902 Julius Müller, 1912 Siegmund Gellert und als letzter Kantorlehrer von Zubardź — 1913 Karl Ziebarth. In der Blütezeit der Kantoratsschule faßte man 1909 den Gedanken, ein eigenes Schulgebäude aufzuführen. Zu diesem Zweck wurde in der Sierakowskistr. 3 ein Bauplatz von 5492 Quadratellen für 1200 Rubel erworben. Diese Absicht konnte nicht mehr zur Ausführung gebracht werden, obwohl man schon größere Spenden zusammen hatte. Der Krieg und dessen Folgen haben das gesamte Kapital, das in der Bank deponiert war, entwertet. Im Weltkrieg konnte man die Mittel zur Unterhaltung der Schule nicht mehr aufbringen und war gezwungen, 1914 die Schule, die letzte Kantoratsschule der St. Trinitatisgemeinde, zu schließen.

Der Weltkrieg brachte den Zubardzern große Not. An eine Verdienstmöglichkeit hier zu Lande war nicht zu denken, jegliche Arbeit lag still. Ein großer Teil der Männer wanderte nach Deutschland ab, um dort Arbeit zu suchen. Viele Familien übersiedelten gänzlich dorthin. Es blieben meistens nur Alte und Schwache, Frauen und Kinder zurück. Um der Not unter den Zurückgebliebenen zu steuern, wurde alles mögliche unternommen. In dieser Zeit wurde auch eine Kinderbewahranstalt gegründet, die 1919 wieder einging. Während der Notzeit hörte die Wortverkündigung im Versammlungslokal nicht auf. Obwohl manchmal nur 3 Frauen zu den Stunden gekommen waren, wurden sie doch abwechselnd von den Herren Ferd. Jochade, Thiede, Seifert, Manigel, Döring und Müller bedient. Den Kindergottesdienst leiteten Missionar Horn und M. Manigel. Die Laienarbeit stand also in Zubardź an erster Stelle, doch ging von dieser Arbeit bis in die Gegenwart hinein ein großer Segen aus.

Nach Beendigung des Krieges wurden die Versammlungen wieder regelmäßiger besucht. Besonders fleißig wurden die Andachten von Frauen besucht. Als die Räumlichkeiten im Versammlungslokal schon baufällig waren, entschloß man sich, ein Bethaus zu errichten. Das Kirchlein sollte auf den einst für die Kantoratsschule bestimmten Platz erbaut werden. Das Baukomitee, bestehend aus den Herren Pastoren Wannagat und Schedler, den Kirchenvorstehern Schütz und Weigold, sowie den Gemeindegliedern E. Henselmann, K. Buchholtz, J. Müller und H. Schultz, verwirklichte diesen heißen Wunsch der Zubardzer Glaubensgenossen. Als die Baupläne vom Stadtarchitekten Jeske ausgearbeitet und die Ausführung des Baues Herrn Baumeister Gustav Simm übertragen worden war, konnte am 25. Oktober 1925 die feierliche Grundsteinlegung stattfinden.

Es zeugte von großem Mut, an den Bau heranzutreten, obwohl keinerlei Mittel dafür zur Verfügung standen. Die Summe mußte durch freiwillige Spenden und Veranstaltungen aufgebracht werden. Den Grundstock bildeten 300 Dollar, die aus dem Missionshausfonds entliehen worden waren. Dann veranstaltete man 4 Gartenfeste, an welchen sich mit großem Eifer besonders das Frauenkränzchen, der Frauenbund sowie der Kirchengesangverein beteiligten. Weil bei der Sammlung unter den Zubardzern die nötige Summe nicht zusammenkam, wurde auf Anregung und unter tatkräftiger Mithilfe von Herrn Pastor Schedler eine Sammlung unter den Glaubensgenossen in der Stadt durchgeführt, bei der 12 000 Zl. zusammenkamen. Dank dieser Mithilfe konnte der Bau verhältnismäßig schnell zu Ende geführt werden. Am 28. November 1926 konnte bereits die feierliche Einweihung des Bethauses stattfinden, die vom Herrn Superintendenten W. P. Angerstein unter Assistenz der Ortspastoren vollzogen wurde. Die Gesamtbaukosten betrugen 45 000 Zl. Die beim Baumeister noch vorhandenen Bauschulden konnten durch Anleihezeichnungen gedeckt werden. Ein großes Werk war zu Ende geführt worden. Groß war daher auch die Freude der Zubardzer.

Das Bethaus ist 9 Meter breit und 17 Meter lang und faßt 500 Sitzplätze für die ca. 4500 Seelen zählende Kantoratsgemeinde. Daneben befinden sich eine Wohnung für den Verwalter, Stallungen, ein kleiner Saal und eine Küche, die von der Kinderbewahranstalt, dem Frauenbund und dem Frauenverein benutzt werden.

Durch zahlreiche Spenden wurde bald das Innere des Bethauses verschönt. So spendete das damalige Frauenkränzchen, jetzt Frauenverein, einen schönen Kronleuchter im Werte von 900 Zl., der Frauenbund 10 Doppelarme für Seitenbeleuchtung im Werte von 400 Zl. Der 1927 gewählte Kantoratsvorstand, dem die Herren C. L. Jesse, H. Zimmer und K. Becker angehörten, führte den weiteren Innenausbau durch. Neu angeschafft wurden Altar und Kanzel im Werte von 3026 Zl., ein Chor wurde aufgebaut, der vom Baumeister Simm für 2200 Zl. aufgeführt wurde, und ein Altarbild angeschafft. Den Grundstock zum Altarbildfonds bildete eine namhafte Spende von 200 Zl. des Küsters M. Manigel.

Ein reiches Betätigungsfeld hatten wiederum die Frauen. Der Frauenbund spendete einen Altarteppich mit Läufer, vier versilberte Altarleuchter im Werte von 342 Zl. und ein Altargedeck im Werte von 212,70 Zl.; vom Frauenverein rührt das schöne Altarkreuz her, das einen Wert von 438 Zl. darstellt. Nun bot das Innere des Kirchleins einen freundlichen Anblick. Und als noch die vom 2. Chor der St. Trinitatiskirche abgetragenen Bänke in das Bethaus kamen, da war der Innenausbau des Zubardzer Kirchleins vollendet.

Durch die Errichtung des Bethauses und die häufigere Wortverkündigung wurde das geistliche Leben stark gefördert. Jeden Sonntag findet Gottesdienst statt, Predigtgottesdienst jeden Sonntag. Die Lesegottesdienste werden von Herrn Lehrer emer. J. Müller geleitet. Die Harmoniumbegleitung bei den Predigtgottesdiensten wird von den Herren E. Hoch und A. Förster ausgeführt. Der Besuch der Gottesdienste ist durchschnittlich gut. Oft ist das Bethaus zu klein, um die Menge der Besucher zu fassen. Auch der Kindergottesdienst wird gut besucht. Hier stehen unter der Leitung von Herrn L. Bartel 6 Helfer und 9 Helferinnen in der Arbeit, die allsonntäglich über 200 Kinder unterrichten. Auch den Kleinsten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, sowohl durch die Speisung der Allerärmsten, wie auch durch die Fröbelschule, die 1929 dank der Fürsorge von Herrn Pastor Schedler entstanden ist. Diese Kleinkinderschule wird von 40 Kindern besucht, die unter der Leitung von Frl. E. Lembke recht gute Fortschritte macht. Zu erwähnen wäre noch die segensreiche Arbeit des Kränzchens der Abiturientinnen des Rotherschen Gymnasiums, das in den Nebenräumen des Bethauses zusammenkommt. Es hat sich die Aufgabe gestellt, der materiellen Not unter den Kindern abzuhelfen und vor allen Dingen die weniger beaufsichtigten, die verwaherlosten Kinder außerhalb der Schulstunden zu sammeln und im christlichen Sinne aufklärend an ihnen zu arbeiten. Großer Segen durfte auch von dieser Arbeit ausgehen.

Einen recht guten Fortschritt nehmen auch die Zubardzer Vereine, die bei der Errichtung des Bethauses, wie auch weiterhin dem Kirchlein reges Interesse entgegenbringen. Außer dem Frauenbund, dem Frauenverein und dem Helferkreis, sei noch der Kirchengesangverein genannt, der mit seinem Damen-, Männer- und gemischten Chor die Gottesdienste verschönt.

Der 1931 gewählte neue Kantoratsvorstand, dem die Herren C. L. Jesse, K. Becker, und H. Saupe angehören, faßte sogleich ein neues Werk ins Auge: Die Anschaffung einer Glocke für das Kirchlein. Dank ihrer Bemühungen wurden bei mehreren Gelegenheiten Spenden gesammelt, so daß die Glocke bald bestellt werden konnte. Sie hat ein Gewicht von 200 Kilo. Nun grüßt vom Turm des Kirchlein die Glaubensgenossen edler Glockenklang, die Gläubigen zum Gottesdienst einlandend.

Ein bunt bewegtes Bild ging an unseren Augen vorüber und zeugt von der hier in Treue getanen Arbeit. Vorstehender Bericht, der aus Anlaß des heutigen 5jährigen Bestehens des Zubardzer Kirchleins und der Glockenweihe gegeben wurde, möchte die breite Oeffentlichkeit mit der hier in der Stille getanen Arbeit bekannt machen. Möge Gott seinen Segen auch weiterhin auf die Kantoratsgemeinde legen!

Weihnachtsbücher

Monika Maria. Roman von M. Theres Baur. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München. 336 Seiten. Ganzleinen RM. 5.—.

In diesem Buche geht es um Geschehen und Menschenschicksale von zeitloser Größe und metahpysischer Perspektive. Gebären und Sterben sind nur die körperlichen Züge eines gigantischen seelischen Kämpfens und Siegens, das im Grunde ein Ringen der Geschlechter bedeutet, in dem die Frau durch die Wucht ihres Entsühnens, Entsagens und Ertragens auch den Mann zu einer höheren geistigen Gemeinschaft emporzieht. Das Ganze in einer prachtvoll bodenständigen Sprache, herb und kräftig, von erfrischender Ursprünglichkeit. In seiner ganzen Konzeption ein würdiges Gegenstück zu den Romanen der Sigrid Undset.

H. R. Berndorff. Der Reiter am Kreuzweg. Roman. Verlag Dieck u. Co., Stuttgart. Geh. RM 3.— geb. 1.50.

H. R. Berndorff, den wir als vorzüglichen Erzähler längst kennen, hat uns ein neues Buch beschert, und zwar diesmal etwas ganz Besonderes: eine Nacherzählung, nein, mehr — eine Neudichtung des Dumas-Romans „Der Großkophta" (Aus den Denkwürdigkeiten eines Arztes). In einem hübschen, launigen „Brief an Dumas" begründet Berndorff sein Unterfangen mit der Notwendigkeit, den Menschen einer anderen Zeit den Roman in einem anderen Gewand des Stils vorzusetzen. Also zaubert die geheimnisvolle Gestalt des „Reiters am Kreuzweg" nicht mehr, macht nicht mehr Gold, sondern schreibt Schecks aus, vor denen die Bankiers in Ehrfurcht erstarren. Und Berndorff hat Recht: der Effekt ist der gleiche. Die Melodie ist dieselbe, die Instrumentierung des Werkes ist nur neuzeitlichem Geschmack angepaßt. Schnörkel sind weggelassen worden. Und so ist alles klarer, übersichtlicher, kürzer, lebendiger, flüssiger geworden, und man ist versucht, den 250 Seiten starken Band ohne Unterbrechung herunterzulesen. Weiteren Dumas-Romanen, von Berndorff erzählt, sieht man darum mit ehrlicher Spannung entgegen.

Der Verlag hat das Buch sehr hübsch ausgestattet: der auf gutem Papier schön gedruckte Band ist mit einem einfachen, geschmackvollen Leinwandeinband versehen. hm.

Dr. Curt Elwenspoek, Mord und Totschlag. Polizei greift ein! Ein Buch vom Kampf der Kriminalpolizei mit einem Vorwort von Polizeipräsident Rudolf Klaiber und einem Bilderanhang. Verlag Dieck und Co., Stuttgart. Geh. Rm. 3.50, gebd. Rm. 4.85.

Wer hätte sich, wenn er etwas von einem Verbrechen und seiner Sühnung las, nicht schon ein Mal gefragt: wie hat das nun die Polizei wieder herausgekriegt? Das was man so in den Zeitungen liest, ist meist oberflächliche Schilderung, aber über die Technik des Verbrecherfangs ist fast niemals etwas gesagt: einmal haben die Zeitungen keinen Platz dazu, dann läßt sich aber auch die Kriminalpolizei nicht in jedem Fall so ohne weiteres in die Karten gucken. Wie die Polizei gegen die Verbrecherwelt kämpft, wieviel Arbeit nötig ist, um den mutmaßlichen Täter aufzuspüren, um ihn zu überführen, wie die Verbrecher überwacht werden, wie sie sich immer wieder durch Eigentümlichkeiten ihrer „Arbeitstechnik" verraten — alles das erzählt Dr. Curt Elwenspoek in seinem Buch „Mord und Totschlag" — und noch viel mehr, viel Neues. Nicht jeder weiß zum Beispiel, was eine „Leichentoilette" ist, was man eigentlich mit dem Fingerabdruck macht, worauf die Tätigkeit von Verbrechervereinen beruht usw. usw. Ein ungeheuer interessantes Buch, in einer lebhaften, spannenden Sprache geschrieben das nicht nur fesselnde Unterhaltung, sondern auch wertvolle Belehrung bringt. hm.

Grundrezepte als Schlüssel zur Kochkunst. Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis 3,85 M.

Ein Kochbuch, das sich durch verblüffend einfache Gliederung und durch seine 480 Illustrationen völlig von vorhandenen Kochbüchern unterscheidet. Die einst verwirrende Fülle hunderterlei Rezepte entwickelt sich hier klar und verständlich jeweils aus einem „Grundrezept". Fleisch- und Gemüse-Gerichte „mixen". Sie nach einer kleinen Aenderung der Grundmasse und mit den nahrhaften Mehlspeisen oder Rohkost-Rezepten ist es ebenso einfach. Mühelos bringen Sie jeden Tag etwas anderes nach den 80 Grundrezepten und ihren 440 Abwandlungen.

Ein verdorrtes Herzlein blüht. Eine Geschichte aus heiligen Tagen erzählt von Marga Müller, gemalt von Josef Madlener. 4°. 48 Seiten Text, 10 ganzseitige farbige Bildtafeln und viele in den Text gestellte einfarbige Bilder. In Halbleinen geb. Mark 5.—, Verlag „Ars sacra", Josef Müller, München 13.

Kinder wollen mit Kindern spielen, Kinder wollen von Kindern hören, von solchen, die ihnen gleich sind im Frohsein, im Weinen, im Fürchten, im Wünschen und auch im Fehlen. Dann erst werden diese Kinder aus den Büchern gute Freunde, nahe dem Denken, Fühlen und Lieben des Kindes. Tritt aber ein Kind aus einem Buch, das keinen Fehler hat — nur ein einziges solches gibt es, das Jesus-Kind —, so muß es kommmen als Spielgefährte, als Freund, als eines, das alle Kindernot und alle Kinderfreude begreift, weil es darin lebt, ißt, schläft, liebt und betet. So kommt das Jesus-Kind aus diesem Buch zu den Kindern. Es geht der Mutter an die Hand, es spielt im Reigen auf der Wiese, treu liebt es einen Freund, sorgt sich um ihn, weint um sein Leid. Es bringt dessen Herz, das im Kummer verdorrt ist, zum Blühen. Langsam, wie das Jahr erwacht, sproßt unter Jesukinds Liebe ein armes Kinderleben im Grünen. Warm, wie von der Frühlingssonne, wird es zur Freude erweckt. Reich, wie von der Sommerernte, wird es mit Glück beschert. Traulich, wie in einer Winterstube, wird es geborgen in einer lieben Heimat. Lichterfroh, wie der Festkreis des Jahres, wird das arme Kind von Jesus, seinem Freund, erhellt.

Wir müssen selber froh und licht dabei werden, wenn Madloners Bilder unseren Weg durch dieses Jahr geleiten. Seine an das Herz rührende, aus der Gemütstiefe des Volkes sprechende Kunst durchwebt den Ring der Geschichte mit allen Stimmungen von Wolken, Blühen, Reifen, Daheimsein so lebenswarm, daß der Alltag von Arbeit und Spiel in einen heiligen Raum gehoben wird. Dr. M.

Ludwig Richter-Abreißkalender für 1932. Umfang 320 Seiten mit über 160 Bildern und mehrfarbigen Umschlagbild. 18. Jahrgang. Preis RM 2.50. Verlag Georg Wigand, Leipzig.

Es gibt keinen Maler, der schlechtweg so für alle ohne Ausnahme, für reich und arm, groß und klein, Sachverständige und Laien seine Bilder und Holzschnitte geschaffen hat, wie Ludwig Richter. Aus dem unversiegbaren Quell des künstlerischen und menschlichen Reichtums dieses deutschesten Malerpoeten unserem Volk täglich und wöchentlich einen frischen Trunk darzubieten, ist die schöne Aufgabe des Ludwig Richter-Abreißkalenders. Wie tut uns das Innsselber-Stillesein not! Nichts-Ueberhebliches, nichts Altertümelndes: Deutsche Innigkeit und aus ihr Erquickung! Kein anderer versteht den Alltag so mit einigen Strichen zu beleben und überall sonnige Freude zu bereiten.

Eine besondere Ueberraschung bringt der neue Jahrgang des Ludwig Richter-Kalenders: Sämtliche Bilder aus Carl Stöbers Erzählungen, die als Raritäten gelten und sich bei allen Freunden Richterscher Kunst außerordentlicher Wertschätzung erfreuen.

Märchenbücher zum Ausmalen. „Aschenputtel", „Schneewittchen", „Die Sterntaler". Mit Bildern nach Buntpapierschnitten und einer Anleitung zum Nachschneiden von M. Olympias Schweizer. In farbigem Umschlag. Je Mark —,90. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13.

Die schönen Märchen der Brüder Grimm: „Schneewittchen", „Aschenbrödel", „Die Sterntaler" üben immer noch ihre alte Zauberkraft auf die Kinderwelt aus. Und gar, wenn sie in so hübschen Bändchen mit farbigen Bildern geboten werden! Die treuherzigen Bildchen nach Buntpapierschnitten von M. Olympias Schweizer mit den leuchtenden Farben, wie die Kinder sie lieben, haben die ganze Innigkeit und Gemütstiefe des deutschen Märchens. Das Schönste aber ist dies: jedem farbigen Bild des Büchleins steht eine Zeichnung gegenüber, die von den Kindern selbst bemalt werden kann. Für die Größeren und Geschickteren ist auch eine Anleitung beigegeben, wie sie die Märchenbilder nachschneiden können. So bietet sich dem Tätigkeitstrieb des Kindes, das nicht nur lesen und anschauen, sondern auch selbst „mittun" will, die schönste Anregung.

Mögen recht viele Kinder die hübschen, billigen Bändchen unter dem Weihnachtsbaum finden und sich daran freuen!

Dr. E. H.

Alle hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung „Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86, zu beziehen.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Ein Tag in der Haushaltungsschule Janowitz

Ein schönes, geräumiges Giebelhaus mit Veranda, umrahmt von einem großen Garten, der von einer Hecke umgeben ist — das ist das Heim in Janowitz, Kreis Posen, in das die jungen Mädchen eilen, um Hauswirtschaftliches und Handarbeitliches zu lernen — um sich für den Beruf der Hausfrau oder als Wirtin auszubilden.

Wie gestaltet sich der Tageslauf in der Haushaltungsschule? Um 6 Uhr in der Frühe tönt das Zeichen zum Aufstehen. Und drinnen in den Schlafsälen fängt es an munter zu werden. Geschwinde hupft alles aus den Betten — den etwas Trägen wollen wir hier gar kein Wörtlein zollen — und nach 5 Minuten sieht man hinten auf der Wiese, die auch noch zum Garten gehört, die Mädels im leichten Trikot ihren alltäglichen Dauerlauf machen. Ist es mal besonders schön draußen, so wird dieser abgelöst durch gymnastische Uebungen. Gestählt an Kraft und Selbstbeherrschung geht es dann an die Frühämter. Punkt 6,30 Uhr stürzt alles mit Besen in Gartenkammer und Küche. Jede Schülerin hat eine andere Beschäftigung, die eine sorgt für das Frühstück, eine andere harkt Hof und Garten und eine Dritte sorgt für Vasen und Ordnung im Hause. Der ganze Haushalt wird von den Schülerinnen besorgt, nur für die groben Arbeiten ist ein Hausgeist vorhanden. Um 7,30 Uhr, wenn das Glockenzeichen wieder ruft, sitzen alle vergnügt an der gemeinsamen Kaffeetafel und freuen sich darauf, was sie nun wieder Neues dem Tag abgewinnen werden.

Die eine Gruppe hat Handarbeit. Da macht nun jeder etwas anderes an Gegenständen, nur die Technik ist die gleiche. Es entstehen Kissen in den verschiedensten Phantasiestichen, Kaffeewärmer und Decken. Oft gibt es ein neugieriges Hin- und Herschauen, denn man kann viel auch aus den Arbeiten der anderen lernen. Befriedigt legt man dann die vollendete Arbeit zur Seite, denn schon winkt Fein- und Besthäkelei, Bast-, Woll- und Perlenweberei und anderes mehr. Man möchte so unendlich viel schaffen, wenn ein Vierteljahr nur nicht so schnell verliefe. Ein Halbjahreskursus ist ja viel günstiger. Einige Eltern ermöglichen auch ihren Töchtern die verlängerte und gründlichere Ausbildung.

Der gleiche Eifer zeigt sich in den anderen Fächern, Schneidern und Wäschenähen. Hier entstehen die preiswerten Nessel- und Voilekleider, die so praktisch sind und so reizend in den buntgestickten Farben aussehen.

Was tut nun die Kochgruppe unterdessen? In Wäschekleidern mit bunten Tüchern um den Kopf, Besteck und Topflappen je an einer Seite, stehen sie an den Herden, kochen Pudding, schmoren und braten, backen Kuchen und Torten. Jede bereitet selbständig ihr Gericht. Die Küche ist neuzeitlich eingerichtet mit 4 kleineren Herden, Fliesenfußboden und einem großen Schrank, in dem das Geschirr und sämtliche Küchengeräte sorgfältig vor Staub und Dampf verschlossen werden. Die Mädels der Kochgruppe sind die kleinen Hausfrauen, die an diesem Tage für das leibliche Wohl der Schulfamilie sorgen, um am nächsten Tage wieder eifrig an ihren Handarbeiten zu schaffen. Die Gruppen wechseln täglich. An gemeinsamer, geschmückter Mittagstafel werden dann die Gerichte — schön verziert und gut serviert — durchgekostet.

Nach dem Mittagessen folgt die 2—3stündige Mittagspause. Daran schließt sich bis 7 Uhr der Unterricht in den theoretischen Fächern, wie Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre einschließlich Säuglingspflege, Buchführung, Polnisch und Religion. Ein anderer Teil der Jungmädchen ist mit Gartenarbeit, Einmachen oder Handarbeit, Weißnähen und Schneidern beschäftigt.

Im Unterricht der praktischen Fächer werden kleine Novellen, Skizzen, Gedichte oder wichtige Zeitungsabschnitte von den Lehrerinnen vorgelesen oder Musik durch Radioübertragung beschwingt die Hände bei ihrer Arbeit.

Nach dem Abendbrot sitzen die Mädels dann gemütlich bei ihren Arbeiten im Wohnzimmer oder im Lehrzimmer, singen, plaudern fröhlich von Daheim und ihren Erlebnissen oder lauschen still einer Rezitation oder einem Vortrag. Um 9,30 Uhr heißt es dann „Gute Nacht", und alles geht zur Ruhe.

Ein Tag ist beendet. Er brachte viel Anregung und Freude am Gemeinschaftsleben. Wünschen wir der Schule weiterhin das Beste und hoffen, daß trotz der Wirtschaftskrise ihr Zuspruch nicht zu sehr geschmälert wird, daß sie weiter bestehe und recht vielen zum Nutzen werde.

kfp. **Hühnerrupfen durch Elektrizität.** Wenn es schon im Haushalt zu den unangenehmsten Aufgaben gehört, Geflügel zu rupfen, so bedeutet in großen landwirtschaftlichen Betrieben das Federrupfen für Handelszwecke eine schwere und langwierige Arbeit. Ganz abgesehen von dem enormen Zeitverlust und der Geduldprobe, wirken auch die stickige Luft, die in dem abgeschlossenen Arbeitsraum unvermeidlich ist, sowie die herumfliegenden Flaum- und Federteilchen, schädlich auf die Lungen. Um allen diesen Uebelständen abzuhelfen, konstruierte eine englische Firma für landwirtschaftliche Maschinen einen elektrischen Geflügelrupfer. Der Apparat besteht im wesentlichen aus drei Teilen: dem Luftgebläse, dem eigentlichen Rupfer und dem Sammelsack. Das Tier wird mit dem Rücken auf eine Art Drahtgitter gelegt, an dessen Maschen das Luftgebläse eine starke Saugwirkung ausübt, und so die Federn durch das Gitter hindurchzieht. Das eigentliche Rupfen wird durch eine Drehtrommel besorgt, auf der drei stumpfkantige Zupfmesser befestigt sind, die bei etwa 630 Umdrehungen in der Minute fast 1900 Rupfbewegungen ausüben. Durch die abgeblasene Luft werden die ausgerupften Federn in den Sammelsack gejagt, so daß der ganze Vorgang in einem abgeschlossenen Raum, ohne Staubbildung und Materialverlust vor sich geht.

kfp. **Eierschalen sind im Haushalt** nützlich zu verwenden. Man trockne die Eierschalen, zerbreche sie in kleine Stücke und bewahre sie in einem Glase auf. Sie eignen sich vorzüglich dazu, Kristallvasen gründlich zu reinigen und von dem trüben Bodensatz zu befreien. Man tut sie in Sodawasser und quirlt sie tüchtig in dem betreffenden Gefäß. Ebenso sind sie gut zur Entfernung von Kaffeeansatz in Kaffeekannen.

Die Haut eines gekochten Eis ist ein sehr wirksames Heilmittel bei Geschwüren. Man zieht sie sorgsam ab und legt sie auf das Geschwür. Sie zieht den Eiter heraus und beseitigt die Entzündung in ein paar Stunden.

kfp. **Seifenreste** kann man noch verwenden, wenn man sie in einer weithalsigen Flasche sammelt und mit Wasser schüttelt. Es entsteht dann die flüssige Seife.

Gekochte Kartoffeln, die noch etwas stehen müssen, deckt man mit einem sauberen Küchentuch zu. Der Wasserdampf zieht in dieses ein, und die Kartoffel bleibt trocken und mehlig.

kfp. **Mäuse vertreibt man** aus Küche, Keller und Vorratsraum usw., wenn man wilde Kamille oder Pfefferminz auslegt. Ein Sträußchen davon an den Vorratsschrank gesteckt, wirkt besser als Mausefallen mit schönstem Speck.

Ab 1. Dezember

BILLIGE WOCHE

Porzellan
Glas
Kristalle

TEA SANNE, LODZ 175

TELEFON 203-44 PIOTRKOWSKA

Neues von der Mode

Für die Puppe

So sehr sich auch alles in und um uns gewandelt — ein Gebiet ist garnicht oder doch nur wenig von den Umwälzungen unserer Zeit erreicht: das Revier kindlicher Freuden und kindlicher Spiele. Gewiß, man beobachtet bei den etwas größeren Buben und Mädeln, selbst bei den kleinsten Abc-Schützen, bereits eine ganz andere Einstellung gegenüber den Ereignissen ihrer Tage und ihre Spiele greifen nach den letzten technischen Errungenschaften und das Flugzeug wie der Zeppelin gehören längst zum festen Bestande des Spielzeugschrankes. Aber das kleine Kind, das noch ganz in den Händen der Mutter, der Familie ist, ist noch unbeeinflußt in seiner Ursprünglichkeit. Noch ist des kleinen Mädchens höchstes Glück die Puppe, und wenn sie Schlafaugen hat, Mama sagen kann und aus- und angezogen werden kann, dann ist sie genau so Puppenmütterchens Liebling wie Generationen vorher, als es noch keine Käthe Kruse- und Dora Petzold-Puppen gab. Amüsant ist, daß unsere Kinder Puppen mit Zöpfen bevorzugen, wohl weil sie langes Haar garnicht kennen und es bewundern. Eine der reizendsten Beschäftigungen der Vorweihnachtszeit ist für die Mutter das Nähen der Puppengarderobe, zu der sich ja jedes Flickchen verarbeiten läßt — nur sollte die Mutter vermeiden, Stoffe, die das Mädelchen aus dem Kleiderbestande der Mutter kennt, zu verwenden. Passierte es doch letzten Weihnachten einer jungen Mutter, daß das Töchterchen sehr zweifelnd feststellte: „Ja, der Weihnachtsmann kann doch aber unmöglich wissen, wo unsere Flickenkiste steht!" — Die hier gezeigten Puppensachen sind für Puppen von 30 und 35 cm Höhe (ohne Kopf gemessen) berechnet. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

Fr. Gr.





SK. 476 Puppenmantel aus Wollstoff. (Größe der Puppe 30 cm ohne Kopf). Lyon-Schnitt hierzu erhältlich. (Kleine Kleinigkeit)

SK. 472 Samtmantel für die Puppe. (Größe der Puppe 35 cm ohne Kopf.) Lyon-Schnitt hierzu erhältlich. (Kleine Kleinigkeit)

SK. 474 Kittelanzug aus weißem Waschrips. Samtmützchen. (Größe der Puppe 30 cm ohne Kopf.) Lyon-Schnitt erh. (Kl. Kleinigk.)

SK. 477 Puppencape mit Kapuze. (Größe der Puppe 30 cm ohne Kopf.) Lyon-Schnitt hierzu erhältlich. (Kleine Kleinigkeit)

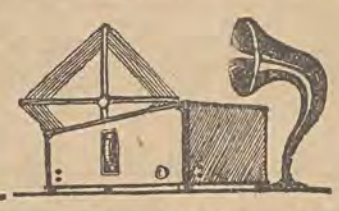
SK. 473 Puppenkleidchen aus weißer Seide mit rosa Blenden. (Größe der Puppe 35 cm ohne Kopf.) Lyon-Schnitt erh. (Kl. Kleinigk.)

SK. 479 Puppenschürzchen aus weißem Mull mit Bändern. (Größe der Puppe 35 cm ohne Kopf.) Lyon-Schnitt erh. (Kl. Kleinigk.)

SK. 478 Leibchenrock aus Flanell mit Stickereimotiv. (Größe der Puppe 35 cm ohne Kopf.) Abplättmuster 1/4 Bogen, Lyon-Schnitt erhältlich. (Kl. Kleinigkeit)

SK. 480 Puppenkleidchen aus weiße Seide mit leichter Stickerei. (Gr. d. Puppe 30 cm ohne Kopf.) Abplättmuster 1/4 Bogen, Lyon-Schnitt erh. (Kl. Kleinigk.)

Rundfunk-Presse



Was will der deutsche Schulfunk?

Was will eigentlich der Schulfunk? Will er den Lautsprecher an die Stelle des Lehrers setzen? Will er die lebendige Persönlichkeit des Unterrichtenden aus dem Klassenzimmer verdrängen? — So oder so ähnlich lauteten die Fragen, die auf der diesjährigen Funkausstellung von vielen Besuchern des Ausstellungsraums der Zentralstelle für Schulfunk immer wieder gestellt wurden. Sie lassen erkennen, daß man sich in weiten Kreisen unserer Rundfunkhörer heute noch kein rechtes Bild von den Aufgaben des Schulfunks machen kann. Und doch sind gegenwärtig von den 55 000 Schulen in Deutschland schon 20 000 mit rund 70 000 Lehrern und 2,5 Millionen Schülern in der Lage, am Schulfunk teilzunehmen, wovon naturgemäß der größte Anteil auf entlegene Schulen in der Provinz entfällt.

Diesen will der Rundfunk nun nicht etwa Unterricht oder Unterrichtsersatz bieten; er will ihnen vielmehr die Möglichkeit geben, die Wände der Schulstuben, die sich allzu leicht zwischen Unterricht und Leben schieben, zu durchbrechen; er will auch die entlegenste Landschule in Berührung bringen mit dem Gegenwartsleben unseres Volkes und der weiteren Kulturwelt überhaupt.

Er tut das, wenn er beispielsweise in seinen Dichterstunden deutsche Dichter zur deutschen Jugend sprechen, wenn er im Schulfunk bekannte Forscher über ihre Erlebnisse berichten läßt, wenn in den Schulfunkreportagen anschauliche und lebendige Bilder von den wichtigsten Stätten deutscher Arbeit gegeben werden und wenn durch das Schulfunkmikrofon die Großen der Wirtschaft, der Technik, der Wissenschaft und des Staatslebens das Wort an das junge Deutschland richten.

Es vermag in der Tat — so hat einmal der gegenwärtige preußische Kultusminister seine Meinung über den Schulfunk zusammengefaßt — nicht so leicht ein zweites, zweckerfüllenderes Mittel genannt werden können, das so über alle geografischen Trennungslinien und sozialen Unterschiede hinweg, ja, auch über alle Einzelfächer des Unterrichts hinaus eine verbindende Brücke zu schlagen fähig wäre wie dieses die Pädagogik am stärksten bereichernde Mittel moderner Technik: der Schulfunk.

Allerdings bedeutet der Schulfunk für den Lehrer in der Klasse eine erhebliche Belastung. Jede Schulfunkstunde bedarf einer eingehenden Vorbereitung, und gute Schulfunkdarbietung wird in den Hörklassen zahllose Fragen auslösen, die mitunter aus dem Augenblick heraus garnicht so einfach zu beantworten sein werden. Aber das ist gerade das Entscheidende in der Schulfunkarbeit: der Erfolg wird letzten Endes abhängig von der arbeitsgemeinschaftlichen Auswertung in der Klasse, zu der die eigentliche Sendung nur den Anstoß zu geben hat.

Hans Mann.

Wir werden hören ...

Am Montag von 20 bis 22,40 Uhr übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau eine Schallplattensendung der Oper „Manon" von Massenet, die bekanntlich auf dem Roman von Marcelle Prevost „Manon Lescaut" aufgebaut ist. Bespielt wurden die Platten vom Ensemble der Pariser komischen Oper; in der Titelpartie war die Sängerin G. Féraldy, in der Partie des Chevaliers des Grieux der russische Tenor J. Rogatschewskij beschäftigt. Chor und Orchester der Pariser komischen Oper unter der Leitung von E. Cohen.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 29. November 1931

Lodz 233,8 M. 10,15—11,15: Gottesdienstübertragung aus Posen. 11,35—11,50: Missionsvortrag. 11.58—12,05: Zeitzeichen aus Krakau. Programmdurchsage. 12,05—13,00 Uebertragung des Morgenkonzerts aus der Lodzer Filharmonie. 13,00—14,00: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 14,00—15,00: Vortrag für die Winterhilfe. 15,55—16,20: Kinderprogramm. 16,20—16,40: Schallplatten. 16,40—16,55: Prof. K. Gorski: „Retten wir das polnische Buch". 16,55—17,10: Schallplatten. 17,10—17,30: Dr. Skarzynski: „Welche Rolle spielt das Brot in der Ernährung?". 17,30—17,45: Angenehme und nützliche Nachrichten. 17,45—19,00: Nachmittagskonzert. 19,00 bis 19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Schallplatten. 19,30—19,45: Filmkalender, Theaterrepertoire, Programmdurchsage. Schallplatten. 19,45—20,30: Uebertragung aus Wilna. 20,30—21,55: Populäres Konzert. 21,55 bis 22,10: Literarische Viertelstunde. 22,10—22,40: Italienische Volkslieder. 22,40—22,55: Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen 1634,9 M. 06,30: Gymnastik. 07,00: Hafenkonzert. 11,00: Elternstunde 15,30: Cembalomusik. 18,15: Dichterstunde. 19,50: Funkpotpourri.

Berlin 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 08,55: Morgenfeier. 16,00: Berliner Bühnen. 16,50: Unterhaltungsmusik. 20,00: Funkpotpourri. 22,00: Tanzmusik.

Breslau 325 M. 16,55: Unterhaltungskonzert. 18,40: Abendsingen. 22,30: Tanzmusik.

Mühlacker 360,6 M. 19,30: Weihnachtskantate. 20,30: Funkpotpourri. 22,50: Tanzmusik.

Langenberg 472,4 M. 07,00: Hafenkonzert. 08,30: Esperanto. 09,05: Katholische Morgenfeier. 16,30: Konzert. 20,00: „Der Vogelhändler", Oper von Zeller. 22,15: Nachtmusik.

Wien 517,3 M. 17,20: Kammermusik. 23,00: Tanzmusik.

Kallundborg 1153,8 M. 15,25: Volkskonzert. 22,00: Orchester- und Solistenkonzert. 23,00: Tanzmusik.

London 261,5 M. 17,00: „Der Messias", Oratorium von Händel. 22,05: Orchesterkonzert.

Straßburg 345,2 M. 18.00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,45: Schallplattenkonzert.

Bukarest 394,2 M. 17,00: Leichte rumänische Musik. 18,10: Konzert. 20,00: „Die Rose von Stambul", Operette von Fall.

Motala 1348,3 M. 21,00: Konzert. 22,00: Orchesterkonzert

Vero-Münster 459,4 M. 16,15: Tanzmusik.

Prag 488,6 M. 19,00: Blasmusik. 20,00: Konzert.

Budapest 550,5 M. 19,30: Konzert. 22,00: Konzert.

Rundfunkprogramm für Montag, den 30. November.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,15: Schallplatten. 15,25—15,45: Vortrag aus dem Lehrerzyklus. 15,45—15,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 15,50—16,20: Schallplatten. 16,20—16 40: Französischer Sprachunterricht. 16,40—17,10: Schallplatten. 17,10—17,35: M. Smolarski: „Der erste Reisende in Polen zurzeit König Mieszkos". 17,35—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,30: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,30—19,45: Filmkalender. Theaterrepertoire. Schallplatten. 19,45—20,00: Radio-Journal. 20,00—22,40: „Manon", Operette von Massenet (Schallpl.). 22,40—22,55: Radio-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik. Konzert. 12,05: Englisch für Anfänger. 12,30: Ouvertüren. 20,00: Unterhaltungskonzert.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Märsche. 16,50: Klaviervorträge. 18,35: Unterhaltungsmusik. 21,10: Orchesterkonzert 22.15—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,05: Unterhaltungskonzert. 18,30: Fünfzehn Minuten Französisch. 20.00: Hörspiel. 21,00: Kammermusik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Teemusik. 20,30: Abendunterhaltung.

Mühlacker. 360,6 M. 17,05: Konzert. 20,00: Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 13,05: Konzert. 17,00: Konzert. 20,30: Das Erlebnis der Liebe. 22,20: Konzert.

Wien. 517,3 M. 17,00: Fünf-Uhr-Tanz. 19,45: Bauernmusik. 22,10: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Konzert. 20,00: Konzert. 22,15—00,30: Moderne Tanzmusik.

London. 261,5 M. 18,15: Tanzmusik. 22,50: Kammermusik. 00,00: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 20,00: Jazzmusik. 21,30: Mandolinenkonzert. 22,30—23,30: Schallplattenkonzert.

Motala. 1348,3 M. 18,00: Schallplattenmusik. 20,30: Solistenkonzert.

Vero-Münster. 459,4 M. 15,30: Unterhaltungskonzert. 16,00: Unterhaltungskonzert.

Prag. 488,6 M. 18,30: Deutsche Sendung. 20,25: Haydn-Streichquartette. 21,00: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,9 M. 19,00: Ungarische Volkslieder. 20,45: Paderewski-Schallplattenkonzert. 21,30: Sinfoniekonzert.

Wir empfehlen

Komplette Detektorempfänger
von Zloty **22.—** an.

Netzempfänger REXETTE
mit eingebautem **Lautsprecher,** für Ortsempfang Zl. **180.—** mit Röhren.

Bestbewährten REX DOMO
Vierröhren-Netzempfänger
Zloty **590.—** mit Röhren.

Elektrodynamischen Lautsprecher
REX 4 Zloty **270.—** Komplett.

Besuchet unseren Radio-Salon.
Demonstration ohne Kaufzwang.

Günstige Verkaufsbedingungen.

RADIO-REICHER, Piotrkowska 142 Telefon 115-57.

Briefmarken-Ecke

Ungarn. Von den berühmten Horthy-Gedenkmarken wurden vor kurzer Zeit zahlreiche Restbestände verbrannt (585 917 Stück zu 8 und 170 684 Stück zu 16 Filler), außerdem von den Jockey-Marken von 1925 265 598 Stück zu 1500 Kronen, 165 610 Stück zu 2000 Kronen und 265 597 Stück zu 2500 Kronen. Für den weiteren Verkauf zu Sammelzwecken wurden 50 000 Satz der letztgenannten Ausgabe zurückgehalten.

Vatikan-Staat. Vor kurzem wurden in Rom die Summen bekannt, die das Vatikan-Postamt umsetzte: Vom 1. August bis 31. Dezember 1929 2 365 000 Lire, 1930 nur 1532 Lire. Wahrscheinlich liegen diese schwankenden Ziffern daran, daß das Postamt im Vatikan den Reiz der Neuheit auch für den Markensammler bereits eingebüßt hat.

Afghanistan. Sondermarke zur Unabhängigkeitsfeier: 20 Pools rotorange, Säule auf Postament, umgeben von Halbkranz.

Argentinien. Zum ersten Jahrestag der Revolution erhielt eine Reihe Marken den Aufdruck „6 de Septiembre 1930—1931", und zwar die Freimarken: 3, 10, 30, 50 Cent., 1 und 5 Pesos, San Martin-Type, 2 Pesos der Revolutions-Gedenkserie, 18, 72, 90 Cent, 1,80 und 3,60 Pesos der Flugpostserie von 1928.

Brasilien. Weitere Zeppelin-Marke: Flugpostmarke 300 Reis, Santos Dumont-Type mit zweizeiligem Aufdruck: „Zeppelin — 5 $ 000".

Britisch-Indien. Dienstmarke: Die Freimarke zu 10 Rupien karmin und gelbgrün mit dem Aufdruck „Service".

Dominikanische Republik. Flugpostserie: 10 Cent. karmin 15 C. lila, 20 C. blau, 30 C. grün, 50 C. kastanienbraun, 1 Peso orangerot. Darstellung: Flugzeug und Sonnenquadrat

Frankreich. Postauftrags-Aushilfsmarke: „Un France" auf 60 Cent. matiorange.

Kuba. Flugpostserie für den Inlandsverkehr: 10 Cent. schwarz 20 Cent. karmin 50 Cent. blau, Inschrift: „Correo Aereo Nacional". Darstellung: Flugzeug über Berglandschaft

Madagaskar Zu den kürzlich gemeldeten Freimarken mit dem Bildnis des Generals Gallieni sind noch die Farben nachzutragen: 1 Cent. ultramarin, 50 Cent. braun, 2 Fr. karmin, 3 Fr. gelbgrün, 10 Fr. orange. Format: Stehendes Rechteck.

Nord-Borneo. Die Freimarken zu 4, 5, 10 und 12 Cents von 1927 bis 1928 sind durch den Aufdruck von „Postage Due" in Portomarken umgewandelt worden.

Paraguay. Zeppelin-Marke: 3 Pesos auf Freimarke 4 Pesos hellblau von 1924 mit Aufdruck: „Correo Aereo — Graf Zeppelin", dazwischen das Luftschiff in graphischer Skizze.

Erinnerung an Loulou

Ach, sie hat anders geheißen, wie wird sie wohl geheißen haben, Marysia oder Kasia oder Józia, es war während der Warschauer Zeit, und unser Abenteuer hatte sich so romantisch angebahnt, wie es in der heutigen technischen Zeit nur möglich ist (und Edison ist inzwischen auch schon gestorben): durchs Telefon. Eines Tages erhielt ich einen Anruf, es war eine liebe Mädchenstimme, zuerst dachte ich, es wäre eine bekannte junge Dame (die inzwischen Rechtsanwalts-Gattin geworden ist, mit einer — wie mir berichtet wurde — 6-Zimmer-Wohnung und einem Baby), aber dann war es doch eine andere, eine fremde, es war Loulou. Ich gab ihr diesen romantischen Namen gleich beim dritten oder vierten Mal, als sie anrief, unser Verhältnis, will sagen: unser Abenteuer beschränkte sich (bis auf ein einziges mal) auf das telefonieren und noch nie, noch nie habe ich so lieb und nett mit einem Mädchen geplaudert und liebe und nette Worte getauscht, wie bei jenen Anrufen. Ich wußte nicht, wer und wie sie war, mir genügte, daß sie „hm ... hm ... „in einer so unendlich zarten Weise machte und wenn ich sie fragte, ob sie mich eigentlich gern habe, wo wir uns doch gar nicht kannten — und sie dann „hm ... hm ..." sagte, dann war ich eigentlich recht verliebt in sie. Manchmal erschreckte ich sie, erzählte ihr, daß ich — während wir uns nun schon 10 oder 15 Minuten lang unterhielten — meinen Sekretär in die Telefonzentrale geschickt hätte, um die Nummer des Apparats festzustellen, mit dem ich verbunden war; dann tat sie sehr furchtsam und böse und wollte gleich abhängen, aber sie war — scheint es — doch so verliebt, daß sie meinen sofort einsetzenden Versicherungen, ich hätte blos Spaß gemacht, auch gleich glaubte. Ich hatte auch gar keine Absicht, ihr liebliches Inkognito zu lüften, so klug, um zu wissen, daß hinter meiner Loulou eine gewöhnliche Marysia steckte, war ich selber schon und ach, das Mädchen hatte wohl Anlaß, sich vor mir zu verbergen, aber war das tägliche Telefon-Erlebnis zum Bedürfnis geworden, wenn ich — um 10 Uhr morgens oder 1 Uhr nachts — nicht angerufen wurde, empfand ich direkt ein körperliches Unbehagen, es fehlte etwas, jenes liebe „hm ... hm ...". Damals war ich noch in jenem Stadium, in dem man gewohnt ist, seine Eindrücke zu Papier zu bringen und war es nicht in dieser Zeitung, daß ich über Loulou einiges mitgeteilt habe?

Ich hatte ihr damals, als wir uns dieses einzige mal, ein Rendezvous gaben, ein Feuilleton über sie mitgebracht, recht stolz in meinem Dichterruhm und auch recht froh, ihr auf diese Weise (daß sie nämlich, das Mädchen, die falsche Loulou, durch mich in die Zeitung gekommen) für die netten Anrufe danken zu können, aber sie verstand kein Deutsch und steckte den Ausschnitt zerstreut in die Tasche. Die Blumen, die ich ihr mitgebracht hatte — sie sollten kaum mehr als das Erkennungszeichen sein —, freuten sie offensichtlich mehr, es waren, ich weiß es noch genau, drei rote Rosen, wie es im Buche steht. Das Rendezvous verlief — was soll ich es heute verheimlichen — kläglich, nicht nur, daß das Mädchen mir nicht gefiel und alles andere war, als mein Typ, das Gespräch klappte ganz und gar nicht, mir fror in dem winterlichen Lazienki-Park und wir sprachen über alltäglichen Krimskram. Wir sagten auch Sie zueinander, als wären wir uns vollkommen fremd und unverbunden und hatten doch, per Telefon, schon alle Stadien des du, vom ersten, zögernden und verschämten, bis zum liebevoll-wissenden, ja und sogar noch weiter bis zu dem vertrauten und gewöhnten, durchgemacht.

Nach diesem Zusammensein rief sie noch ein paar mal an, aber dann ging meist der Sekretär heran, und fertigte das Mädchen ab, ich war verreist oder fortgegangen oder sehr beschäftigt, die Art dieser Ausreden wurde immer weniger ausweichend und immer kälter (sie wurden von mir, im Hintergrund des Zimmers, an Hand einer ausgeklügelten und raffinierten Skala geregelt) und schließlich hätte auch ein dümmeres Mädchen, als Loulou, gemerkt, daß das Spiel zu Ende war. Ab und zu ließ ich mich herbei, mit ihr wieder einmal zu sprechen, es war mir manchmal zu langweilig, mich selbst zu verleugnen, wenn ich selbst am Apparat war, und während eines solchen Gesprächs sagte sie mir plötzlich, ich hätte ihr schon unbekannterweise sehr gefallen, aber jetzt, seitdem sie mich gesehen gefalle ich ihr noch viel besser. Da war es um uns geschehen, ich ging fast nie mehr selbst an das Telefon, wenn ich ihre Stimme hörte, hängte ich den Hörer rasch ab, ich war für immer verreist und beschäftigt. Die Anrufe kamen immer spärlicher, oft rief sie, schon nach Wochen, wieder einmal an, aber auch dann noch blieb ich verreist und verschollen.

Es ist nicht meine Schuld, wenn ich heute wieder daran denke und es zu Papier bringe, vielleicht hat Loulou heute auch daran gedacht, vielleicht hat sie ein ältliches Mädchen, in einer verstaubten Schublade ihrer Kommode jenes Feuilleton, zerdrückt und vergilbt, entdeckt und unschlüssig zwischen die Finger genommen. Ach, es ist so vieles, seit damals, zerdrückt und vergilbt, was ich damals über sie geschrieben hatte, war — ich weiß es noch genau — so freundlich und nett, aber auch diese Schreibart ist inzwischen vergessen und ungekonnt geworden, und geblieben ist nur ein Klang in den Ohren, ein fernes „hm ... hm ...".

Teddy.

Polnische Versicherungsbilanzen 1930

Leidlich zufriedenstellende Ergebnisse trotz Wirtschaftskrise. — Zuwachs behauptet. — Kein einziger Zusammenbruch. — Günstige Entwicklungstendenzen.

Das Jahr 1930 war eine schwere Periode im Versicherungswesen fast aller europäischen Länder, die verschärfte allgemeine Wirtschaftskrise und die sehr ungünstigen Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt übten einen äusserst nachteiligen Einfluss auf die Geschäftsergebnisse der Versicherungsunternehmungen aus. Die Resultate der in Polen tätigen Anstalten, die erst in den letzten Tagen bekanntgegeben worden sind, können daher unter diesen misslichen Umständen nicht als allzu ungünstig angesehen werden, wenn auch natürlich der Verlauf des Geschäftes im grossen und ganzen recht viel zu wünschen übrig lässt. Die Folgen der Wirtschaftskrise erstrecken sich indess weit weniger auf die neu zuwachsende Versicherung, also die sogenannte Produktion, als auf die Gebarung mit den schon bestehenden Abschlüssen. Auch die Produktion war schwächer als in den vorangegangenen zwei relativ günstigen Geschäftsjahren 1929 und 1928. Stärker aber hat der Durchschnittskapitalsbetrag der einzelnen Versicherungsabschlüsse abgenommen, eine Erscheinung, die allerdings auch mit der wachsenden Ausbreitung der Volksversicherung zusammenhängt.

Die Anzahl der Versicherungsunternehmungen hat sich gegenüber dem Vorjahr verringert. Waren 1929 noch 35 Gesellschaften tätig, so schrumpfte ihre Zahl infolge von Fusionen und Liquidierungen auf 32 zusammen. Von den derzeit tätigen Anstalten sind 26 polnisch-nationale, darunter 13 in Aktienform, 7 auf Gegenseitigkeit und 6 öffentlich-rechtlichen Charakters. Die restlichen sechs verteilen sich auf zwei italienische, zwei österreichische, eine reichsdeutsche und eine englische Aktiengesellschaft, von welcher die italienischen mit dem Recht ausgestattet sind, im ganzen Staatsgebiet zu arbeiten, während für die anderen vier eine Beschränkung auf die zur ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gehörigen Gebiete und auf Oberschlesien besteht. Der Umfang des Geschäftes ist gegen das Vorjahr fast unverändert geblieben. Die Aktien- und Betriebskapitalien sind mit 22.6 Mill. Złoty ungefähr auf dem Niveau von 1929 geblieben, während die Bruttoprämieneinnahmen etwa um 10 Prozent sich von 231.1 Mill. Złoty im Jahre 1928 auf 260 Mill. Złoty erhöht haben.

In der Elementarversicherung, ganz besonders in der Feuerversicherung, war der Geschäftsgang, sowohl nach Produktion wie nach Risiken und Schädenfällen ungünstig. Bei der Geringsfügigkeit der Bautätigkeit ist die Produktion gering und auch die Nachversicherungen sind nur wenig angestiegen. Auch in der Einbruchsdiebstahl- und Haftpflichtversicherung war das Neugeschäft wenig zufriedenstellend. Die Folgen der wirtschaftlichen Depression treten auch in der Automobilversicherung deutlich zutage. In der Kraftfahrzeug- und in der Transportversicherung wurde das Geschäft gedrosselt. Der durchschnittliche Schadenprozentsatz war ziemlich hoch. Die fälligen Prämienzahlungen erfolgten mit Stockung. Im allgemeinen sind die erzielten Resultate viel schlechter als im Vorjahr.

Hingegen zeigt die Lebensversicherung im Berichtsjahre einen beachtlichen Aufschwung, obwohl natürlich auch hier die Krisenzeit auf das Versicherungsgeschäft nachteilige Auswirkungen zeitigte. Auf der einen Seite bedingt der Rückgang der Erträgnisse und der Erwerbsmöglichkeiten eine Verminderung in der grossen Lebensversicherung, auf der anderen Seite war gleichzeitig das Streben der noch Leistungsfähigen festzustellen, die in der Versicherung gesuchte Rückdeckung zu erhöhen. Dieses Sicherungsbestreben ist einheitlicher Natur; es zeigt sich auch bei denjenigen, deren Einkommen den Abschluss einer grossen Lebensversicherung nicht gestattet. Aus kleinen und kleinsten Beträgen wird nun in erhöhtem Masse wenigstens eine kleine Hilfsquelle für schicksalsschwere Vorkommnisse gesucht. Im ganzen genommen scheint dabei der Versicherungsgedanke vorwärts getragen zu werden. Für Ende 1930 gelangt man zu einem Versicherungsstock von 166 318 Versicherungen über rund 1.2 Milliarden, im Durchschnitt 7192 Złoty gegenüber 129 946 Versicherungen über 1.11 Milliarden bezw. 8535 Złoty zu Ende 1929. Die starke Herabsetzung des Durchschnittswertes findet dahin ihre Aufklärung, dass in recht ansehnlichen Ausmass von der kleinen Lebensversicherung Gebrauch gemacht wurde. Der Gesamtstock findet eine Unterteilung in einheimische Geselischaften mit 122 725 Versicherungen über 630 210 136 Złoty, im Durchschnitt 5135 Złoty gegenüber 90 777 Versicherungen über 576 597 830, bezw. 6352 Zł. zu Ende des vergangenen Jahres und in fremdländische Gesellschaften mit 43 593 Versicherungen über 565 935 919. im Durchschnitt 12 982 Złoty für das Jahr 1930 gegenüber 39 169 Versicherungen über 531 907 218, bezw. 13 579 Złoty für das Jahr 1929. Alles in allem ist daher ein Reinzuwachs von 36 372 Versicherungen und von 87 64: 187 Złoty erkennbar, während im Vorjahr dieser sich auf 35 288 Versicherungen und auf 305 394 665 Złoty stellte. Der Zahl der Versicherungen nach ist das Berichtsjahr sogar noch etwas besser verlaufen als 1929, für den Reinzuwachs an Versicherungssummen ergibt sich aber ein einschneidender Ausfall. In Verhältniszahlen ausgedrückt entfallen vom Gesamtstock auf die einheimischen Institute 73.78 Proz. der Policen und 52.68 Proz. der Versicherungssumme (im Vorjahre 69.86 und 52.01 Proz.) und auf die fremdländischen 26.22 und 47.32 Proz. (30.14 und 47.99 Proz.). Eine im mässigen Grade erfolgte Besserstellung der heimischen Anstalten ist daher unverkennbar. Aber diese haben dies vor allem der Postsparkasse zu verdanken, die bekanntlich Mitte 1928 den Betrieb der Lebensversicherung aufgenommen hatte und ihre Versichertenzahl und Versicherungssumme im Jahre 1930 mehr als verdoppeln konnte. Für alle anderen neun heimatlichen Unternehmungen reduziert sich demgemäss der Reinzuwachs auf 8396 Versicherungen und auf 4 225 646 Złoty. Wird das Ergebnis für alle Unternehmungen, in- und ausländische, in Verhältnisziffern gebracht, so ist gegenüber 1929 eine Zunahme um 27.99 Proz. der Versicherungszahl und 7.90 Proz. der Versicherungssumme erkennbar, ein Erfolg, der in gegenwärtiger Zeit nicht als unbefriedigend anzusehen ist. Für die inländischen Anstalten beträgt diese Zunahme 35.19 und 9.29 Proz. des vorherigen Standes an Versicherungen und Versicherungssumme, für die ausländischen ist sie mit 11.29 und 6.39 Proz. zu errechnen.

Das Gesamtergebnis ist für ein Land, in dem die Lebensversicherung erst im Aufbau begriffen ist, sicherlich nicht gerade erfreulich. Eine Kopfquote von 38.50 Złoty muss für ein Land mit solch entwickeltem Nationalreichtum an Bodenschätzen als geringfügig bezeichnet werden. Allerdings darf man nicht übersehen, dass, von den vorher im deutschen und österreichischen Besitz gewesenen Gebieten abgesehen, im gewesenen Russisch-Polen nur einige wenige Städte sich der Versicherung zugängig zeigen. Die grössten Schwierigkeiten bereitet den Versicherungsgesellschaften die schwere Wirtschaftskrise. Am stärksten war der Rückschlag in den letzten Monaten beim Inkasso, ferner in der Policenbelehnung und im Storno. Das Inkasso gestaltet sich immer schwieriger und für viele ursprünglich auf halb- und vierteljährige Prämienzahlung abgeschlossene Policen wird jetzt auch schon die monatsweise Zahlung häufig erst nach Stundung geleistet. Dazu kommt noch, dass der Prämieneingang in Bargeld immer mehr aufhört und durch den Prämieneingang in Form von Wechseln ersetzt wird, wogegen das Aufsichtsamt in letzter Zeit immer energischer einschreitet. Sehr beträchtlich ist ferner die Anzahl der Policen-Stornierungen, besonders bei den kleineren Versicherungen. Gleich bedauerlich ist die Steigerung der Policenbevorschussung, die vielfach das Vorstadium der Stornierung ist, da dann ausser der Prämie auch noch die Vorschusszinsen zu entrichten sind. Diese Lombardierung hat sich in den letzten Wochen bereits bedenklich gesteigert.

Zu den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen kommen noch die inneren Organisationsmängel: die ungesunde und unlautere Konkurrenz, die unter den einzelnen Gesellschaften herrscht, begünstigt bisweilen eine unsolide Akquisitionstätigkeit der Agenten, die sich auf die Dauer ungünstig auf die Geschäftsergebnisse der Versicherungsgesellschaften auswirken muss. Man kann jedoch die erfreuliche Feststellung machen, dass die Versicherungsgesellschaften immer energischer gegen das Umsichgreifen der unlauteren Konkurrenz sich zur Wehr setzen und derartige Auswüchse immer erfolgreicher bekämpfen, wobei sie vom Aufsichtsamt weitgehendste Unterstützung erfahren.

Im allgemeinen läst sich sagen, dass für eine normale Entwicklung dieses Versicherungszweiges, der von der Krise viel weniger stark betroffen erscheint als die meisten anderen Wirtschaftszweige, recht günstige Perspektiven bestehen. Denn trotz der vorkommenden vermehrten Stornierungen, eine Folge der wirtschaftlichen Depression, zeigt das Jahr 1930 ein ruhiges Anwachsen, bezw. Behaupten der Bestände und an Hand der bisher für 1931 vorliegenden Mitteilungen lässt sich auch für das laufende Jahr eine noch günstige Bilanz ziehen, zumal weder im Berichtsjahr noch im laufenden Wirtschaftsjahr auch nur ein einziger Fall eines Zusammenbruches im polnischen Versicherungswesen zu verzeichnen ist, ein Symptom, das angesichts der steigenden Konkurswelle, die selbst vor den bestfundierten Unternehmungen nicht halt machte, nicht hoch genug zu werten ist.

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Aleje Kosciuszki 47.

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Aleje Kosciuszki 47.

Getreide: In der letzten Berichtswoche sind die Getreidepreise weiter gestiegen. Das Angebot in Roggen ist unbedeutend, so daß die erhöhten Preise sich behaupten können. Das Angebot in Weizen ist stets größer, so daß die Preise hierfür niedriger sind als für Roggen. — Wie sich die Preise für Brotgetreide weiter gestalten werden, ist schwer zu übersehen da sich der polnische Getreidemarkt stets nach den Weltmarktpreisen richten muß.

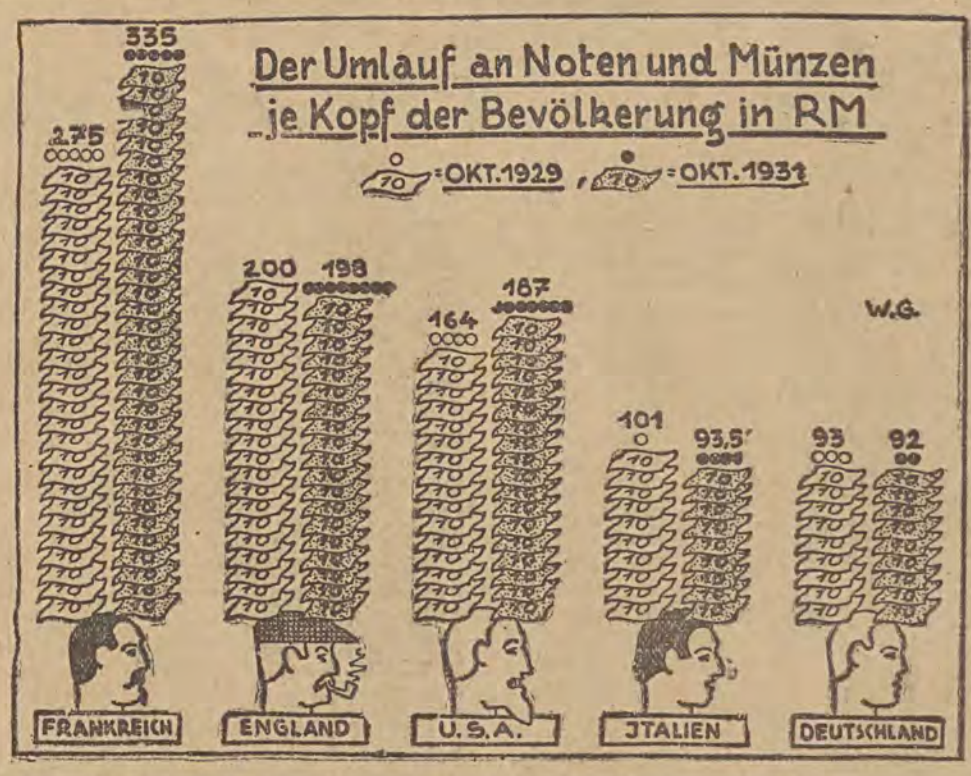
Für Braugerste wurden ebenfalls in den letzten Wochen sehr gute Preise erzielt. Auch für Hafer, hauptsächlich für gute Ware, haben sich die Preise gefestigt. Verregneter Hafer ist auch zu niedrigen Preisen nicht unterzubringen.

Futtermittel: Wenn auch die Preise für Kleie und Oelkuchen anziehen, ist der Umsatz unbedeutend, da die Landwirte die Milch nur schwer unterbringen können. Außerdem sind die Preise für Mastvieh sehr niedrig, so daß sich das Füttern mit Kraftfuttermitteln wenig rentiert.

Maschinen: Obwohl die Getreidepreise wesentlich gestiegen sind, ist das Maschinengeschäft weiter ruhig. Die Landwirte haben einen großen Teil ihres Getreides zu niedrigen Preisen verkauft und machen aus diesem Grunde keine Neuanschaffungen.

In Anbetracht der kritischen Lage in der Landwirtschaft haben wir uns entschlossen, langfristige Kredite auf die gekauften Maschinen unter Anrechnung von niedrigen Zinssätzen zu gewähren. Wir empfehlen daher, beim Einkauf von Maschinen unsere reichhaltige Lager zu besichtigen. Nach auswärts dienen wir gern mit schriftlichen Offerten.

Kohle: Das Kohlengeschäft ist in diesem Jahre sehr rege. Die Gruben dürfen laut Konventionsbedingungen nur bestimmte Mengen Kohle fördern, so daß man schon heute mit längeren Lieferungsterminen rechnen muß. Wir empfehlen daher nochmals dringend, mit den Bestellungen nicht länger zu warten, da die Kohle knapp wird. Denjenigen Genossenschaften, die Lager unterhalten, raten wir einen Vorrat auf mindestens 3 Wochen anzuschaffen.



Den oben angeführten Zahlen sind Berechnungen des deutschen Instituts für Konjunkturforschung über den Zahlungsmittelumlauf in den einzelnen Ländern zugrunde gelegt, Frankreichs Geldumlauf ragt weit über alle andern Ländern hinaus. Woher kommt das? Der Franzose liebt den bargeldlosen Zahlungsverkehr nicht, er zieht die bare Erledigung der Geschäfte vor. Die Folge davon ist ein starker Umlauf an baren Zahlungsmitteln. Ein Blick auf Deutschland zeigt sofort die ungeheure Einschrumpfung des geschäftlichen Lebens, es wird wenig Geld umgesetzt. Dazu kommt noch, dass in Deutschland ähnlich wie in England und Amerika der bargeldlose Verkehr im Geschäftsleben durch Ueberweisung und durch Scheck sehr stark ausgebildet ist, und es kommt weiter dazu, dass in Deutschland trotz der Krise im letzten Sommer die Neigung nicht geschwunden ist, die Spargelder in Banken und in Sparkassen anzulegen.

(RM bedeutet Reichsmark zu 2,13 Zl.)



Elisabeth Arden
New-York London.

Die weltberühmten Präparate
„VENETIAN"
zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz

Parfümerie „VIOLET"
Petrikauer 83, Te. 158-59.
Ausschließlich **Detail-Verkauf**
zu Fabrikspreisen. 13433

Jegliche **Heilkräuter**
frischer Sammlung empfiehlt am billigsten
Drogenhandlung
B. PILC, Lodz
Reymont-Platz 5/6, Telefon 187-00. „ 217-00.
Stets auf Lager Heilkräuter von Dr. Breyer und Oskar Wojnowski 3094

SAGEN SIE ES WEITER

dass man **Möbel** im Komplett und in Einzelstücken **BILLIG** und **VORTEILHAFT** nur bei uns kaufen kann.

MAGAZYN MEBLI
Zjedn. Stolarzy i Tapicerów
Piotrkowska 86,
Telefon 10



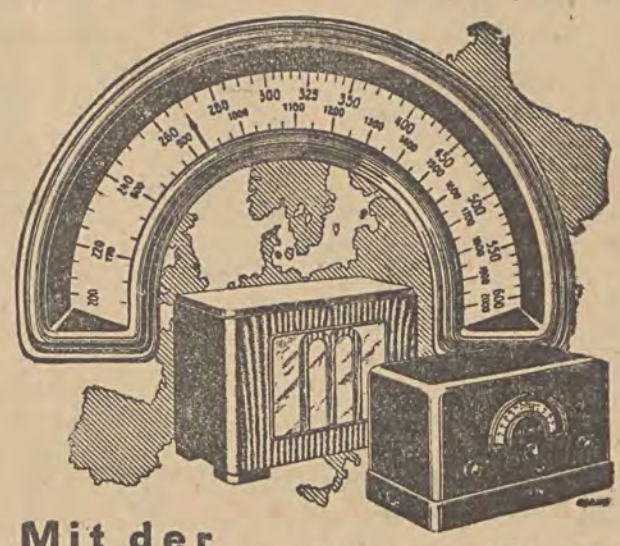
Modern, billig u. solid sind
Drahtzäune
Geflechte, Gewebe usw.
gekauft in der Firma
Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska 151, Tel. 128-97
Gegründet 1894 Gegründet 1894

In Steuersachen.
Einsprüche, Gesuche, Eingaben an sämtliche Behörden und Instanzen. **Klagen,** Aufklärungen, Verträge, Statuten, Gesuche in allen Verwaltungs-, Straf-, Scheidungs- und landwirtschaftlichen Angelegenheiten usw
Uebersetzungen in alle Sprachen.
Zugängliche Preise.
Powszechne Biuro Sp. z. o. o.
Piotrkowska 90.



Stühle Eiche u. furnierte empfiehlt
J. Pański, 8 Młynarska 8
Garantierte Arbeit! —— Niedrige Preise!
Bestellungen werden nach den neuesten Modellen ausgeführt. 12976

Das letzte Wort in der Radiotechnik!



Mit der *geeichten „Wellen-Skala"*
durch ganz Europa
MENDE 169 SYSTEM GÜNTHER

Seine „geeichte Wellenskala", die ohne Suchen ein sofortiges Einstellen selbst der entferntesten Stationen ermöglicht, seine hohe Trennschärfe, seine fabelhafte Klangschönheit, seine vornehme und klare Linienführung, haben MENDE 169 in wenigen Wochen einen Welterfolg gebracht.

MENDE 169 in Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher, die Anlage für Sie

Die Vorführung der Radioapparate findet auf Wunsch der P. T.-Kundschaft zu jeder Zeit statt im
Radio-Salon
Gebr. Lajb, Lodz, Zgierska 9,
Telefon 164-95.

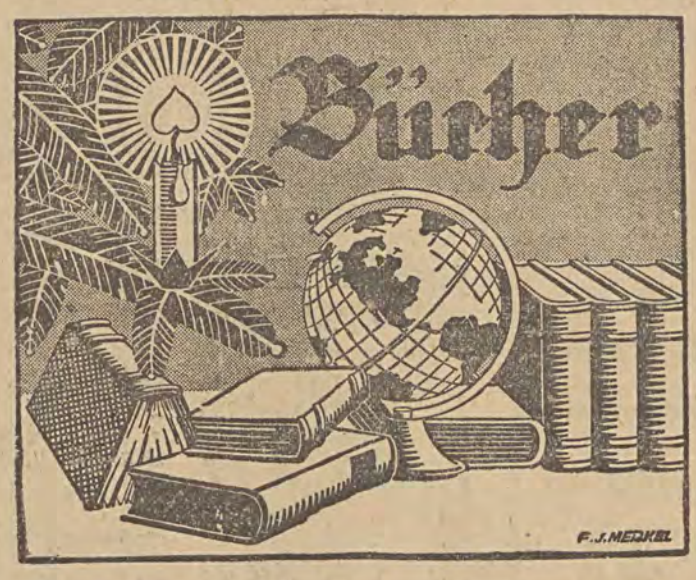
Weihnachts-Büchertisch

der „Libertas"-Buchhandlung, Lodz, Petrikauer Straße 86

Eine Auswahl guter, zu Geschenkzwecken geeigneter Bücher

Romane und Gedichte

Waldemar Bonsels — Tage der Kindheit	Zł.	12,50
Nippernaht u. die Jahreszeiten	„	12,50
E. Wallow — Pontius Pilatus, historischer Roman	„	9,—
Agnes Günther — Die Heilige und ihr Narr	„	12,—
Karl Oppermann — Das Land der Väter	„	15,—
Ehrenburg — Die Liebe der Jo-anna Ney	„	9,40
Theodor Storm — sämtl. Werke	„	12,50
F. Müller — Partenkirchen, Schön ist's auf der Welt	„	11,25
Hans Sochaczewer — Menschen nach dem Kriege	„	13,35
Georg Fink — Mich hungert	„	18,75
Bruno Stumke — Wilhelmine Encke. Der Roman einer ungekrönten Königin	„	7,50
M. Wild — In geheimem Auftrag	„	10,00
Hanns Heinz Ewers — Alraune	„	7,20
M. Greeng — Die Flucht zum grünen Herrgott	„	13,50
Sudermann — Frau Sorge	„	13,50
— Die indische Lilie	„	16,25
— Es war	„	22,50
— Der tolle Professor	„	22,50
— Das Bilderbuch meiner Jugend	„	8,75
— Geschwister	„	12,50
A. Soergil — Kristall der Zeit. Auslese aus d. deutsch. Lyrik	„	25,00
Rudolf Herzog — Wieland der Schmied	„	17,50
— Kornelius Vanderwelts Gefährtin	„	16,25
— Die vom Niederrhein	„	17,50
Rudolf Herzog — Hanseaten	„	17,50
— Das große Heimweh	„	17,50
— Der Abenteurer	Zł.	15,75
Rich. Voß — Zwei Menschen	„	15,00
J. Galsworthy — Meister, Novellen	„	7,00
Art. Schnitzler — Traum und Schicksal	„	7,00
— Der Weg ins Freie	„	7,00
Herm. Hesse — Weg nach Innen	„	7,00
Thomas Mann — Buddenbrooks	„	7,00
J. Wassermann — Gänsemännchen	„	7,00
Paul Keller — In fremden Spiegeln	Zł.	7,00
— Das letzte Märchen	„	7,00
— Marie Heinrich	„	7,00
— Der Sohn der Hagar	„	7,00
— Die Insel der Einsamen	„	7,00
— Die Heimat	„	7,00
R. Heinz Bartret — Frau Utta und der Jäger	„	7,00
Klabund — Borgia	„	7,00
Müller — Gutenbrunn. Glocken der Heimat	„	7,00



Lebensphilosophie, Geschichte, Sport.

Dr. F. E. May — Mehr Sonne	Zł.	12,50
J. P. Miller — Mein System	„	8,60
So wollen wir wohnen	„	15,30
H. van Loon — Der multiplizierte Mensch	„	15,20
P. Selhoff — Jahrtausende reden	„	—,—
C. L. Schleich — Besonnte Vergangenheit	Zł.	7,20
H. van Loon — Die Geschichte der Menschheit	„	16,90
Geschichte des deutschen Volkes	„	30,50
Autofibel	„	12,50

Belehrendes, Reisen, Lebensbilder u. ä.

Die Arktisfahrt des Graf Zeppelin	Zł.	15,80
Graf Zeppelin — Sein Leben und Werk	„	12,50
Dr. H. Göteritz — Das Ende der Wirtschaftsnot	„	8,80
Kochbuch für Alle	„	12,00
Mein ärztliches Hausbuch	„	12,00
L. Ganghofer — Hochlandzauber	„	10,15
E. Ludwig — Goethe. Geschichte eines Menschen	„	9,50
— Deutsche Arbeit, Bilderalbum mit Text	„	12,50
Colin Roß — Mit Kamera, Kind und Kegel durch Afrika	„	10,00
Der Weg zum Lebenskünstler	„	11,50
Schön ist die Welt. Eine Europareise	„	12,00
Das Deutschlandbuch	„	12,00
Das Europabuch	„	12,00
Rasputin und die Frauen	„	9,40
R. Katz — Schnaps, Kokain und Lamas (aufsehenerregende Neuerscheinung)	„	15,00
Welt und Wunder der Chemie	„	22,50
Ein Bummel um die Welt	„	12,00
R. H. Francé — Welt, Erde und Menschheit	„	12,00
Wie sie groß und reich wurden	„	12,00
Das große Abenteuerbuch	„	12,00
Mit 20 Dollar im wilden Westen	„	12,00
40 000 Kilometer	„	12,00
Aus der Wildnis in den Zoo	„	12,00
Durch die weite Welt	„	15,00
G. Rickelt — Königin das Leben ist doch schön!	„	18,75
Das Buch der fernen Welt	„	12,00
Italien	„	9,60
Das große Wunderbuch	„	20,00
F. Kugler — Friedrich d. Große	„	12,00
K. Zuawurst — Im Osten Totentanz	„	12,50
Knaurs Gesundheits-Lexikon	„	7,20

Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages. Porto: 1 Band Zł. 1.—, jeder weitere Band 50 Gr.

„PAW" zieht an...

Wie ein Magnet zieht der glänzende Ruf unserer Erzeugnisse viele, viele Damen u. Herren alte Kunden u. teils auch neue in unseren

Detail-Verkaufssalon Piotrkowska 154

Wer einmal kauft, muss Kunde werden.

Das ist der **Leitsatz,** der uns veranlasst, stets **das Neueste,** **stets das Beste zu Fabriks-Preisen** zu bringen. — **Die riesige Auswahl,** die unser ständig wachsender Kundenkreis bei uns als selbstverständlich voraussetzt, **überrascht** immer wieder diejenigen, die **zum ersten Male** unser Haus betreten.

Wir berücksichtigen jede Figur, den **zarten Backfisch,** die **vollschlanke,** aber auch **ganz besonders** die **starke Dame.**

Besonders günstiges Angebot:

Ab 1. Dezember errichten wir einen Weihnachts-Gelegenheitsverkauf u. bitten unsere P.T. Kunden, sich zu diesem Zwecke auf die erste Etage oberhalb unseres Detailverkaufssalons, Piotrkowska 154, zu bemühen.

Das erste Gesetz der Frau
Trag' immer Wäsche „Pfau".

„PAW"
PIOTRKOWSKA 154
(Detail-Verkaufssalon).

Neues Jugendheim – St. Johannis

Sienkiewicza 60.

Montag, abends 8 Uhr:

Großer geistlicher Liederabend

zugunsten des Jugendheims.

Ev.-luth. Jugendbund zu St. Trinitatis

Sonntag, den 29. November, wird der große 10aktige historische Film aus dem 3. Jahrhundert:

„Der Kampf um die Weltherrschaft"

mit Gesang und Musik

im Lokal Konstantinerstraße 4, um 4,30 Uhr nachm. und 7,30 Uhr abends aufgeführt. Wir laden jung und alt dazu aufs herzlichste ein. **Die Leitung.**

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten

GUSTAV MAUCH

LODZ Petrikauer Straße 240, Tel. 213-62

Licht- u. Kraft-Anlagen
Reparatur-Werkstatt
Motoren neu u. gebraucht in allen Größen
Elektrotechnische Materialien

Danksagung.

Hierdurch sagen wir der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr und ihrem Kommandanten, Herrn Dr. Grohmann, herzlichen Dank für das tatkräftige Einschreiten beim Brande unserer Fabrik, durch das der größte Teil unserer Anlage unbeschädigt geblieben ist.

Appretur und Färberei
Ryszard Schroeder.

Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 5. Dezember, im 1. Termin um 7 Uhr, oder im 2. Termin um 8 Uhr abends findet im eigenen Lokal, Andrzeja 17, unsere

3. Quartalsitzung

statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der geschätzten Mitglieder ersucht

13437 **die Verwaltung.**

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgem. zu Lodz.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Hinscheiden eines unserer ältesten Mitglieder, Herrn

Ferdinand Hugo Gastring

gebührend Kenntnis zu geben. In dem Verstorbenen verlieren wir ein Mitglied, das in jüngeren Jahren, aufopfernd, die Seele des Vereins war und bis zuletzt in seltener Treue zu uns gestanden hat.

Die Bestattung fand bereits in Konstantynow statt, und werden wir diesem treuen Sangesbruder stets ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

Gute Gelegenheit!

Eine seit 25 Jahren bestehende Werkstatt in Lodz (mit Dauerkundschaft) für Bildereinrahmungen, mit vollständiger Einrichtung, Warenvorrat, Leisten usw., billig zu verkaufen. Informationen: „Powszechne Biuro", Piotrkowska 90. 13416

Sonntag, den 29. November 1931, im Saale des Klubs der Angestellten von K. Scheibler u. L. Grohmann, Przendzalnianastraße 68.

Gesellschaftsabend

der deutschen Katholiken von Lodz.

Gesang, Musik, Vorträge, Basar (Verkauf von Handarbeiten der Damensektion). — Büfett.

Beginn 4 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Zloty.

Mit dieser Veranstaltung findet die Karitas-Opferwoche, 22.—29. November, ihren Abschluß. Das Programm steht im Zeichen des St. Elisabeth-Jubiläums.

13354 **Verein Deutschsprechender Katholiken.**



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12420
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, **73**